

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier

Reader zur Vorlesung

Adorno – Freud – Marx



Goethe-Universität
Sommer Semester 2019

In Kooperation mit dem

asta UNI
FFM



Einladung:

Grundwissenschaften und Kritische Theorie: Marx – Freud – Adorno („statt Module“)

Vorlesung von apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier


An der Goethe-Universität wurde vor fast 50 Jahren ganz bewusst im Kontext der Kritischen Theorie auch für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer der Begriff der **Grundwissenschaften**, (Erziehungswissenschaften, Soziologie, Politologie, Psychologie) eingeführt, um deutlich zu machen, dass eine umfassende kritische Bildung für zukünftige Pädagoginnen und Pädagogen unverzichtbar ist.

Gegen Tendenzen, kritische Theorie aus Erziehungswissenschaft und der Goethe Universität überhaupt weitgehend herauszuhalten oder gar auf dem Begriff ‚Bildungswissenschaften‘ zu reduzieren, stellt sich die Vorlesung auch die Aufgabe, ausgehend von Adornos Vorlesung „Einführung in die Soziologie“ auf seine beiden großen Referenzpersonen, Karl Marx und Sigmund Freud zurückzugreifen.

Was war das Neue an Karl Marx und seiner Kritik am Kapitalismus? Was war der Kern seiner Theorie und welche Bedeutung hat sie für Wissenschaft überhaupt, aber auch für die Berufspraxis und die politische Praxis? Diese Fragen stellen sich auch bei Sigmund Freud, der ja nicht nur die Theorie der Psychoanalyse entwickelte, sondern – wie Adorno hervorhebt – auch einen bestimmten Blick auf gesellschaftliche Probleme entfaltete.

Die Vorlesung ist als eine Einführung gedacht und geht davon aus, dass keine oder wenige Vorkenntnisse existieren. Im Rahmen dieser Vorlesung, in der auch Referate gehalten werden, wird es keine Teilnahmebescheinigung, Modulprüfungen oder ähnliches geben. Sie findet ohne Anwesenheitspflicht statt und ist nicht nur für Studierende der Erziehungswissenschaften geöffnet. Eine regelmäßige Teilnahme kann jedoch gerne inoffiziell, jenseits der Prüfungsämter, attestiert werden.

**SoSe 2019, donnerstags (ab 25. April !!), 18 Uhr,
Hörsaalzentrum Campus Westend, Raum HZ 6**

In Kooperation mit dem  **astat** UNI
FFM

Überblick:

- I. Begründungszusammenhang der Vorlesung:** Überblick über den Verlauf der Vorlesung (Vortrag und Diskussion) // Hilfe zum unumgänglichen Selbststudium // Zur Biographie Adornos // Die letzte Vorlesung Theodor W. Adornos „Einleitung in die Soziologie“ // Zu Gliederung und Aufbau // Die Polemik gegen die positivistische Richtung in der Soziologie // Die Bedeutung der Kritischen Theorie gegen positivistische und systemtheoretische Ansätze in der Erziehungswissenschaft

- II. Theodor W. Adorno:** Studium contra Verschulung // Der Vorwurf gegen Adorno „überwertiges Interesse an Auschwitz“? // Die „Soziologie“ geschaffen gegen die Theorie des Sozialismus // Grundfragen der Soziologie: Kapitalismus – Tausch, Ware, Ware Arbeitskraft // Irrationalität, Kulturindustrie und Ideologiekritik // Pseudo-Streitkultur als Relativismus: Die Bedeutung des Inhalts vor Methode und Form // Öffentlichkeit als Bedingung der Demokratie // Die Bedeutung der Geschichte und der Psychologie für Gesellschaftskritik und Adornos „Eingriffe“ in die Erziehungswissenschaft

- III. Sigmund Freud:** Grenzen der Darstellung – Auswahl der Schriften // Zur Biographie Sigmund Freuds // Grundbegriffe // „Das Unbehagen in der Kultur“ // „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ gegen Gustave Le Bons „Psychologie der Massen“ // Seitenblick auf Wilhelm Reich // Der Pawlowsche Hund, bedingte Reflexe und „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“ // „Witz“ und Diskriminierung // Oft übersehen: „Ein Wort zum Antisemitismus“ nach dem Pogrom November 1938

- IV. Karl Marx:** Grenzen der Darstellung – Auswahl der Schriften // Zur Biographie // Grundbegriffe // Verhältnis von Philosophie, Geschichte, politischer Ökonomie und Politik // „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ // „Das kommunistische Manifest“ // Das Hauptwerk „Das Kapital“ und die Kritik der politischen Ökonomie // Politik und Zeitgeschichte: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ // Ein Blick auf Friedrich Engels und die Sozialdemokratie

Einladung

Grundwissenschaften und Kritische Theorie: Marx – Freud – Adorno („statt Module“)

Der AStA der Goethe - Universität Frankfurt unterstützt ausdrücklich, dass der frühere Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik, Prof. Dr. Benjamin Ortmeier „außerplanmäßig“ für alle Studierenden eine öffentliche Vorlesung anbietet, die auch Schülerinnen und Schüler der Oberstufe offensteht. Es geht um ein aus Sicht des AStA an dieser Universität vernachlässigtes Thema: um eine Einführung in die kritische Theorie mit dem Titel Marx-Freud-Adorno, - Eine Einführung.

Im Ankündigungstext heißt es:

„Gegen Tendenzen, kritische Theorie aus Erziehungswissenschaft und der Goethe Universität überhaupt weitgehend herauszuhalten oder gar auf dem Begriff ‚Bildungswissenschaften‘ zu reduzieren, stellt sich die Vorlesung auch die Aufgabe, ausgehend von Adornos Vorlesung „Einführung in die Soziologie“ auf seine beiden großen Referenzpersonen, Karl Marx und Sigmund Freud zurückzugreifen.“

Was war das Neue an Karl Marx und seiner Kritik am Kapitalismus? Was war der Kern seiner Theorie und welche Bedeutung hat sie für Wissenschaft überhaupt, aber auch für die Berufspraxis und die politische Praxis? Diese Fragen stellen sich auch bei Sigmund Freud, der ja nicht nur die Theorie der Psychoanalyse entwickelte, sondern – wie Adorno hervorhebt – auch einen bestimmten Blick auf gesellschaftliche Probleme entfaltete.“

Die Vorsitzende des AStA der Goethe Universität, Kyra Beninga, hebt hervor, „wie wichtig die angeschnittenen Fragen für alle Studierenden sind. Durchaus als Projekt zu begrüßen ist es auch, dass bei dieser Vorlesung keine so genannten »Kreditpunkte« vergeben werden, sondern die Teilnahme von Anfang bis Ende auf freiwilliger Basis erfolgt.“

„Adorno“, so Kyra Beninga weiter, „würde sich vermutlich schon allein bei dem Begriff ‚Kreditpunkte=credit points‘ und bei der Vorstellung einer Anwesenheitspflicht für Studierende bei einer Vorlesung im Grabe herumdrehen. Adorno stand für eine universitäre Bildung, jenseits von jener technokratischen und bürokratischen Veränderung, die heute auch die Goethe - Universität kennzeichnet.“

Die Veranstaltung findet im Sommersemester 2019 jeweils donnerstags ab dem 25. April um 18:00 Uhr im Raum 6 des Hörsaalzentrums im Campus Westend statt.

Für Rückfragen steht Ihnen AStA-Vorsitzende Kyra Beninga unter folgender Rufnummer zur Verfügung: 01785223737



LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (I)

Vorlesung in Kooperation mit dem AstA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Besonderheiten dieser Vorlesung I

- Grundlegendes Anliegen des „Dreiklangs“
- Vertiefung – Von Adorno über Freud zu Marx
- Grundwissenschaften, wofür: Soziologie, Politologie und Psychologie?
- Ausbildung ohne Bildung? Allgemeinbildung.
- Schweres Thema: „So einfach wie möglich, aber nicht einfacher“ (Albert Einstein)
- Anregung zum eigenständigen Studium ist entscheidend

2

Besonderheiten dieser Vorlesung II

- Ausgangspunkt ist die NS-Zeit
- Bedeutung Simonsohn-Heydorn-Saal
- Nazi-Bewegung heute und die AFD etc.
- Anwesenheit wesentlich zur Teilnahme an der Debatte nach der „Babbelpause“ und überhaupt
- Videomitschnitt als Möglichkeit und Schutz
- Kommunikation über OLAT-Plattform, wenn es gewünscht ist. Dort TEXTE.

3

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen“?

- „Das einzige, was man vielleicht sagen kann, ist, dass das richtige Leben heute in der Gestalt des Widerstands gegen die von dem fortgeschrittensten Bewusstsein durchschauten, kritisch aufgelösten Formen eines falschen Lebens bestünde“. Widerstand ist „die eigentliche Substanz des Moralischen“.
- (Siehe T.W. Adorno: *Probleme der Moralphilosophie* 1963, FFM 2010, S. 248f. und aus der Vorlesung 1956/57, zitiert nach Gerhard Schweppenhäuser: *Ethik nach Auschwitz*, Hamburg 1993, S. 193.

4

Wer sich nicht wehrt ... Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn



Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn 1983 auf einer Veranstaltung der Holbeinschule in Frankfurt am Main

5

Vorweg: Anhänger und Führer



<https://youtu.be/v0jmPHVAXrs>

6

Politische Herausforderungen und Massenpsychologie

Zunächst hatte die „Rheinische Post“ über das Video berichtet. Däbritz sagt in dem Video: „Ihr habt ja bestimmt gehört, was im Mittelmeer mit unserer herzallerliebsten Dresdner Schlepper-Organisation gerade passiert, oder?“ Zu diesem Zeitpunkt war die Dresdner Hilfsorganisation „Mission Lifeline“ noch mit 234 Flüchtlingen an Bord auf dem Mittelmeer unterwegs

Zynismus à la Goebbels

Auf die „Absaufen“-Rufe der Teilnehmer reagiert Däbritz mit einem Grinsen und sagt dann: „Nein, nein, nicht absaufen, wir brauchen das Schiff noch, um die alle wieder zurückzufahren“

I. Überblick

Vier Grundwissenschaften

Erziehungswissenschaften



Soziologie, Politik, Psychologie

Problematik und Geschichte der Grundbegriffe

- Pädagogik versus Erziehung?
- Erziehung: „herausführen“ (education) / „zeigen und pflegen“ (chinesisch) / „Zucht“
- Bildung und Wissen
- Sozialisation
- „Volkserziehung“ und „Ende der Erziehung“?
- Zur Bedeutung des Alters der „educandi“.

Funktion und Themen der „Erziehung“ (I)

- Religiöse Erziehung / Tugend und Moral
- Gehorsam und Eigenständigkeit
- Anpassung an und Veränderung von Gesellschaft
- Kirche, Militär, Staat (Verwaltung), Ökonomie
- Spannungsfeld „vom Kind aus“: Mit welchem Ziel?

Funktion und Themen der „Erziehung“ (II)

- Bildung und enzyklopädisches Wissen
- Ausbildung (Fachwissen, Beruf)
- Schlüsselqualifikationen und Methoden
- „Heimlicher Lehrplan“
- Persönlichkeitsentwicklung
- Erziehung zu BürgerInnen und zur Fähigkeit „Nein“ zu sagen
- Überwältigungsverbot (Beutelsbacher Konsens)

13

Der Plan der Vorlesung:
„Kritische Theorie“ als Basis, konkret aber
die letzte Vorlesung von Adorno



14

Adorno I: Biographie und Theorie

Theodor W. Adorno: Studium contra Verschulung // Der Vorwurf gegen Adorno „überwertiges Interesse an Auschwitz“? // Die „Soziologie“ geschaffen gegen die Theorie des Sozialismus // Grundfragen der Soziologie: Kapitalismus – Tausch, Ware, Ware Arbeitskraft // Irrationalität, Kulturindustrie und Ideologiekritik // Pseudo-Streitkultur als Relativismus: Die Bedeutung des Inhalts vor Methode und Form // Öffentlichkeit als Bedingung der Demokratie // Die Bedeutung der Geschichte und der Psychologie für Gesellschaftskritik und Adornos „Eingriffe“ in die Erziehungswissenschaft

15

Adorno II

Zu den Eingriffen in Fragen der
Erziehungswissenschaft:

- Nationalismus und Judenfeindschaft
- Pädagogik nach Auschwitz
- Besonderheiten im Kampf gegen Judenfeindschaft
- Grenzen: DAS Mädchen hätte man doch

.....

16

Sigmund Freud



17

Sigmund Freud: Grenzen der Darstellung – Auswahl der Schriften // Zur Biographie Sigmund Freuds // Grundbegriffe // „Das Unbehagen in der Kultur“ // „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ gegen Gustave Le Bons „Psychologie der Massen“ // Seitenblick auf Wilhelm Reich // Der Pawlowsche Hund, bedingte Reflexe und „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“ // „Witz“ und Diskriminierung // Oft übersehen: „Ein Wort zum Antisemitismus“ nach dem Pogrom November 1938

18

Karl Marx (und Friedrich Engels)



19

Karl Marx: Grenzen der Darstellung – Auswahl der Schriften // Zur Biographie // Grundbegriffe // Verhältnis von Philosophie, Geschichte, politischer Ökonomie und Politik // „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ // „Das kommunistische Manifest“ // Das Hauptwerk „Das Kapital“ und die Kritik der politischen Ökonomie // Politik und Zeitgeschichte: „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ // Ein Blick auf Friedrich Engels und die Sozialdemokratie

20

II. Beginn der Vorlesung

21



22

I. Zur Biographie von Theodor W. Adorno (1903-1969)

- 1903 katholisch getauft, 1921 am Kaiser-Wilhelms-Gymnasium / (heute F.v. Stein) Abitur.
- An der Universität Frankfurt belegte er ab 1921 Philosophie, Psychologie, Musikwissenschaft und Soziologie.
- Mit 21 Jahren, also 1924 promovierte er in Philosophie (Thema: E. Husserl).
-

23

Wien - Frankfurt/M - Oxford

- In Wien Musikstudium (1925–26)
- Zurück in FFM: Habilitationsschrift zu Kierkegaard bei Paul Tillich 1931.
- Kontakt zu Mitarbeitern des Instituts für Sozialforschung / Ideologiekritik MUSIK
- 1933 Entlassung als Dozent der Goethe-Universität. Er pendelt zwischen FFM und Oxford (1934–1937).

24

Emigrant in den USA (1938–1953)

- Ausreise nach USA Februar 1938 zum Institut für Sozialforschung
- Seine Eltern werden in dem Novemberpogrom 1938 misshandelt, - ihnen gelingt die Flucht nach Havanna.
- Bis 1944 mit Horkheimer „Dialektik der Aufklärung“, dann „Minima Moralia – Reflexionen aus dem beschädigten Leben“ (1944-1947 erschienen 1951)

25

Horkheimers Rückkehr I

Über seinen ersten Besuch an der Frankfurter Universität nach seiner Emigration schrieb Horkheimer am 26.5.1948: **„Mich haben der Rektor, die beiden Dekane und andere süß, aalglatt und verlegen, ehrenvoll begrüßt.“** Und weiter heißt es:

„Sie wissen noch nicht genau, sollen sie in mir einen relativ einflussreichen Amerikareisenden oder den Bruder ihrer Opfer sehen, deren Gedanken die Erinnerung ist. Sie müssen sich fürs letztere entscheiden.“ (zit. n. Wiggershaus 1988, S. 443)

Zudem war das Institut für Sozialforschung ja geschlossen, sein Besitz beschlagnahmt und das Institut auch juristisch ausradiert worden.

26

Horkheimer zu Ex-Rektor Prof. Dr. Walter Platzhoff

Nun sollte Horkheimer gegen den damaligen Rektor Platzhoff im Vorfeld einer Entnazifizierungsverhandlung aussagen. Er schrieb dazu am 20.6.1948 an seine Frau:

„Gegen den Herrn Rektor Platzhoff findet jetzt die Entnazifizierungsverhandlung statt. Der Vorsitzende des Gerichts hat an mich geschrieben, er habe von meinem Hiersein gehört und bäte mich, doch vorbei zu kommen und ihm in der Sache zu helfen. Ich werde es mir aber noch schwer überlegen, ob ich als einziger echter Belastungszeuge mich mit der Universität verfeinden soll. Von solchen Dingen hat man Ehre, aber keinen Nutzen. Es gibt sicher viele, die genau solche Schweine waren wie Herr Platzhoff und längst wieder die deutsche Jugend erziehen.“

27

(zit. n. Wiggershaus 1988, S. 444, Hervorhebung BO)

Frankfurter Jahre (1949–1969)

- Ab 1949 Besuche in FFM, Vertretung Horkheimers, ab 1953 apl. Prof. Stell. Direktors des Instituts für Sozialforschung (SOZIOLOGIE als Studienfach)
- *Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie.* FFM 1964
- *Negative Dialektik.* FFM 1966

28

Horkheimer zur Berufung Adornos Eklat am 12. Mai 1956

Nach Erledigung der Tagesordnung eröffnete der Dekan eine erneute Besprechung der bereits in der Fakultätssitzung vom 9. Mai 1956 debattierten Wiedergutmachungsangelegenheit Professor Adorno, welche sich nach einiger Zeit zu einem Gespräch ausschließlich zwischen den Professoren Horkheimer und Ritter entwickelte und zuletzt das angeblich ungewöhnliche Verfahren bei der Berufung von Professor Adorno zum Gegenstand hatte. Dabei gaben beide Herren lediglich ihren

„Schiebung“ ebenfalls gebrauchte, Professors Ritters letzter Satz lautete, soweit ich mich erinnere, etwa so: „Wenn jemand karrierend übertreiben wollte, könnte er sagen, es muß einer nur Jude sein, um in Frankfurt Karriere zu machen.“ Darauf erhob sich Professor Horkheimer in plötzlich ausbrechender Erregung und sagte, soweit ich mich erinnere: „Herr Ritter, wenn Sie Antisemit sind, sollten Sie wenigstens hier das Maul halten.“ Und dann nach einer kurzen Pause: „Damit

Judenfeindschaft an der Goethe-Universität

- „... , es muss einer nur Jude sein, um in Frankfurt Karriere zu machen“ (Prof. Ritter)
- „Herr Ritter, wenn Sie Antisemit sind, sollten Sie wenigstens hier das Maul halten!“ (Horkheimer)

(Quelle Archiv der Goethe Universität)

30

Wichtige Studien

- *Mit anderen: Studien zum autoritären Charakter.* 1950 USA, veröffentlicht Frankfurt am Main 1973.
Biographie:
- Detlev Claussen: *Theodor W. Adorno.* Fischer, Frankfurt am Main 2003,
- Rolf Wiggershaus: *Theodor W. Adorno.* München 1987

31

„Positivismusstreit“

- Wichtige Auseinandersetzung Mitte der 60er Jahre mit dem Positivismus (Positivismusstreit) mit Karl Popper /
- Offenes Thema für die Kritik seines Nachfolger in der Gesellschaft für Soziologie N. Luhmann. / System und Paradoxa. Spielt in der „Einleitung in die Soziologie“ eine Rolle.

32

Die Bedeutung für die 68er Bewegung

- Klar Position gegen das NS-Regime
- Kapitalismuskritik
- Ideologiekritik
- Große Bedeutung von Theorie

- Das Problem mit der Praxis
- Der Konflikt mit dem SDS und dann Polizei

33

Goethe-Uni und 68er-bewegung



34

Was geblieben ist



35

2. Die „Einleitung in die Soziologie“



- Sorgfältig bearbeitete Vorlesung, passend eben als „Einführung“ oder „Einleitung“

- Wichtige Literaturempfehlung für diese Vorlesung
- → Nächste Sitzung

36

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (II)

Adornos „Einleitung in die Soziologie“, Teil 1

Vorlesung in Kooperation mit dem AStA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



OLAT ANMELDUNG

- <https://olat-ce.server.uni-frankfurt.de/olat/auth/RepositoryEntry/7020478479>



Sommersemester 2019

Grundwissenschaften und kritische Theorie: Marx Freud
Adorno_Vorlesung Ortmeier SoSe19

An der Goethe-Universität wurde vor fast 50 Jahren ganz bewusst im Kontext der kritischen Theorie auch für zukünftige Lehrerinnen und Lehrer der Grundwissenschaften, (Erziehungswissenschaften, Soziologie, Pädagogik, Psychologie) eingeführt, um deutlich zu machen, dass eine umfassende kritische Bildung für zukünftige Pädagoginnen und Pädagogen unverzichtbar ist. Gegen die Tendenz, kritische Theorie aus Erziehungswissenschaft und der Goethe Universität überhaupt weitgehend herauszuhalten oder gar auf dem Begriff „Bildungswissenschaften“ zu reduzieren, stellt sich die Vorlesung die Aufgabe, ausgehend von Adornos Vorlesung: „Einführung in die Soziologie“ auf seine beiden großen Referenzpersonen, Karl Marx und Sigmund Freud, zurückzugreifen. Was war das Neue an Karl Marx und seine Kritik am Kapitalismus, was war der Kern seiner Theorie und welche Bedeutung hat sie für Wissenschaft überhaupt, aber auch für die Berufspraxis und die politische Praxis. Diese Fragen stellen sich auch bei Sigmund Freud, der ja nicht nur die Theorie der Psychoanalyse entwickelt hat, sondern wie Adorno hervorhebt, auch einen bestimmten Blick auf gesellschaftliche Probleme entfaltet hat.

2

Die „Einleitung in die Soziologie“



- Sorgfältig bearbeitete Vorlesung, passend eben als „Einführung“ oder „Einleitung“
- **Wichtige Literaturempfehlung für diese Vorlesung**
- Nach dem Tonband der letzte Vorlesung 1968), Frankfurt am Main⁵ 2017, (Erste Auflage 2003)

3

Bemerkung zur Buchausgabe:

Das Buch verfügt über einen ausgezeichneten Anmerkungsapparat, der oft auf ähnliche und genauere Passagen in anderen Werken von Adorno verweist, aber auch die Positionen der kritisierten positivistischen Soziologen mit Originalzitaten, dokumentiert. Der Hintergrund ist eben, dass der deutsche Soziologentag 1968 zu heftigen Debatten über Positivismus geführt hat. (siehe Adorno, Theodor W. u. a.: **Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie**, Darmstadt - Neuwied 1972, 1. Auflage 1969) Adorno war bis 1967 Vorsitzender Deutschen Gesellschaft für Soziologie, die 1909 von Max Weber gegründet wurde. Sein Nachfolger wurde 1968 der FDP-Mann Ralf Dahrendorfs.

4

Gliederung des Vortrags

1. „Verschulung der Universität“
2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs
3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus)
4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus
5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne
6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

5

1. „Verschulung der Universität“

„technischen Rationalität“

- Adorno wendet sich gegen das Moment der gegen eine **"Verschulung der Universität, die sie im Sinne der beruflichen Ausbildung und Fortbildung von Umwegen, ..., allem möglichen entlastet, die überhaupt unter dem Prinzip der Entlastung steht, die also rationalisiert ist im Sinne der technischen Rationalität ..."** . (15)

7

„verschlammtest Bewusstsein“

Adorno unterscheidet zwei Dinge beim Studium: a) die Vorbereitung auf den Beruf und b) die Kritik der Gesellschaft - und er wendet sich gegen ein **„verschlammtest Bewusstsein“**, das nicht beides unterscheidet. (S. 13) **„Es ist ja so, dass ein solcher Widerspruch, wie der, dass je mehr ich von der Gesellschaft verstehe, ich umso weniger in die Gesellschaft mich hinein finde,...“**(13)

8

Universität soll zur Fabrik der „Ware Arbeitskraft“ werden

Aber das sei eben nur die eine Seite der geplant Universitätsreform - auf der anderen Seite laufen Pläne zur Veränderung eben drauf hinaus **„die Universität zu verschulen, sie zu einer Fabrik von Menschen zu machen, die die Ware Arbeitskraft in möglich rationeller Weise hervorbringt und die Menschen befähigt, ihre Ware Arbeitskraft gut zu verkaufen; eine Tendenz, die ihrerseits notwendig gerade auf Kosten jener Autonomie-Bewegung geht, die ihnen gleichzeitig als Ideal einer solchen Reform vorschwebt.“** (101)

9

Zur Studie-Bewegung und der Gefahr der Universitätsreform

In Hinblick auf die angestrebten Universitätsreform warnt Adorno davor, **„dass zwei Motive durcheinander gehen, die in Wahrheit geradezu einander widersprechen;“** (100) **„Auf der einen Seite handelt es sich um ein wirklich emanzipatorische Bewegung, die dazu führen möchte, dass der Gedanke nicht gegängelt wird, das den universalen Zwängen der Anpassung, wie sie die Gesellschaft ausübt und wie sie von der Kulturindustrie nun auch noch verwaltet werden, so etwas wie die Bildung von autonome Urteilsfähigkeit und Urteilskraft gegenübergestellt wird.“** (100)

10

Zur Studie-Bewegung und der Gefahr der Universitätsreform

Adorno unterstützt diese Richtung ausdrücklich und fügt sehr persönlich noch hinzu **„Ich möchte sagen, das beglückende für einen älteren Menschen, wie mich an der Bewegung der Studenten ist, dass die Annahme, ... dass diese Integration so glatt einfach aufgehe, dass die Einrichtung der Gesellschaft es fertigbringe, dass man in der Hölle lebt und die Hölle gleichzeitig für den Himmel hält, dass das also doch nicht klappt das funktioniert nicht, und daran liegt etwas unbeschreiblich Hoffnungsvolles.“** (100-101)

11

2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs

„gewisse psychologisch repressive Tendenzen“

Adorno verweist auf „**gewisse psychologisch repressive Tendenzen**“ im Wissenschaftsbetrieb. (210/211) Adorno wendet sich auch gegen die strikte Unterscheidung von vorwissenschaftlichen Interessen und wissenschaftlichen soziologischen Untersuchungen und erklärt: „**Wenn man nicht in jede wissenschaftliche soziologische Untersuchung vorwissenschaftliche Interessen oder außerwissenschaftliche Begriffe hineinträgt, dann gibt es die wissenschaftlich überhaupt nicht.**“ (212) So würden wichtige Erfahrungen und Fragen ausgeklammert.

13

Fetischisieren der Methode

Adorno polemisiert schon einleitend gegen jene die mit einem „**weisen Gesicht**“ über Dinge urteilen, über die sie gar nicht urteilen können. Es heißt: „**Man tut das dann im allgemeinen im Namen der sogenannten Methode, die das Allheilmittel sei;**“ (113) „**Es ist überhaupt so eine Art von Topos unter Gelehrten - eine Gewohnheit, der ich tief misstrauere, und gegen die ich auch im ihnen den Samen des Misstrauens säen möchte, wenn Sie mir das erlauben -, dass man in dem Augenblick, wo man von einer Sache nichts Richtiges versteht sich darauf hinausredet, dass man also von der Methodik spricht.**“ (119)

14

Methode aus der Sache entwickeln

„**Man kann im Grunde auch von einer Methode nichts Wirkliches verstehen, wenn man nichts von der Sache versteht.**“ (119) Adorno betont dass es darum geht, „**die Methoden abzustimmen von vornherein auf die Gegenstände, mit denen wir es dabei zu tun haben.**“ (120)

„**Die Möglichkeit, die Methode aus der Sache zu schaffen, durch die Versenkung in die Sache, die hebt natürlich den Grundsatz der Trennung von Methode und Sache bereits auf.**“ (121)

:

15

Wenn man von einer Sache nichts versteht: „METHODE“

„**Es ist im Übrigen geradezu ein Topos unter Gelehrten, dass, wenn man von einer Sache, einem spezifischen Gegenstand nichts versteht, über diesen Gegenstand aber - oder über eine Arbeit, die diesen Gegenstand gilt, - ein Urteil abgeben soll, dann so zu sagen, man verstände halt wenigstens etwas von der Methode. Ich für meinen Teil lehne das immer ab ...**“, (122).

16

Ursachen des Methodenfetischismus

Woher kommt die Überwertigkeit der Methode? Laut Adorno aus einem tiefe Bedürfnis nach Sicherheit aus einer tiefen „**Unsicherheit des Bewusstseins, des gesellschaftlichen Bewusstseins eines jeden Einzelnen**“ (130) entsteht und daher „**die Mittel, die Technik, die Apparaturen unendlich stark libidinös besetzt**“ (131) werden, um vor allem Sicherheit zu erhalten, obwohl solche Techniken oft dem Inhalt eben nicht angemessen sind. (130/131). Es soll so wohl einfach nicht das Risiko eingegangen werden, dass etwas falsch läuft, aber ohne dieses Risiko ist ein Fortschritt der Wissenschaft nicht möglich. (Siehe 131)

17

Methodenstreits als „Deckbilder“

Adorno betont, dass oft „**Methodenstreitigkeiten oder formale Streitigkeiten bloß Deckbilder von inhaltlichen Kontroversen sind ...**“. (139) und er führt weiter aus: „**zuweilen stecken in den scheinbar bestimmenden methodologischen Differenzen tatsächlich auch Aspekte der Sache selbst, antinomische Aspekte der Sache selbst.**“ (139)

18

„Reglement“

In Hinblick auf die Wissenschaft entsteht nur das Problem, so Adorno, dass **„die Wissenschaft durch ihre Reglement, durch das Regelsystem, das sie der Erkenntnis auferlegt, eine solche Erfahrung im Grunde gar nicht mehr zulässt.“** (90)

19

Was hinter „ist doch nur eine Formfrage“ stecken kann

„wenn einem in irgendeinem Zusammenhang gesagt wird, etwa eine hierarchische Unterscheidung irgendwelche Art, das sei ja eine bloße Formsache und darauf käme es gar nicht an, so kann man fast sicher sein, dass es in Wirklichkeit sehr darauf ankomme ... Das hat selber sehr tiefe Gründe, weil nämlich die rationale Gestalt der Bürokratie sich durchweg wesentlich durch formale, und zwar durch formal-rechtliche Mechanismen überhaupt durchsetzt.“ (233)

20

Tricks im Wissenschaftsbetrieb

Adorno betont, dass angeblich scheinbare Akzentverschiebung oft ein viel größeres Gewicht für die Sache haben, als man ihnen anmerkt. (243)

Einer formalen Herabsetzung folge oft übrigens auch eine finanzielle Benachteiligung, die in **„den praktischen Betrieb dieser Wissenschaft hineinreichen.“**(235)

21

„Öffentlichkeit“ als Ware

Das Problem sei, dass der Begriff der Öffentlichkeit zu einer Metapher für Beliebigkeit und Zufälligkeit wird, so das alles mehr oder minder unverbindlich sei. Die Gefahr ist eben, dass **„Öffentlichkeit selber manipuliert und schließlich monopolisiert worden ist und dann eben als Ware, als einer selber zum Zweck des Verkaufs Hergestelltes und Behandeltes, sich geradezu in das Gegenteil dessen verwandelt hat, was ihrem eigenen Begriff eigentlich innewohnt.“** (247)

22

Aber: Öffentlichkeit als eine „Bedingung der Demokratie“,

Eine kritische Theorie der Öffentlichkeit müsse sich eben auch mit der Kommunikationsforschung auseinandersetzen, die eine gewisse Neutralisierung vermittele und so Formen der Kommunikation als Herrschaftsverhältnisse festschreibe. (248)

Adorno stellt jedoch eindeutig klar, dass die **„Forderung voller Öffentlichkeit erhoben worden ist als eine Bedingung der Demokratie von mündigen Menschen.“** (247)

23

Kritik und Erinnerung

„Die subjektive Schwäche das Gedächtnis im Übrigen, die zusammenhängt mit der von der Psychologie aufgedeckten Kategorie der 'Ich-Schwäche', ist einer der entscheidenden Züge der neuen sich heranbildenden, heraufziehen Heteronomie. ... 'Alle Verdinglichung ist ein Vergessen', und Kritik heißt eigentlich soviel wie Erinnerung, nämlich in den Phänomen mobilisieren, wodurch sie das wurden, was sie geworden sind, und dadurch der Möglichkeit inne werden, dass sie auch ein Anderes hätten werden und dadurch ein Anderes sein können.“ (250)

24

Fixierung nur auf das unmittelbar Gegebene – Ausdruck einer „Ichschwäche“

Adorno wendet sich gegen Helmut Schelsky
Konkretismus

„also die Tendenz einer gewissen Verkrüppelung
der Fähigkeit des Sicherhebens, des 'im Begriff-
über-das-unmittelbare-Gegebene Hinausgehens'.

Die Menschen sind in einem weiten Maß um ihrer
Selbsterhaltung Willen an je gegebenen Situationen
fixiert, und dem entspricht das, wofür der
Psychoanalytiker ... einen sehr guten Terminus
gefunden hat, nämlich die 'Ichschwäche': also dass

→

25

'keine dummen Gedanken denken'

die Menschen im Übereifer der Anpassung und
des prompten Reagieren auf Einzelsituationen die
Ausbildung eines in sich fest, beharrenden, nicht
von Situation zu Situation wechselnden Ichs nicht
vollbringen können.“ (99)

Die Situation sei so, „dass man, wie die Bürger
sagen, 'keine dummen Gedanken denken' soll,
dass es in einem gewissen Sinne geradezu
realitätsgerecht ist, wenn man das Ich nicht
allzusehr ausbildet, nach dem alten Berliner
Sprichwort: 'Du hast's gut - du bist doof'.“ (99)

26

3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus)

„scheinbar in sich einstimmigen Lehrmeinungen“

Kurz ein Bonmot: Über die Probleme der Soziologie
sagt er zunächst etwas „Vorwissenschaftliches“, wie
Adorno sagt, „also **Derb-Vernünftiges**.“ (93)

„man muss unter der Oberfläche der scheinbar in
sich einstimmigen Lehrmeinungen die Kräfte
entdecken, die aneinander sich abarbeiten und die
dann nur mehr oder minder vorläufig in
Systemgestalten oder abschließend
Formulierungen zusammengebracht sind.“ (21)

28

Gegen elitäre Führung

Er sieht ein Zusammenhang mit dem Versuch eines
Herrschaftsanspruchs der Soziologie angefangen bei
Platon Philosophen bis zur neuen Zeit. Er artikuliert in
diesem Zusammenhang auch die Behauptung von den
'freischwebenden Intellektuellen', etwa bei Karl
Mannheim und diversen Elite-Theorien, die im
soziologischen Umfeld aktuell seien. (216/217)

Abschließend fordert Adorno ausdrücklich „**Begriffe
wie elitäre Führung - auch die durch Intellektuelle -
zu kritisieren und aufzulösen.**“ (226)

29

„Soziologie nach Aufträgen“.

Adorno wendet sich dagegen, dass der Kern der
Wissenschaft „**eine Anwendung des bereits
vorgegebenen**“ sei, also „**verwaltungsmäßig**“ von
oben gestellte Aufgaben enthalte. Das enthalte ein
Element des „**Sich Beugens**“ (39). Er wendet sich
gegen eine „**Soziologie nach Aufträgen**“. (39),
gegen „**Maßnahmen im gesamtgesellschaftlichen
Setup**“ (40).

30

Der Trick, die marxistische Soziologie sei „veraltet“

Adorno weist auch auf einer Neuerung der Polemik gegen die kritische Soziologie hin, die früher als ‚utopistisch und avantgardistisch‘ angegriffen wurde. Nun sei aber neuerdings ein beliebter Trick, die kritische Soziologie der Frankfurter Schule „als eine Art von **altmodischer und überholter Metaphysik darzustellen**“ und er fordert auf zu lernen, auch diesen Trick zu durchschauen. (76)

31

Fetischisierung der Wissenschaft und Herrschaftsansprüche

Hier geht es Adorno zunächst und das Problem der Fetischisierung der Wissenschaft. Er führt aus: „**Unter Fetischismus der Wissenschaft verstehe ich in diesem Zusammenhang das, dass die Wissenschaft mit ihrem Begründungszusammenhänge und immanente Methoden sich zum Selbstzweck wird, ohne Beziehung auf das, womit sie sich abzugeben hat.**“ (214)

32

Der Positivismus sieht nur Erscheinungen, nicht das Wesen

„**Der Positivismus lehnt die Frage nach dem Wesentlichen ab**“ (37) und behauptet, dass es die Beziehung von „**Erscheinung und Wesen überhaupt nicht gibt**“ (38). Dagegen hebt Adorno die Intention der Aufklärung hervor, „**hinter der Welt der Erscheinung ein verborgenes Anderes zu suchen.**“ (38) Gegen „**bloße Tatsachenfeststellung**“ gelte es „**das Wesen eben in den Phänomenen**“ aufzudecken. (41)

33

Beschränktheit und Kraftquelle des Positivismus

Adorno spricht von einer „**in einem weiten Sinne positivistischen Strömungen, die sich also an das halten, was nun einmal gegeben ist**“ (81) Diese Leute sehen eben nicht „**die Möglichkeiten, die darüber hinausweisen**“
Das sei nicht ganz unverständlich „**angesichts der überwältigenden Macht der Zustände über die Menschen**“, so dass die Ansichten der ‚Frankfurter Schule‘ „**vielleicht tatsächlich etwas Chimärisches haben. Das ist sozusagen die Motivation, das Stück Wirklichkeit, an das sich diese Argumentationsschema anlehnen kann.**“ (81)

34

Empirischen Sozialforschung mit kritischen Implikationen

So würden administrativ auch wichtige „**Aspekte der empirischen Sozialforschung, die kritische Implikationen haben, durch die also etwa gesellschaftliche Thesen und Forderungen wie die einer Wohlstandsgesellschaft oder die der sogenannten Sozialpartnerschaft oder die des angeblichen Pluralismus ...dann einmal wirklich empirisch überprüft werden könnten**“, was aber „**in einer geradezu erstaunlich geringen Weise**“ stattfindet. (234)

35

„Soziologie des Streits“ als Methode der Vertuschung

Dann wird die Frage einer damaligen Mode, einer ‚Soziologie des Streites‘ angegangen. Hier wird Dahrendorf negativ angeführt. (114) Die Plausibilität einer modischen ‚Soziologie des Streites‘ ergibt sich daraus, so Adorno, dass an Elementen wirklicher Widersprüche angeknüpft wird, allerdings um den entscheidenden **antagonistischen Widersprüchen** dieser Gesellschaft aus dem Weg zu gehen. (115)

36

Die Ablehnung der Kategorie „wahr und falsch“: Relativismus

Adorno argumentiert, dass durch die Negation des Begriffs der Wahrheit „**die Unterscheidung von wahr und falsch überhaupt unmöglich gemacht wird und weil man von falschen Bewusstsein überhaupt gar nicht reden kann, wenn nicht die Möglichkeit eines richtigen Bewusstseins doch auch besteht.**“ (25)

Dahinter stehe, „**dass es für einen Soziologen, weil ja doch alles durch soziale Interessen bedingt sei, so etwas wie Wahrheit überhaupt gar nicht gäbe.**“ (S. 24)

37

Wertfreie Soziologie gibt es nicht

- Dagegen stellt Adorno, „**dass es so etwas wie gesellschaftliche objektive Strukturgesetze gibt, die sich erkennen lassen.**“ (25)
- Adorno geht später noch einmal auf die Frage der Wertfreiheit bei Durkheim und Max Weber ein und erklärt, dass auch Weber durchaus Werturteile zugelassen haben - und „**allein durch die Unterscheidung von wahr und falsch, wenn man so will ein Wertverhältnis miteingeht.**“ (133)

38

„Die Tatsache“ als Abgott des Positivismus

Die geschichtliche Dimension müsse auch im Begriff der Tatsachen gesehen werden der Begriff der Tatsache sei momentan „**der Abgott der gegenwärtigen Soziologie**“ (248) Warum? Da hier eine Piktualität erreicht werde, „**indem seine Genese verschwindet**“. Es entsteht der Eindruck, es sei „**ein prinzipiell gar nichts mehr Abänderliches.**“ (249)

39

Zum Begriff „konkret“

Adorno wendet sich gegen jeden Begriff des Konkreten im Sinne bloß einzelner Tatsachen, (87) arbeitet, um dem wirklichen konkreten Zusammenhang mit der Gesellschaft t auszuweichen. Z.B.: Bei einer Untersuchung über das Betriebsklima in einer Fabrik zeigt sich, wie das Einzelne, scheinbar „Konkrete“ nur durch die Besonderheiten dieser Fabrik, dann etwa durch den Tarifverträgen und schließlich auf „**Machtverhältnisse und damit auf Strukturprobleme der Gesellschaft selbst**“ (S. 89) zurückgeführt werden muss, wenn die Analyse wirklich konkret Fragen des Betriebsklimas klären soll.

40

Gegen bloßen Status Quo, gegen die Möglichkeit des Anderen

Das entspricht dem verdinglichen Bewusstsein, das „**nach dem Modell eigentlich der funktionierenden Apparatur gebildeter Begriffssysteme den Gegenstand, indem es ihn momentanisiert, gleichzeitig zu einem Festen gerinnen lässt.**“ (249)

Genauer: „**Der Status Quo, und auf diese Kategorie gerät man ja dabei zwangsläufig, ist eine Hauptkategorie der gegenwärtigen Ideologie.**“ (250)

Indem die „**Zeitdimension, die des Gewordenseins vernachlässigt**“ (250) würde, gäbe es eine gewisse Erfahrungslosigkeit.

41

Die große Bedeutung der Geschichte

Adorno betont, dass die „**soziologischen Kategorien keinen Sinn ergeben, die Gesellschaft überhaupt nicht sich erkennen lässt ohne Bezugnahme eben auf die darin implizierten geschichtlichen Elemente. Die geschichtliche Einsicht ist nicht etwas am Rande der Soziologie, sondern etwas ihr Zentrales;**“ (243)

42

„klassenlose Gesellschaft“

Adorno kritisiert weiter, dass damit so etwas „**wie klassenlose Gesellschaft Apriori ausgeschlossen**“ sei. (118) Er polemisiert gegen eine Soziologie, die von einer „**angeblich unveränderlichen Natur des Menschen**“ ausgeht und eine „**sogenannte Wertneutralität**“ postuliert, die es aber in dieser Form nicht gäbe. (118)

43

„Technokratisierung des soziologischen Ideals.“

Adorno kritisiert jene Sorte von Sozialisten, er meint wohl die Sozialdemokratie, die unter Sozialismus so etwas verstehen „**wie die Beseitigung von Vorschrift von faux frais, von vermeidbaren Unkosten, also einfach die Vermeidung von Reibungskoeffizienten im Sinne eines glatten Verlaufs der ungeheuren Produktionsmaschinerie des Kapitalismus, ohne dass das Verhältnis der lebendige Menschen zu dieser Produktionsmaschinerie dabei eigentlich in die Reflexion überhaupt hineintreten würde.**“ Es handele sich um eine **Technokratisierung des soziologischen Ideals.**“ (226)

44

Wie Berthold Brecht den Positivismus erledigt

- Wichtig ist auch noch dass er bei Brecht die Gabe der „**großartigen Vereinfachung**“ hervorhebt, Brecht zeigt in der Dreigroschenoper, dass von einem Foto über den Kruppkonzern man im Grunde nichts über diesen Kruppkonzern erfahre, nichts „**über den Produktionsprozess, über den Verwertungsprozess und über die Folgen, die er für die Menschen hat**“. (62) Brecht habe so die „**Differenz von Positivismus auf eine höchst prägnante und schlagende Formel gebracht**“ . (63)
- (Siehe Brecht, Berthold: Werke Bd. 1, Frankfurt am Main 1992, S. 469).

45

Nachfragen

4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno erklärt, dass die Entstehung der Soziologie gerade gegen den Sozialismus gerichtet war - er schildert das so: „**Na, wir Soziologen, wir wissen doch Bescheid, wir wissen doch, dass das alles - und dabei liegt der Akzent auf dem "Alles" - Schwindel ist, das heißt also, dass es keine Revolution gibt, dass es keine Klassen gibt, dass das alles nur jeweils Erfindung von irgendwelchen Interessenten sind; und die Soziologie besteht eigentlich gerade darum, um mit diesem zwinkernden Besserwissen sich darüber zu erheben.**“ (S. 24)

50

Primitive Polemik gegen die „kritische Theorie“

Eigentumsverhältnis

Adorno weist atmosphärisch darauf hin, dass die positivistische Position „**mit einem gewissen Pathos der Ernüchterung vorgetragen werden, und wenn in ihnen so mitklingt, dass die, die sich anders verhalten, ein bisschen hinter dem Mond wohnen würden**“. So enthalten solche Vorwürfe „**von vornherein immer eine gewisse Suggestionskraft.**“ (171) Solche Mechanismen sind für Adorno „**mehr oder minder automatisch einschnappende Reaktionen**“. (171-172)

Adorno verweist darauf hin, dass „**die Gesellschaft in ihrer bisherigen Einrichtung nicht genügend Lebensmittel - in einem weitesten Sinne natürlich - für alle ihre Angehörigen hergestellt hat.**“ (188) Und es sei klar, dass Marx recht habe, dass „**durch die Ordnung der Eigentumsverhältnisse**“ verhindert wird, dass so etwas geschieht. (188)

51

52

Zentraler Konflikt: „Verfügung über Produktionsmittel“

„überwindbare Gegensätzen“

Adorno führt an Marx orientiert aus:

„**nachdem die Entscheidung des zentralen Konflikts, nämlich des durch die Verfügung über die Produktionsmittel gegebene, bereits erfolgt ist, dass also die Konkurrenz - um es mit dem Ausdruck von Marx auszudrücken - sich im Bereich des bereits 'appropriierten Mehrwert' selbst abspielt und ihn nicht etwa erklärt, so dass also hier an die wirklich zentralen Fragen des Konflikts nicht gerührt wird. Dadurch bekommt diese ganze Theorie des sozialen Konflikts bei Simmel jene erstaunliche Harmlosigkeit, die sie dann auch in der Theorie von Dahrendorf annimmt.**“ (116)

Bei Adorno heißt es:

„**aber das Entscheidende ist nun das, dass in dieser Lehre eine solche Kategorie, wie der soziale Konflikt, hypostasiert wird; das heißt, dass er aus seinem Zusammenhang, aus dem Zusammenhang von ganz bestimmten, erklärbaren und tendenziell auch überwindbaren Gegensätzen und Konflikten herausgenommen wird und so behandelt wird, wie wenn es sich dabei handelt um eine Eigenschaft der Gesellschaft an und für sich.**“ (115)

53

54

Kant: Würde und Preis

Adorno erinnert noch einmal an Kant, der deutlich unterscheidet zwischen der Würde eines Gegenstandes oder eines Verhaltens und einem Preis, und führt aus, dass solche Überlegungen damals noch denkbar waren. (134) Die Passage bei Kant lautet **„Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde.“** (Kant, Immanuel: Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Werke Band 4, Berliner 1968, S. 434)⁵⁵

Gegen die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie

Die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie diene zu folgendem: **„nicht an die Wunde rühren, die das Bestehende hat und die es vor allen in jedem einzeln von uns selbst dann hinterlässt, wenn wir noch nicht zu Objekten von Kriegen und ähnlichen Naturkatastrophen der Geschichten gemacht werden.“** (241)

56

Soziologie und politische Ökonomie gehören zusammen

Adorno verweist darauf, dass durch die **„strikte Scheidung von Volkswirtschaftslehre und Soziologie, die ja ohne alle Frage eigentlich darauf hinausläuft, die Marxische Theorie ante portas zu verweisen, die entscheidenden gesellschaftlichen Interessen beider Disziplinen verschwinden.“** (236) Eine Soziologie dürfte sich nicht **„von der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion des Lebens der Gesellschaft als Ganzer“** abwenden. (237) Die Soziologie müsse zu einer **„Rückübersetzung der ökonomischen Gesetze in geronnene menschliche Verhältnisse“** führen. (239)⁵⁷

Das Wesen der Gesellschaft: Tausch und Profit

Das Wesentliche der Gesellschaft sei das **„Tauschverhältnis“**. (57) Die Gesellschaft abstrahiere den Tauschwert von der konkreten Arbeit. Das sei keine Abstraktion, die bewusst von dem Menschen vorgenommen worden wäre, sondern gesellschaftlich. Beim Tauschwert gehe es um die **„durchschnittlich aufzuwendende gesellschaftliche Arbeitszeit“**, (58). **„In der Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warenaustauschs versteckt sich die Herrschaft von Menschen über Menschen.“** (61) Adorno hebt hervor **„Primär ist der Profit.“** (60) ⁵⁸

Relevanz der grundlegenden Widersprüche

- Die ganze Vorlesung weist darauf hin, dass der **Zentralbegriff der Soziologie die Gesellschaft mit ihren grundlegenden Widersprüchen** ist.
- Er warnt davor, einseitig auf **„systemimmanente Praxis“** sich einzulassen, da das dann nur dazu dient, das bestehende System zu erhalten. (48)
- Das Wesen der Gesellschaft analysieren heißt für Adorno **„im Sinne einzelner Gesetzmäßigkeiten“** zu forschen, die für die **„Gesellschaft relevant“** sind und auch **„das Schicksal der Individuen“** betreffen. (47).

59

Wirkliches Leiden und Konkurrenzkampf

Adorno kritisiert weiter, dass **„das Leiden, das unbeschreibliche Leiden, das in dem sozialen Konflikt großen Stils gelegen ist, dabei überhaupt nicht gesehen wird.“**(115) Als die Grundlage dieser Theorie des Streites, dieser engstirnigen Theorie des Streites sieht Adorno dass das **„liberale Modell des Konkurrenzkampf zu Grunde liegt;“** (116) Adorno hebt hervor, dass der Konkurrenzkampf zwar existiert, aber nicht das entscheidende sei, sondern es um **„tiefer greifende Konflikte, nämlich den der Klassen“** geht. (S. 116)

60

Trotz „Integration“ des Proletariats: Gegen die These „Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“

Ein weiteres Thema ist die Tendenz der Soziologie, Klassengegensätze als veraltet darzustellen. Zudem gibt es den Versuch, die Existenz von Klassen überhaupt unter Hinweis auf das tendenziell sinkende Klassenbewusstsein zu bestreiten. Adorno stellt fest, dass die entscheidende Frage von dem Produktionsprozess ausgeht, auch wenn tendenziell die Zahl des Proletariats abnimmt, insbesondere aber auch deren Klassenbewusstsein. Eine falsche Konsequenz sei jedoch zu behaupten, **„Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“**. (43) (Hinweis auf Adornos „grimmige Scherzfrage“ „Wo ist das Proletariat?“ in Gesammelte Schriften Band 4, Seite 219, Einzelausgabe Minima Moralia, Frankfurt am Main, 1969, S. 258)

61

„Integration“ und Zähmung des Proletariats

- Adorno legt weiter da dass der Begriff **„Integration“** der **„umfassendste Oberbegriff“** zur Zähmung des Proletariats ist. Für ihn steht aber auch fest, (siehe Seite 45 und Seite 46), am Begriff der Klasse festzuhalten, ihm „die Treue“ zu halten und es nicht mit den „stärksten Bataillonen“ (47) zu halten Aber die Dialektik von der realen Lage und dem sich verschlechternden Bewusstsein müsse in die Forschung eingehen und insofern müsse man sich sicher auch von alten Ansichten trennen. (47)

62

„dass die Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband zu sein.“

„Wesentlich sind die objektiven Bewegungsgesetze der Gesellschaft, die über das Schicksal entscheiden, die ihr Verhängnis sind - und das eben ist zu ändern. ...“ (42)

Adorno sieht aber **„andererseits auch die Möglichkeit, das Potenzial, dass die Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband zu sein.“** (42)

63

Zur Frage von Reformen: Sinn und Probleme

Das Problem ist, ob Adorno Reformen ablehne, wenn er doch auf das Ganze abzielt. Adorno antwortet zunächst **„dass eine emphatische Praxis, als eine Praxis, die sich bezieht auf die Gesamtstruktur der Gesellschaft und nicht auf einzelne gesellschaftliche Manifestationen, auch eine Theorie der Gesamtgesellschaft bedarf.“** (51)

64

„symbolische Bedeutung“

Es gehe ihm darum **„die Machtkonstellation innerhalb der bestehenden Gesellschaft prinzipiell“** zu analysieren. (51)

Ja, er, Adorno, sei aber nicht gegen Reformen, da selbst „armselige Eingriffe in die bestehende Realität“ auch eine **„symbolische Bedeutung“** haben können. (52) Gleichzeitig geht darum, nicht **„vor der Analyse von gegebenen Strukturen“** zurückzuschrecken. (53)

65

„Zwangsanwendung des Subjekts gegen sich selbst“

Wenn eine Gesellschaft mit all ihren Mitgliedern mündig wäre, **„dann könnte diese Gesellschaft trotz alle ihr zur Verfügung stehende Zwangsmittel wahrscheinlich sich überhaupt nicht erhalten, so wie es der Fall ist.“** (253)

Und weiter heißt es (254) : **„Je mehr die Subjekte von der Gesellschaft erfasst, je mehr sie vom System bestimmt ..., umso mehr erhält sich das System nicht einfach durch Zwangsanwendung den Subjekten gegenüber, sondern auch durch die Subjekte hindurch; da „in einem weiten Maß heute die Subjekte selbst ein Teil der Ideologie darstellen.“**

66

5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne

Psychologie, Gesellschaft und Individuum

Es geht auch hier wie in der ganzen Vorlesung um das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum, da eben auch beim Individuum in der Psychoanalyse und der Psychologie die Wissenschaft immer wieder auf gesellschaftliche Begriffe stößt (Siehe 187). Auch bei Freud gebe es klare gesellschaftliche Begriffe: etwa der Begriff des ‚Über-Ich's‘ als auch etwaige der Begriff der ‚Lebensnot‘, der mit den materiellen Bedingungen zu tun habe.

68

Individuelle Ursachen sind meist schwächer als gesellschaftliche Ursachen

Es geht um „**Verhaltensweisen, die weder rationale Ursachen haben, noch auch - viel mehr nur ganz zu sehr - aus der individuellen Psychologie der dabei Beteiligten folgen, sondern so etwas wie eingeschliffene Rieten sind**“ (65)

Jetzt zeige sich das Phänomen, das von Durkheim als Undurchdringlichkeit bezeichnet wurde, da man hier Gesellschaft direkt spürt. Er hebt davor, dass solche Rituale und Riten „**vor allem unvergleichlich viel stärker sind, als die einzelnen Individuen es sind, die diese Verhaltensweise an den Tag legen**“ (65).

69

Über-Ich, Vater und Gesellschaft

Das ‚Über-Ich‘, also das, was man normalerweise als „**Gewissen bezeichnet**“, das symbolisiert im Grunde die Vaterfigur oder ein Vatersymbol, das

„**Vaterimago, überlieferte väterliche Autorität, die dabei als Agentur der Gesellschaft fungiert. Die Mechanismen der sogenannten Sozialisation, also die Mechanismen durch die wir, als biologische Einzelwesen geboren, zum zoon politikon eigentlich überhaupt**“ (193)

werden, ... „**diese Mechanismen sind eben die, welche sich im Über-Ich zusammenfassen.**“ (193)

70

Die Produzenten: Von der Kulturindustrie eingefangen

Je tiefer sich die Psychologie in ein Individuum vertieft, desto klarer würde, so Adorno, was eigentlich nicht Individuum allein ist, sondern mit der Gesellschaft zu tun hat. (192)

Es werde spürbar, dass hier Individuum und Gesellschaft direkt zusammenhängen.

Er bedeuten nämlich, dass auch die Produzenten nicht mehr so wie früher im Abseits gehalten würden, sondern dass sie „**vor allem von der herrschenden Ideologie, also von dem, was man so Kulturindustrie nennt, völlig eingefangen und eingesponnen**“ wurden. (74)

71

Jeder nach seinem Vorteil - Profitprinzip

„**dadurch, dass in den herrschenden Gesellschaftsformen die je einzelnen Menschen ihren je einzelnen Vorteil, den Profit suchen, dass gerade durch dieses Beharren auf dem Individuationsprinzip das Ganze überhaupt sich stöhnend, ächzend und unter unaussprechlichen Opfern am Leben erhält und überhaupt reproduziert.**

→

72

Tauschgesellschaft - Irrationalität

Ich möchte dem noch hinzufügen, dass aber gerade dadurch, dass die Ganzheit oder die Totalität der Gesellschaft sich nicht solidarisch, von einem gesellschaftlichen gesamt Subjekt aus, am Leben erhält, sondern nur durch die antagonistischen Interessen der Menschen hindurch, dass dadurch in diese rationale Tauschgesellschaft .. von ihrem Wurzelpunkt aus, ein Momente Irrationalität hinein gerät“ (78)

73

Die große Bedeutung der Psychologie für die „Frankfurter Schule“

An anderer Stelle heißt es weiter

„Also das sozial Allgemeine, das von dem Überlich verkörpert wird, die Gebote, Anforderungen - Du sollst nicht stehlen, Du sollst fleißig sein, Du soll sexuell treu sein - alle diese in Wirklichkeit gesellschaftlichen Gebote werden dem Individuum durch psychologische Mechanismen wesentlich verinnerlicht.“ (

74

... und Kritik an Freud

„Und ich glaube, dass eine Soziologie, die die Vermittlung durch die Einzelsubjektivität vergisst, genauso falsch und genauso schlecht ... ist, wie umgekehrt eine Soziologie es wäre, die, wie es übrigens Freud tatsächlich vorgeschwebt hat, nun glaubt, Soziologie sei nichts anderes als auf eine Mehrheit von Menschen angewandte Psychologie; ein Gedanke, der schon dadurch Lügen gestraft wird, dass die sozialen Zwänge, denen wir unterliegen, in einem so weiten Maß uns fremd und auswendig sind, dass wir sie gar nicht unmittelbar mit dem, was in uns und unserem werten Seelenleben vorgeht, identifizieren können.“ (195)⁷⁵

Abschließend erklärt Adorno, warum die 'Frankfurter Schule' schon sehr früh sogenannte psychologische Erwägung in die sogenannte objektive Theorie der Gesellschaft herangezogen habe

„nämlich zunächst einmal ganz einfach und aus dem handgreiflichen Grund, weil ohne die genaue Kenntnis der Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein es nicht verständlich wäre, das stets und immer noch zahllose Individuen - man darf wohl sagen, die überwältigende Mehrheit aller Menschen - im Ernstfall entgegen ihren eigenen rationalen Interessen handeln.“ (196-197)

76

ENTFREMDUNG

Er wendet er sich gegen die inflationäre Verwendung des Begriffs Entfremdung, der für ihn nicht einfach eine geistige Entfremdung ist, sondern materielle Verhältnisse darstellt. (12) Ebenfalls auf Seite 12 bemerkt Adorno, dass der Begriff ‚nützliche Arbeit‘ bei Marx höchst ironisch verwendet wird. Gemeint ist damit, dass bei Marx die nützliche Arbeit die Arbeit für Mehrwert, für Profit ist.

77

System funktioniert durch Irrationalität

„Die Irrationalität von Institutionen, die irrational Momente in unserer Gesellschaft - ich habe Ihnen das an der Familie gezeigt, ich könnte Ihnen das sicher an den Armeen ebenso zeigen und an den Kriegsausgaben, die ja die Funktion haben, dass sie rein ökonomische das Funktionieren des Systems garantieren, während sie gleichzeitig auf dessen Vernichtung hintreiben, und man könnte das wohl auch ähnlich an der Funktion der Kirchen zeigen - sind selber zu verstehen nur als Funktionen der fortbestehenden Irrationalität.“ (223)

78

Irrationalität und WERBUNG

Als Beispiel für die Irrationalität führte Adorno die ‚Kuh Elsie‘ aus der Reklametechnik an:

Eine glückliche Kuh mit glücklichen Kindern und einem glücklichen Familienleben, wobei suggeriert wird, dass damit auch eine ausgesprochen gute Milch erzeugt wird. (225)

„Ich glaube, diese objektive Ableitung der Irrationalität, wenn Sie wollen die rationale Ableitung der Irrationalität, wäre ein Kernstück gerade der heute fälligen Soziologie.“ (S. 224)

79

6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Jemand warf Adorno vor, dass er ein **„überwertiges Interesse an Auschwitz und an den damit zusammen-hängenden Fragen“** habe. (35)

81

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Adorno antwortete,

„dass nach Auschwitz, - und Auschwitz war darin prototypisch für etwas, was seitdem in der Welt sich ja unablässig wiederholt hat, - einfach das Interesse, dass das nicht noch einmal geschehen ... die Wahl der Erkenntnismittel und die Wahl der Probleme bestimmen sollte.“ (35f.)

82

In der nächsten Sitzung

III.

**Adorno und die Pädagogik:
„Erziehung nach Auschwitz“**

83

Erziehung nach Auschwitz

Der Text entstand 1966 zunächst für den Rundfunk und steht im Zusammenhang mit „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit“

Grundlage ist die „Kritische Theorie“, Begriffe wie „autoritärer Charakter“ und das Diktum Horkheimers:

„Wer vom Faschismus spricht, soll vom Kapitalismus nicht schweigen“

84

Beginn des Textes

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.“

85

Erziehungsideale und Auschwitz

„Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz nicht sich wiederhole.“

86

Autoritärer Charakter

„All das hängt mehr oder weniger mit der alten autoritätsgebundenen Struktur zusammen, mit Verhaltensweisen - ich hätte beinahe gesagt - des guten alten autoritären Charakters. Was aber Auschwitz hervorbringt, die für die Welt von Auschwitz charakteristischen Typen, sind vermutlich ein Neues. Sie bezeichnen auf der einen Seite die blinde Identifikation mit dem Kollektiv.“

87

Problem des Kollektiv

„Auf der anderen sind sie danach zugeschnitten, Massen, Kollektive zu manipulieren, so wie die Himmler, Höss, Eichmann. Für das Allerwichtigste gegenüber der Gefahr einer Wiederholung halte ich, der blinden Vormacht aller Kollektive entgegenzuarbeiten, den Widerstand gegen sie dadurch zu steigern, dass man das Problem der Kollektivierung ins Licht rückt.“

88

Manipulativer Charakter

„Der manipulative Charakter - jeder kann das aus den Quellen kontrollieren, die über jene Naziführer zur Verfügung stehen - zeichnet sich aus durch Organisationswut, durch Unfähigkeit, überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotionslosigkeit, durch überwertigen Realismus. Er will um jeden Preis angebliche, wenn auch wahnhaftige Realpolitik betreiben. Er denkt oder wünscht nicht eine Sekunde lang die Welt anders, als sie ist, besessen vom Willen of doing things, Dinge zu tun, gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns.“

Kälte

„Ich sagte, jene Menschen seien in einer besonderen Weise kalt. Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zutiefst gleichgültig gegen das, was mit allen anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingegenommen.“

„Morgen kann eine andere Gruppe ...“

„Weiter wäre aufzuklären über die Möglichkeit der Verschiebung dessen, was in Auschwitz sich austobte. Morgen kann eine andere Gruppe drankommen als die Juden, etwa die alten, die ja im 3. Reich gerade eben noch verschont wurden, oder die Intellektuellen, oder einfach abweichende Gruppen. Das Klima - ich deutete darauf hin -, das am meisten solche Auferstehung fördert, ist der wiedererwachende Nationalismus.“

91

Nationalismus

„Er ist deshalb so böse, weil er im Zeitalter der internationalen Kommunikation und der übernationalen Blöcke sich selbst gar nicht mehr so recht glauben kann und sich ins Maßlose übertreiben muss, um sich und anderen einzureden, er wäre noch substantiell.“

92

„das Recht des Staates über das seiner Angehörigen“

„Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Das wäre möglich nur, wenn zumal er ohne Angst, bei irgendwelchen Mächten anzustoßen, offen mit diesem Allerwichtigsten sich beschäftigt. ...Kritisch zu behandeln wäre, um nur ein Modell zu geben, ein so respektabler Begriff wie der der Staatsraison: indem man das Recht des Staates über das seiner Angehörigen stellt, ist das Grauen potentiell schon gesetzt.“

93

Reeducation

“Pädagogik müsste, anstatt mit Tiefsinn aus zweiter Hand übers Sein des Menschen zu schwafeln, eben der Aufgabe sich annehmen, deren unzulängliche Behandlung man der re-education so eifrig vorwirft.“

* Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.142

94

Wen erreicht man ?

Bei Adorno sehr realistisch, dass demokratische Pädagogik gegen das Vergessen des Nazismus „ohnehin wohl meist nur die, welche dafür offen und eben darum für den Faschismus kaum anfällig sind“ erreicht.

95

so etwas wie Kader

„Andererseits jedoch ist es keinesfalls überflüssig, auch diese Gruppe gegen die nichtöffentliche Meinung durch Aufklärung zu stärken. Im Gegenteil, man könnte sich wohl vorstellen, dass sich aus ihr so etwas wie Kader bilden, deren Wirken in den verschiedensten Bereichen dann doch das Ganze erreicht, und die Chancen dafür sind um so günstiger, je bewusster sie selbst werden.“

* Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S. 141)

96

Propagandatricks enttarnen

Dabei setzt Adorno nicht nur auf inhaltliche Aufklärung, sondern betont in doppelter Hinsicht methodische Fragen:

„Aufarbeitung der Vergangenheit als Aufklärung ist wesentlich solche Wendung aufs Subjekt, Verstärkung von dessen Selbstbewusstsein und damit auch von dessen Selbst. Sie sollte sich verbinden mit der Kenntnis der paar unverwüsthlichen Propagandatricks, die genau auf jene psychologische Disposition abgestimmt sind, →

97

eine Art von Schutzimpfung

- **deren Vorhandensein in den Menschen wir unterstellen müssen. Da diese Tricks starr sind und von begrenzter Zahl, so bereitet es keine gar zu große Schwierigkeit, sie auszukristallisieren, bekanntzugeben und für eine Art von Schutzimpfung zu verwenden.“**

Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.144

98

„Erziehung der Erzieher“

- **„Es kommt wohl wesentlich darauf an, in welcher Weise das Vergangene vergegenwärtigt wird; ob man beim bloßen Vorwurf stehenbleibt oder dem Entsetzen standhält durch die Kraft, selbst das Unbegreifliche noch zu begreifen. Dazu bedürfe es freilich eine Erziehung der Erzieher.“**

Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“ Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Herbst 1959, zuerst veröffentlicht in: Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959, hier zitiert nach: Eingriffe. Neun kritische Modelle, 5. Auflage, Frankfurt am Main 1968, S.142

99

Literatur

Sammelbände T. W. Adorno:

- „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ Ein philosophisches Lesebuch. Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997
- Eingriffe. Neun kritische Modelle. Frankfurt am Main 1963.

100

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (III.)

Adornos „Einleitung in die Soziologie“, Teil 2

Vorlesung in Kooperation mit dem AStA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Was bisher geschah ..

1. „Verschulung der Universität“
2. Psychoanalyse des Wissenschaftsbetriebs
3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus) zur Hälfte

HEUTE Fortsetzung 3 und

1. Adorno und Soziologie: Kapitalismus
2. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne
3. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

2

MEMO zur letzten Sitzung:

- Gegen Verschulung und technokratische Reform, keine Uni als Fabrik zur Produktion „Ware Arbeitskraft“
- Gegen Fetischisierung der Methode vor dem Inhalt und über einige „Tricks“ der Universitätsbürokratie (Nur Formfrage, nur kleine Akzentverschiebung)
- Problem demokratische Öffentlichkeit
- Positivismus: Nur Erscheinung, nicht was dahinter steckt, daher auch nicht Geschichte eines Themas
- Relevanz von Fragen klären, Auftragssoziologie, angebliche Wertfreiheit, kein richtig und falsch

3

3. Kritische Theorie gegen „Fliegenbeinzähler“ (Positivismus Teil 2))

„Die Tatsache“ als Abgott des Positivismus

Die geschichtliche Dimension müsse auch im Begriff der Tatsachen gesehen werden, der Begriff der Tatsache sei momentan **„der Abgott der gegenwärtigen Soziologie“** (248) Warum? Da hier eine Punctualität erreicht werde, **„indem seine Genese verschwindet“**.

Es entsteht der Eindruck, es sei **„ein prinzipiell gar nichts mehr Abänderliches.“** (249)

5

Zum Begriff „konkret“

Adorno wendet sich gegen jeden Begriff des „Konkreten“ im Sinne bloß einzelner Tatsachen, (87) arbeitet, um dem wirklichen konkreten Zusammenhang mit der Gesellschaft auszuweichen. Z.B.: Bei einer Untersuchung über das Betriebsklima in einer Fabrik zeigt sich, wie das Einzelne, scheinbar „Konkrete“ nur durch die Besonderheiten dieser Fabrik, dann etwa durch den Tarifverträgen und schließlich auf **„Machtverhältnisse und damit auf Strukturprobleme der Gesellschaft selbst“** (S. 89) zurückgeführt werden muss, wenn die Analyse wirklich konkret Fragen des Betriebsklimas klären soll.

6

Gegen bloßen Status Quo, gegen die Möglichkeit des Anderen

Das entspricht dem verdinglichen Bewusstsein, das „nach dem Modell eigentlich der funktionierenden Apparatur gebildeter Begriffssysteme den Gegenstand, indem es ihn momentanisiert, gleichzeitig zu einem Festen gerinnen lässt.“ (249)

Genauer: „Der Status Quo, und auf diese Kategorie gerät man ja dabei zwangsläufig, ist eine Hauptkategorie der gegenwärtigen Ideologie.“ (250)

Indem die „Zeitdimension, die des Gewordenseins vernachlässigt“ (250) würde, gäbe es eine gewisse Erfahrungslosigkeit. 7

Die große Bedeutung der Geschichte

Adorno betont nochmals, dass die „soziologischen Kategorien keinen Sinn ergeben, die Gesellschaft überhaupt nicht sich erkennen lässt ohne Bezugnahme eben auf die darin implizierten geschichtlichen Elemente. Die geschichtliche Einsicht ist nicht etwas am Rande der Soziologie, sondern etwas ihr Zentrales;“ (243)

8

„klassenlose Gesellschaft“

Adorno kritisiert weiter, dass damit so etwas „wie klassenlose Gesellschaft Apriori ausgeschlossen“ sei. (118) Er polemisiert gegen eine Soziologie, die von einer „angeblich unveränderlichen Natur des Menschen“ ausgeht und eine „sogenannte Wertneutralität“ postuliert, die es aber in dieser Form nicht gäbe. (118)

9

„Technokratisierung des soziologischen Ideals.“

Adorno kritisiert jene Sorte von Sozialisten, er meint wohl die Sozialdemokratie, die unter Sozialismus so etwas verstehen „wie die Beseitigung von Vorschrift von faux frais, von vermeidbaren Unkosten, also einfach die Vermeidung von Reibungskoeffizienten im Sinne eines glatten Verlaufs der ungeheuren Produktionsmaschinerie des Kapitalismus, ohne dass das Verhältnis der lebendige Menschen zu dieser Produktionsmaschinerie dabei eigentlich in die Reflexion überhaupt hineintreten würde.“ Es handele sich um eine Technokratisierung des soziologischen Ideals.“ (226)

10

Wie Berthold Brecht den Positivismus erledigt

- Wichtig ist auch noch dass er bei Brecht die Gabe der „großartigen Vereinfachung“ hervorhebt, Brecht zeigt in der Dreigroschenoper, dass von einem Foto über den Kruppkonzern man im Grunde nichts über diesen Kruppkonzern erfahre, nichts „über den Produktionsprozess, über den Verwertungsprozess und über die Folgen, die er für die Menschen hat“. (62) Brecht habe so die „Differenz von Positivismus auf eine höchst prägnante und schlagende Formel gebracht“ . (63)

- (Siehe Brecht, Berthold: Werke Bd. 1, Frankfurt am Main 1992, S. 469).

11

4. Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno und Soziologie: Kapitalismus

Adorno erklärt, dass die Entstehung der Soziologie gerade gegen den Sozialismus gerichtet war - er schildert das so:

„Na, wir Soziologen, wir wissen doch Bescheid, wir wissen doch, dass das alles - und dabei liegt der Akzent auf dem "Alles" - Schwindel ist, das heißt also, dass es keine Revolution gibt, dass es keine Klassen gibt, dass das alles nur jeweils Erfindung von irgendwelchen Interessenten sind; und die Soziologie besteht eigentlich gerade darum, um mit diesem zwinkernden Besserwissen sich darüber zu erheben.“ (S. 24)

14

Primitive Polemik gegen die „kritische Theorie“

Adorno weist atmosphärisch darauf hin, dass die positivistische Position **„mit einem gewissen Pathos der Ernüchterung vorgetragen werden, und wenn in ihnen so mitklingt, dass die, die sich anders verhalten, ein bisschen hinter dem Mond wohnen würden“**. So enthalten solche Vorwürfe **„von vornherein immer eine gewisse Suggestionskraft.“** (171) Solche Mechanismen sind für Adorno **„mehr oder minder automatisch einschnappende Reaktionen“**. (171-172)

15

Eigentumsverhältnis

Adorno verweist darauf hin, dass **„die Gesellschaft in ihrer bisherigen Einrichtung nicht genügend Lebensmittel - in einem weitesten Sinne natürlich - für alle ihre Angehörigen hergestellt hat.“** (188)

Und es sei klar, dass Marx recht habe, dass **„durch die Ordnung der Eigentumsverhältnis“** verhindert wird, dass so etwas geschieht. (188)

16

Zentraler Konflikt: „Verfügung über Produktionsmittel“

Adorno führt an Marx orientiert aus:

„nachdem die Entscheidung des zentralen Konflikts, nämlich des durch die Verfügung über die Produktionsmittel gegebene, bereits erfolgt ist, dass also die Konkurrenz - um es mit dem Ausdruck von Marx auszudrücken - sich im Bereich des bereits 'appropriierten Mehrwert' selbst abspielt und ihn nicht etwa erklärt, so dass also hier an die wirklich zentralen Fragen des Konflikts nicht gerührt wird. Dadurch bekommt diese ganze Theorie des sozialen Konflikts bei Simmel jene erstaunliche Harmlosigkeit, die sie dann auch in der Theorie von Dahrendorf annimmt.“(116)

17

„überwindbare Gegensätzen“

Bei Adorno heißt es:

„aber das Entscheidende ist nun das, dass in dieser Lehre eine solche Kategorie, wie der soziale Konflikt, hypostasiert wird; das heißt, dass er aus seinem Zusammenhang, aus dem Zusammenhang von ganz bestimmten, erklärbaren und tendenziell auch überwindbaren Gegensätzen und Konflikten herausgenommen wird und so behandelt wird, wie wenn es sich dabei handelt um eine Eigenschaft der Gesellschaft an und für sich.“ (115)

18

Kant: Würde und Preis

Adorno erinnert noch einmal an Kant, der deutlich unterscheidet zwischen der Würde eines Gegenstandes oder eines Verhaltens und einem Preis, und führt aus, dass solche Überlegungen damals noch denkbar waren. (134) Die Passage bei Kant lautet

„Im Reich der Zwecke hat alles entweder einen Preis, oder eine Würde. Was einen Preis hat, an dessen Stelle kann auch etwas anderes als Äquivalent gesetzt werden; was dagegen über allen Preis erhaben ist, mithin kein Äquivalent verstattet, das hat eine Würde.“ (Kant, Immanuel:

Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, Werke Band 4, Berliner 1968, S. 434)¹⁹

Gegen die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie

Die Trennung der Soziologie von der politischen Ökonomie diene zu folgendem:
„nicht an die Wunde rühren, die das Bestehende hat und die es vor allen in jedem einzeln von uns selbst dann hinterlässt, wenn wir noch nicht zu Objekten von Kriegen und ähnlichen Naturkatastrophen der Geschichten gemacht werden.“ (241)

20

Soziologie und politische Ökonomie gehören zusammen

Adorno verweist darauf, dass durch die **„strikte Scheidung von Volkswirtschaftslehre und Soziologie, die ja ohne alle Frage eigentlich darauf hinausläuft, die Marxische Theorie ante portas zu verweisen, die entscheidenden gesellschaftlichen Interessen beider Disziplinen verschwinden.“** (236)

Eine Soziologie dürfe sich nicht **„von der gesellschaftlichen Produktion und Reproduktion des Lebens der Gesellschaft als Ganzer“** abwenden. (237) Die Soziologie müsse zu einer **„Rückübersetzung der ökonomischen Gesetze in geronnene menschliche Verhältnisse“** führen. (239)

Das Wesen der Gesellschaft: Tausch und Profit

Das Wesentliche der Gesellschaft sei das **„Tauschverhältnis“**. (57)

Die Gesellschaft abstrahiere den Tauschwert von der konkreten Arbeit. Das sei keine Abstraktion, die bewusst von dem Menschen vorgenommen worden wäre, sondern gesellschaftlich. Beim Tauschwert gehe es um die **„durchschnittlich aufzuwendende gesellschaftliche Arbeitszeit“**, (58). **„In der Reduktion der Menschen auf Agenten und Träger des Warenaustauschs versteckt sich die Herrschaft von Menschen über Menschen.“** (61)

Adorno hebt hervor **„Primär ist der Profit.“** (60)

22

Relevanz der grundlegenden Widersprüche

- Die ganze Vorlesung weist darauf hin, dass der **Zentralbegriff der Soziologie die Gesellschaft mit ihren grundlegenden Widersprüchen** ist.
- Er warnt davor, einseitig auf **„systemimmanente Praxis“** sich einzulassen, da das dann nur dazu dient, das bestehende System zu erhalten. (48)
- Das Wesen der Gesellschaft analysieren heißt für Adorno **„im Sinne einzelner Gesetzmäßigkeiten“** zu forschen, die für die **„Gesellschaft relevant“** sind und auch **„das Schicksal der Individuen“** betreffen. (47).

23

Wirkliches Leiden und Konkurrenzkampf

Adorno kritisiert weiter, dass **„das Leiden, das unbeschreibliche Leiden, das in dem sozialen Konflikt großen Stils gelegen ist, dabei überhaupt nicht gesehen wird.“**(115)

Als die Grundlage dieser Theorie des Streites, dieser engstirnigen Theorie des Streites sieht Adorno dass das **„liberale Modell des Konkurrenzkampf zu Grunde liegt;“** (116) Adorno hebt hervor, dass der Konkurrenzkampf zwar existiert, aber nicht das entscheidende sei, sondern es um **„tiefer greifende Konflikte, nämlich den der Klassen“** geht. (S. 116)

24

Trotz „Integration“ des Proletariats: Gegen die These „Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“

Ein weiteres Thema ist die Tendenz der Soziologie, Klassengegensätze als veraltet darzustellen. Zudem gibt es den Versuch, die Existenz von Klassen überhaupt unter Hinweis auf das tendenziell sinkende Klassenbewusstsein zu bestreiten. Adorno stellt fest, dass die entscheidende Frage von dem Produktionsprozess ausgeht, auch wenn tendenziell die Zahl des Proletariats abnimmt, insbesondere aber auch deren Klassenbewusstsein. Eine falsche Konsequenz sei jedoch zu behaupten, **„Klassen gibt es überhaupt nicht mehr“**. (43) (Hinweis auf Adornos „grimmige Scherzfrage“ „Wo ist das Proletariat?“ in Gesammelte Schriften Band 4, Seite 219, Einzelausgabe Minima Moralia, Frankfurt am Main, 1969, S. 258)

25

„Integration“ und Zähmung des Proletariats

- Adorno legt weiter da dass der Begriff „**Integration**“ der „**umfassendste Oberbegriff**“ zur Zähmung des Proletariats ist. Für ihn steht aber auch fest, (siehe Seite 45 und Seite 46), am Begriff der Klasse festzuhalten, ihm „die Treue“ zu halten und es nicht mit den „stärksten Bataillonen“ (47) zu halten Aber die Dialektik von der realen Lage und dem sich verschlechternden Bewusstsein müsse in die Forschung eingehen und insofern müsse man sich sicher auch von alten Ansichten trennen. (47)

26

„dass die Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband zu sein.“

„**Wesentlich sind die objektiven Bewegungsgesetze der Gesellschaft, die über das Schicksal entscheiden, die ihr Verhängnis sind - und das eben ist zu ändern. ...**“ (42)

Adorno sieht aber „**andererseits auch die Möglichkeit, das Potenzial, dass die Gesellschaft aufhört eine Zwangsverband zu sein.**“ (42)

27

Zur Frage von Reformen: Sinn und Probleme

Das Problem ist, ob Adorno Reformen ablehne, wenn er doch auf das Ganze abzielt. Adorno antwortet zunächst „**dass eine emphatische Praxis, als eine Praxis, die sich bezieht auf die Gesamtstruktur der Gesellschaft und nicht auf einzelne gesellschaftliche Manifestationen, auch eine Theorie der Gesamtgesellschaft bedarf.**“ (51)

28

„symbolische Bedeutung“

Es gehe ihm darum „**die Machtkonstellation innerhalb der bestehenden Gesellschaft prinzipiell**“ zu analysieren. (51)

Ja, er, Adorno, sei aber nicht gegen Reformen, da selbst „**armselige Eingriffe in die bestehende Realität**“ auch eine „**symbolische Bedeutung**“ haben können. (52) Gleichzeitig geht darum, nicht „**vor der Analyse von gegebenen Strukturen**“ zurückzuschrecken. (53)

29

„Zwangsanwendung des Subjekts gegen sich selbst“

Wenn eine Gesellschaft mit all ihren Mitgliedern mündig wäre, „**dann könnte diese Gesellschaft trotz alle ihr zur Verfügung stehende Zwangsmittel wahrscheinlich sich überhaupt nicht erhalten, so wie es der Fall ist.**“ (253)

Und weiter heißt es (254) : „**Je mehr die Subjekte von der Gesellschaft erfasst, je mehr sie vom System bestimmt ..., umso mehr erhält sich das System nicht einfach durch Zwangsanwendung den Subjekten gegenüber, sondern auch durch die Subjekte hindurch; da „in einem weiten Maß heute die Subjekte selbst ein Teil der Ideologie darstellen.**“

30

Nachfragen

5. Gesellschaft, Ideologie und der Einzelne

Psychologie, Gesellschaft und Individuum

Es geht auch hier wie in der ganzen Vorlesung um das Verhältnis von Gesellschaft und Individuum, da eben auch beim Individuum in der Psychoanalyse und der Psychologie die Wissenschaft immer wieder auf gesellschaftliche Begriffe stößt (Siehe 187). Auch bei Freud gebe es klare gesellschaftliche Begriffe: etwa der Begriff des ‚Über-Ich's‘ als auch etwaige der Begriff der ‚Lebensnot‘, der mit den materiellen Bedingungen zu tun habe.

32

Individuelle Ursachen sind meist schwächer als gesellschaftliche Ursachen

Es geht um „**Verhaltensweisen, die weder rationale Ursachen haben, noch auch - viel mehr nur ganz zu sehr - aus der individuellen Psychologie der dabei Beteiligten folgen, sondern so etwas wie eingeschliffene Rieten sind**“ (65)

Jetzt zeige sich das Phänomen, das von Durkheim als Undurchdringlichkeit bezeichnet wurde, da man hier Gesellschaft direkt spürt. Er hebt davor, dass solche Rituale und Riten „**vor allem unvergleichlich viel stärker sind, als die einzelnen Individuen es sind, die diese Verhaltensweise an den Tag legen**“ (65).

33

Über-Ich, Vater und Gesellschaft

Das ‚Über-Ich‘, also das, was man normalerweise als „**Gewissen bezeichnet**“, das symbolisiert im Grunde die Vaterfigur oder ein Vatersymbol, das

„**Vaterimago, überlieferte väterliche Autorität, die dabei als Agentur der Gesellschaft fungiert. Die Mechanismen der sogenannten Sozialisation, also die Mechanismen durch die wir, als biologische Einzelwesen geboren, zum zoon politikon eigentlich überhaupt**“ (193)

werden, ... „**diese Mechanismen sind eben die, welche sich im Über-Ich zusammenfassen.**“ (193)

34

Die Produzenten: Von der Kulturindustrie eingefangen

Je tiefer sich die Psychologie in ein Individuum vertieft, desto klarer würde, so Adorno, was eigentlich nicht Individuum allein ist, sondern mit der Gesellschaft zu tun hat. (192)

Es werde spürbar, dass hier Individuum und Gesellschaft direkt zusammenhängen.

Er bedeuten nämlich, dass auch die Produzenten nicht mehr so wie früher im Abseits gehalten würden, sondern dass sie „**vor allem von der herrschenden Ideologie, also von dem, was man so Kulturindustrie nennt, völlig eingefangen und eingesponnen**“ wurden. (74)

35

Jeder nach seinem Vorteil - Profitprinzip

„**dadurch, dass in den herrschenden Gesellschaftsformen die je einzelnen Menschen ihren je einzelnen Vorteil, den Profit suchen, dass gerade durch dieses Beharren auf dem Individuationsprinzip das Ganze überhaupt sich stöhnend, ächzend und unter unaussprechlichen Opfern am Leben erhält und überhaupt reproduziert.**

→

36

Tauschgesellschaft - Irrationalität

Ich möchte dem noch hinzufügen, dass aber gerade dadurch, dass die Ganzheit oder die Totalität der Gesellschaft sich nicht solidarisch, von einem gesellschaftlichen gesamt Subjekt aus, am Leben erhält, sondern nur durch die antagonistischen Interessen der Menschen hindurch, dass dadurch in diese rationale Tauschgesellschaft .. von ihrem Wurzelpunkt aus, ein Momente Irrationalität hinein gerät“ (78)

37

Die große Bedeutung der Psychologie für die „Frankfurter Schule“

An anderer Stelle heißt es weiter

„Also das sozial Allgemeine, das von dem Überlich verkörpert wird, die Gebote, Anforderungen - Du sollst nicht stehlen, Du sollst fleißig sein, Du soll sexuell treu sein - alle diese in Wirklichkeit gesellschaftlichen Gebote werden dem Individuum durch psychologische Mechanismen wesentlich verinnerlicht.“ (

38

... und Kritik an Freud

„Und ich glaube, dass eine Soziologie, die die Vermittlung durch die Einzelsubjektivität vergisst, genauso falsch und genauso schlecht ... ist, wie umgekehrt eine Soziologie es wäre, die, wie es übrigens Freud tatsächlich vorgeschwebt hat, nun glaubt, Soziologie sei nichts anderes als auf eine Mehrheit von Menschen angewandte Psychologie; ein Gedanke, der schon dadurch Lügen gestraft wird, dass die sozialen Zwänge, denen wir unterliegen, in einem so weiten Maß uns fremd und auswendig sind, dass wir sie gar nicht unmittelbar mit dem, was in uns und unserem werten Seelenleben vorgeht, identifizieren können.“ (195)³⁹

„Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein“

Abschließend erklärt Adorno, warum die 'Frankfurter Schule' schon sehr früh sogenannte psychologische Erwägung in die sogenannte objektive Theorie der Gesellschaft herangezogen habe

„nämlich zunächst einmal ganz einfach und aus dem handgreiflichen Grund, weil ohne die genaue Kenntnis der Verlängerung der Gesellschaft in die Individuen hinein es nicht verständlich wäre, das stets und immer noch zahllose Individuen - man darf wohl sagen, die überwältigende Mehrheit aller Menschen - im Ernstfall entgegen ihren eigenen rationalen Interessen handeln.“ (196-197)

40

ENTFREMDUNG

Er wendet er sich gegen die inflationäre Verwendung des Begriffs Entfremdung, der für ihn nicht einfach eine geistige Entfremdung ist, sondern materielle Verhältnisse darstellt. (12) Ebenfalls auf Seite 12 bemerkt Adorno, dass der Begriff ‚nützliche Arbeit‘ bei Marx höchst ironisch verwendet wird. Gemeint ist damit, dass bei Marx die nützliche Arbeit die Arbeit für Mehrwert, für Profit ist.

41

System funktioniert durch Irrationalität

„Die Irrationalität von Institutionen, die irrational Momente in unserer Gesellschaft - ich habe Ihnen das an der Familie gezeigt, ich könnte Ihnen das sicher an den Armeen ebenso zeigen und an den Kriegsausgaben, die ja die Funktion haben, dass sie rein ökonomische das Funktionieren des Systems garantieren, während sie gleichzeitig auf dessen Vernichtung hintreiben, und man könnte das wohl auch ähnlich an der Funktion der Kirchen zeigen - sind selber zu verstehen nur als Funktionen der fortbestehenden Irrationalität.“ (223)

42

Irrationalität und WERBUNG

Als Beispiel für die Irrationalität führte Adorno die ‚Kuh Elsie‘ aus der Reklametechnik an:

Eine glückliche Kuh mit glücklichen Kindern und einem glücklichen Familienleben, wobei suggeriert wird, dass damit auch eine ausgesprochen gute Milch erzeugt wird. (225)

„Ich glaube, diese objektive Ableitung der Irrationalität, wenn Sie wollen die rationale Ableitung der Irrationalität, wäre ein Kernstück gerade der heute fälligen Soziologie.“ (S. 224)

43

6. „Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

„Übermäßiges Interesse an Auschwitz“

Jemand warf Adorno vor, dass er ein **„überwertiges Interesse an Auschwitz und an den damit zusammenhängenden Fragen“** habe. (35)

45

„ dass nach Auschwitz“

Adorno antwortete,

„dass nach Auschwitz, - und Auschwitz war darin prototypisch für etwas, was seitdem in der Welt sich ja unablässig wiederholt hat, - einfach das Interesse, dass das nicht noch einmal geschehen ... die Wahl der Erkenntnismittel und die Wahl der Probleme bestimmen sollte.“ (35f.)

46

In der nächsten Sitzung

III.

**Adorno und die Pädagogik:
„Erziehung nach Auschwitz“**

47

Nachfragen

48

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (IV.)

Adorno: Erziehung zu und nach Auschwitz

Vorlesung in Kooperation mit dem AstA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



1.Text (1966)

Theodor. W. Adorno: Erziehung (zu / über) nach Auschwitz

Vortrag im Hessischen Rundfunk 1966. Hier in: „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997, S.48 - 63

2

Entstehung

Der Text entstand 1966 zunächst für den Rundfunk und steht im Zusammenhang mit „Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit“

Grundlage ist die „Kritische Theorie“, Begriffe wie „autoritärer Charakter“ und das genauer zu betrachtende Diktum Horkheimers:

„Wer aber vom Kapitalismus nicht reden will, sollte auch vom *Faschismus* schweigen.“

3

Beginn des Textes

„Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.“

(GS 10.2, S. 674 ff, bzw. in T. W. Adorno „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“, Herausgeber Rolf Tiedemann, FFM 1997, S.48ff)

4

Erziehungsideale und Auschwitz

„Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz nicht sich wiederhole.“

5

nicht ganz so schlimm

„Wer heute noch sagt, es sei nicht so oder nicht ganz so schlimm gewesen, der verteidigt bereits, was geschah, und wäre fraglos bereit zuzusehen oder mitzutun, wenn es wieder geschieht. Wenn rationale Aufklärung auch - wie die Psychologie genau weiß - nicht gerade die unbewussten Mechanismen auflöst, so kräftigt sie wenigstens im Vorbewusstsein gewisse Gegeninstanzen und hilft ein Klima bereiten, das dem Äußersten ungünstig ist.“

6

Kernpunkte der Schrift I

- *Deutschland und der Mord an den Armeniern - Nationalismus*
- *Objektive und subjektive Möglichkeiten*
- *Frühe Kindheit / Wut gegen die Schwachen / Druck des Allgemeinen*
- *Klima der allgemeinen Aufklärung Problem der Reduzierung auf Autoritätsgläubig*
- *Kraft zum Nichtmitmachen statt „Bindung“*
- *Nicht der Konfrontation mit dem Grauen entziehen*
- *Bedeutung der ländlichen Gebiete*

7

Kernpunkte der Schrift II

- *Rolle des Verhältnisses zum Körper und zum Sport*
- *Die blinde Identifikation mit dem Kollektiv*
- *Das Erziehungsbild der Härte / Gegen Verdrängung der Angst*
- *Kultus der Effizienz*
- *Herausfinden, wieso ein Mensch so wird – Eitelkeiten nutzen*
- *Verdinglichten Bewusstseins / gegen alles Geworden-Sein,*
- *Verhältnis zur Technik als Selbstzweck*

8

Kernpunkte der Schrift III

- *Unmenschlichkeit und Kälte*
- *Keine Liebe predigen*
- *Gegen Verharmlosung*
- *Wiedererwachende Nationalismus - gegen andere Gruppen*
- *Konkrete Möglichkeiten des Widerstands*
- *Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Gegen „Staatsräson“: Staat wichtiger als der Einzelne.*

9

Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen

„Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen, nicht in den Opfern, die man unter den armseligsten Vorwänden hat ermorden lassen. Nötig ist, was ich unter diesem Aspekt einmal die Wendung aufs Subjekt genannt habe. Man muss die Mechanismen erkennen, die die Menschen so machen ...“

10

Autoritärer Charakter

„All das hängt mehr oder weniger mit der alten autoritätsgebundenen Struktur zusammen, mit Verhaltensweisen - ich hätte beinahe gesagt - des guten alten autoritären Charakters. Was aber Auschwitz hervorbringt, die für die Welt von Auschwitz charakteristischen Typen, sind vermutlich ein Neues. Sie bezeichnen auf der einen Seite die blinde Identifikation mit dem Kollektiv.“

11

Blinde Identifikation mit dem Kollektiv

„Was aber Auschwitz hervorbringt, die für die Welt von Auschwitz charakteristischen Typen, sind vermutlich ein Neues. Sie bezeichnen auf der einen Seite die blinde Identifikation mit dem Kollektiv. Auf der anderen sind sie danach zugeschnitten, Massen, Kollektive zu manipulieren, so wie die Himmler, Höss, Eichmann. Für das Allerwichtigste gegenüber der Gefahr einer Wiederholung halte ich, der blinden Vormacht aller Kollektive entgegenzuarbeiten ..“

12

Fetischisierung der Technik

„Keineswegs weiß man bestimmt, wie die Fetischisierung der Technik in der individuellen Psychologie des einzelnen Menschen sich durchsetzt, wo die Schwelle ist zwischen einem rationalen Verhältnis zu ihr und jener Überwertung, die schließlich dazu führt, dass einer, der ein Zugsystem ausklügelt, das die Opfer möglichst schnell und reibungslos nach Auschwitz bringt, darüber vergisst, was in Auschwitz mit ihnen geschieht.“

13

Manipulativer Charakter

„Der manipulative Charakter - jeder kann das aus den Quellen kontrollieren, die über jene Naziführer zur Verfügung stehen - zeichnet sich aus durch Organisationswut, durch Unfähigkeit, überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotionslosigkeit, durch überwertigen Realismus. Er will um jeden Preis angebliche, wenn auch wahnhaftige Realpolitik betreiben. Er denkt oder wünscht nicht eine Sekunde lang die Welt anders, als sie ist, besessen vom Willen of doing things, Dinge zu tun, gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns.“

Kälte

„Ich sagte, jene Menschen seien in einer besonderen Weise kalt. Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zutiefst gleichgültig gegen das, was mit allen anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingenommen.“

15

„Morgen kann eine andere Gruppe ...“

„Weiter wäre aufzuklären über die Möglichkeit der Verschiebung dessen, was in Auschwitz sich austobte. Morgen kann eine andere Gruppe drankommen als die Juden, etwa die alten, die ja im 3. Reich gerade eben noch verschont wurden, oder die Intellektuellen, oder einfach abweichende Gruppen. Das Klima - ich deutete darauf hin -, das am meisten solche Auferstehung fördert, ist der wiedererwachende Nationalismus.“

16

Absurdität des Nationalismus

„Er ist deshalb so böse, weil er im Zeitalter der internationalen Kommunikation und der übernationalen Blöcke sich selbst gar nicht mehr so recht glauben kann und sich ins Maßlose übertreiben muss, um sich und anderen einzureden, er wäre noch substantiell.“

17

„das Recht des Staates über das seiner Angehörigen“

„Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Das wäre möglich nur, wenn zumal er ohne Angst, bei irgendwelchen Mächten anzustoßen, offen mit diesem Allerwichtigsten sich beschäftigt. ...Kritisch zu behandeln wäre, um nur ein Modell zu geben, ein so respektabler Begriff wie der der Staatsraison: indem man das Recht des Staates über das seiner Angehörigen stellt, ist das Grauen potentiell schon gesetzt.“

18

Verfolgung des je eigenen Interesses

„Die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Gestalt - und wohl seit Jahrtausenden - beruht nicht, wie seit Aristoteles ideologisch unterstellt wurde, auf Anziehung, auf Attraktion, sondern auf der Verfolgung des je eigenen Interesses gegen die Interessen aller anderen. Das hat im Charakter der Menschen bis in ihr Innerstes hinein sich niedergeschlagen.“

„Was man so 'Mitläufertum' nennt, war primär Geschäftsinteresse: dass man seinen eigenen Vorteil vor allem anderen und, um nur ja nicht sich zu gefährden, sich nicht den Mund verbrennt.“

19

Tendenz, Widerstandskraft zu zertrümmern

„Der Druck des herrschenden Allgemeinen auf alles Besondere, die einzelnen Menschen und die einzelnen Institutionen, hat eine Tendenz, das Besondere und Einzelne samt seiner Widerstandskraft zu zertrümmern. ...

Vielleicht sind sie kaum noch fähig zu widerstehen, wenn ihnen von etablierten Mächten befohlen wird, dass sie es abermals tun, solange es nur im Namen irgendwelcher halb- oder gar nicht geglaubter Ideale geschieht.“

20

Nicht-Mitmachen

„Die einzig wahrhaftige Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf; die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.“

21

2. Text (1959)

Theodor W. Adorno, „Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit“

Vortrag vor dem Koordinierungsrat für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Bericht über die Erzieherkonferenz, Wiesbaden, November 1959 Hier in: „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997, S. 31- 47)

22

Abwehrmechanismen

- Aufarbeitung = nicht „Schlussstrich“
- „Kollektivschuld“? „Schuldkomplex“?: „**Mit Hilfe des Wortes Komplex wird der Anschein erweckt, dass die Schuld, deren Gefühl so viele abwehren, abreagieren und durch Rationalisierungen der törichtesten Art verbiegen, gar keine Schuld wäre, sondern bloß in ihnen, ihrer seelischen Beschaffenheit bestünde**“

23

Gegen verbreitete Phrasen

- Abmildernde Wortwahl, „Nichts gewusst“ und Gleichgültigkeit
- Andeutung: „muss einen Grund haben..“
- „**dass insgeheim, unbewusst schwelend und darum besonders mächtig, jene Identifikationen und der kollektive Narzissmus gar nicht zerstört wurden, sondern fortbestehen.**“
- Dagegen: Solidarisches Gedächtnis mit den Ermordeten nicht auch noch verhindern

24

Teilrationalität

- Gedenken wegen des „Ansehens Deutschlands“ - einig mit dem Zeitgeist
- Keine Massenbasis des Widerstands, Logik der Virulenz der NS-Ideologie
- Keine wirkliche Demokraten , Widerstand gegen die reeducation
- **„Nach der Phrase, es käme allein auf den Menschen an, schieben sie alles den Menschen zu, was an den Verhältnissen liegt, wodurch dann wieder die Verhältnisse unbehelligt bleiben.“**

25

Anti-Bolschewismus nach 1945

- **„Unter jenen objektiven Konstellationen ist die vordringlichste vielleicht die Entwicklung der internationalen Politik. Sie scheint den Überfall, welchen der Hitler auf die Sowjetunion verübte, nachträglich zu rechtfertigen.“**
- **»Hitler hat es ja immer gesagt«**
- **„Der Widerstand gegen den Osten hat in sich selbst eine Dynamik, welche das in Deutschland Vergangene erweckt.“**

26

NS nicht nur irrational

- **„Überdies ist es eine Illusion, dass das nationalsozialistische Regime nichts bedeutet hätte als Angst und Leiden, ..“**
- **„Selbst das Hitlersche va banque-Spiel war nicht so irrational, wie es damals der mittleren liberalen Vernunft dünkte oder heute dem historischen Rückblick aufs Misslingen.“**
- **„Die nachlebende Sympathie mit dem Nationalsozialismus braucht nicht gar zu viel Sophistik aufzuwenden, um sich und anderen einzureden, es hätte auch immer eben so gut anders gehen können, ..“**

27

„Kraft des Nationalismus“

- **„Aktuell aber ist der Nationalismus insofern, als allein die überlieferte und psychologisch eminent besetzte Idee der Nation, stets noch Ausdruck der Interessengemeinschaft in der internationalen Wirtschaft, Kraft genug hat, Hunderte von Millionen für Zwecke einzuspannen, die sie nicht unmittelbar als die ihren betrachten können. Der Nationalismus glaubt sich selbst nicht ganz mehr und wird doch politisch benötigt als wirksamstes Mittel, die Menschen zur Insistenz auf objektiv veralteten Verhältnissen zu bringen.“**

28

Falsche Voraussetzung, der Antisemitismus habe etwas Wesentliches mit den Juden zu tun

„Hinweise etwa auf die großen Leistungen von Juden in der Vergangenheit, so wahr sie auch sein mögen, nützen kaum viel, sondern schmecken nach Propaganda. ... Lobreden auf die Juden, welche diese als Gruppe absondern, geben selber dem Antisemitismus allzu viel vor.“

- Theaterstück „Anne Frank“: DIE hätte man doch nicht ...

29

Wen erreicht man ?

„Nimmt man jedoch das objektive Potential eines Nachlebens des Nationalsozialismus so schwer, wie ich es glaube nehmen zu müssen, dann setzt das auch der aufklärenden Pädagogik ihre Grenzen. Mag sie nun soziologisch oder psychologisch sein, praktisch erreicht sie ohnehin wohl meist nur die, welche dafür offen und eben darum für den Faschismus kaum anfällig sind.“

30

so etwas wie Kader

„Andererseits jedoch ist es keinesfalls überflüssig, auch diese Gruppe gegen die nichtöffentliche Meinung durch Aufklärung zu stärken. Im Gegenteil, man könnte sich wohl vorstellen, dass sich aus ihr so etwas wie Kader bilden, deren Wirken in den verschiedensten Bereichen dann doch das Ganze erreicht, und die Chancen dafür sind um so günstiger, je bewusster sie selbst werden.“

31

Propagandatricks enttarnen

Dabei setzt Adorno nicht nur auf inhaltliche Aufklärung, sondern betont in doppelter Hinsicht methodische Fragen:

„Aufarbeitung der Vergangenheit als Aufklärung ist wesentlich solche Wendung aufs Subjekt, Verstärkung von dessen Selbstbewusstsein und damit auch von dessen Selbst. Sie sollte sich verbinden mit der Kenntnis der paar unverwundlichen Propagandatricks, die genau auf jene psychologische Disposition abgestimmt sind,

→

32

Eine Art von Schutzimpfung

deren Vorhandensein in den Menschen wir unterstellen müssen. Da diese Tricks starr sind und von begrenzter Zahl, so bereitet es keine gar zu große Schwierigkeit, sie auszukristallisieren, bekanntzugeben und für eine Art von Schutzimpfung zu verwenden.“

(Ebd., S.144)

33

„Erziehung der Erzieher“

„Es kommt wohl wesentlich darauf an, in welcher Weise das Vergangene vergegenwärtigt wird; ob man beim bloßen Vorwurf stehenbleibt oder dem Entsetzen standhält durch die Kraft, selbst das Unbegreifliche noch zu begreifen. Dazu bedürfte es freilich eine Erziehung der Erzieher.“

„Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen.“

34

3. Text (1947)

Theodor W. Adorno* Elemente des Antisemitismus

* Aus Adorno/Horkheimer: „Dialektik der Aufklärung“, Amsterdam 1947 / FFM, 1963.
Hier in: „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse.“ Hrsg. von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997, S.433-471

35

„Gegenrasse“ / „Vernichtung“

- Adorno erklärt gleich einleitend: Für die Nazis, die Faschisten „sind die Juden nicht eine Minorität, sondern die Gegenrasse, das negative Prinzip als solches; von ihrer Ausrottung soll das Glück der Welt abhängen.“
- Auf die Arbeiter habe man es abgesehen, die Afrikaner will man dort halten, wo sie hingehören, „von den Juden aber soll die Erde gereinigt werden“

36

Funktion

- „Seine Zweckmäßigkeit für die Herrschaft liegt zutage. Er wird als Ablenkung, billiges Korruptionsmittel, terroristisches Exempel verwandt.“
- „So ist es in der Tat eine Art dynamischer Idealismus, der die organisierten Raubmörder beseelt. Sie ziehen aus, um zu plündern, und machen eine großartige Ideologie dazu“
- „Gegen das Argument mangelnder Rentabilität hat sich der Antisemitismus immun gezeigt. Für das Volk ist er ein Luxus.“

37

Völkische Judenfeindschaft

- „Der völkische Antisemitismus will von der Religion absehen. Er behauptet, es gehe um Reinheit von Rasse und Nation. Sie merken, dass die Menschen der Sorge ums ewige Heil längst entsagt haben. Der durchschnittliche Gläubige ist heute schon so schlau wie früher bloß ein Kardinal. Den Juden vorzuwerfen, sie seien versteckte Ungläubige, bringt keine Masse mehr in Bewegung.“

38

Christliche Judenfeindschaft

- „Schwerlich aber ist die religiöse Feindschaft, die für zweitausend Jahre zur Judenverfolgung antrieb, ganz erlöschen.“
- „die Nachfahren der evangelistischen Schwarmgeister werden ... in Verschworene der Blutgemeinschaft und Elitégarden verkehrt, die Religion als Institution teils unmittelbar mit dem System verfilzt, teils ins Gepränge von Massenkultur und Aufmärschen transponiert.“
- „Bei den deutschen Christen blieb von der Religion der Liebe nichts übrig als der Antisemitismus.“

39

„insgeheim ersehen“

„Gleichgültig wie die Juden an sich selber beschaffen sein mögen, ihr Bild, als das des Überwundenen, trägt die Züge ... des Glückes ohne Macht, des Lohnes ohne Arbeit, der Heimat ohne Grenzstein, der Religion ohne Mythos. Verpönt sind diese Züge von der Herrschaft, weil die Beherrschten sie insgeheim ersehen.“
Adorno erklärt solche „Projektionen“:
„Auch der Hass führt zur Vereinigung mit dem Objekt, in der Zerstörung.“

40

„Ticketmentalität“

„Antisemitismus ist kaum mehr eine selbständige Regung, sondern eine Planke der Plattform: wer irgend dem Faschismus die Chance gibt, subskribiert mit der Zerschlagung der Gewerkschaften und dem Kreuzzug gegen den Bolschewismus automatisch auch die Erledigung der Juden. ...“ „Wenn die Massen das reaktionäre Ticket annehmen, das den Punkt gegen die Juden enthält, gehorchen sie sozialen Mechanismen“
„Nicht erst das antisemitische Ticket ist antisemitisch, sondern die Ticketmentalität überhaupt.“

41

Hetze Verkleidung als „Spaß“

„Alle die Vorwände, in denen Führer und Gefolgschaft sich verstecken, taugen dazu, dass man ohne offenkundige Verletzung des Realitätsprinzips, gleichsam in Ehren, der mimetischen Verlockung nachgeben kann. Sie können den Juden nicht leiden und imitieren ihn immerzu. Kein Antisemit, dem es nicht im Blute läge, nachzuahmen, was ihm Jude heißt. Das sind immer selbst mimetische Chiffren:

→

42

„die Nase“

die argumentierende Handbewegung, der singende Tonfall, wie er unabhängig vom Urteilssinn ein bewegtes Bild von Sache und Gefühl malt, die Nase, das physiognomische principium individuationis, ein Schriftzeichen gleichsam, das dem Einzelnen den besonderen Charakter ins Gesicht schreibt.“

Dann, so Adorno,

„stellt Lachen sich ein. Das ist das Schema der antisemitischen Reaktionsweise.“

43

Freigabe des Verbotenen konstituiert die Gemeinschaft

„Um den Augenblick der autoritären Freigabe des Verbotenen zu zelebrieren, versammeln sich die Antisemiten, er allein macht sie zum Kollektiv, er konstituiert die Gemeinschaft der Artgenossen. ... Wut, Hohn und vergiftete Nachahmung sind eigentlich dasselbe.“

44

Einübung des gemeinsamen Nachahmens

„Die ausgeklügelten Symbole, die jeder konterrevolutionären Bewegung eigen sind, die Totenköpfe und Vermummungen, der barbarische Trommelschlag, das monotone Wiederholen von Worten und Gesten sind ebensoviel organisierte Nachahmung magischer Praktiken, die Mimesis der Mimesis.“

45

Logik und das Unmittelbare

- Adorno entwickelt neben psychoanalytischen Überlegungen die Gedanken, dass das Kleben am Unmittelbaren, die Unfähigkeit zum logischen Denken und dem Erkennen der Fehlschlüsse zur „**Verblendung**“ führen. Es geht dabei um die Brechung „**logischer Fähigkeiten**“.
- Das Problem ist: „**Die Besinnung nämlich, die beim Gesunden die Macht der Unmittelbarkeit bricht, ist nie so zwingend wie der Schein, den sie aufhebt.**“

46

Verdummung

- „In der Welt als Serienproduktion ersetzt deren Schema, Stereotypie, die kategoriale Arbeit. Das Urteil beruht nicht mehr auf dem wirklichen Vollzug der Synthesis, sondern auf blinder Subsumtion.“
- „Im Zeitalter der dreihundert Grundworte verschwindet die Fähigkeit zur Anstrengung des Urteilens und damit der Unterschied zwischen wahr und falsch.“
- „Das ist das Geheimnis der Verdummung, die dem Antisemitismus zugutekommt.“

47

Hintergrund „Halbbildung“

„Halbbildung, die im Gegensatz zur bloßen Unbildung das beschränkte Wissen als Wahrheit hypostasiert, kann den ins Unerträgliche gesteigerten Bruch ... von Erscheinung und Wesen nicht aushalten.“

„Das Denken wird kurzatmig, beschränkt sich auf die Erfassung des isoliert Faktischen. Gedankliche Zusammenhänge werden als unbequeme und unnütze Anstrengung fortgewiesen. Das Entwicklungsmoment im Gedanken ... wird vergessen und aufs unvermittelt Gegenwärtige, aufs Extensive nivelliert.“

48

Th. W. Adorno, Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit (1959) (Hervorhebungen B.O.)

[Gegen „Schlussstrich“]

Die Frage »Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit« muss erläutert werden. Sie geht von einer Formulierung aus, die sich während der letzten Jahre als **Schlagwort höchst verdächtig gemacht hat**. Mit Aufarbeitung der Vergangenheit ist in jenem Sprachgebrauch nicht gemeint, dass man das Vergangene im Ernst verarbeite, seinen Bann breche durch helles Bewusstsein. Sondern man will einen **Schlussstrich** darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen. Der Gestus, es solle alles vergessen und vergeben sein, der demjenigen anstünde, dem Unrecht widerfuhr, wird von den Parteigängern derer praktiziert, die es begingen. In einer wissenschaftlichen Kontroverse schrieb ich einmal: im Hause des Henkers soll man nicht vom Strick reden; sonst hat man Ressentiment. Aber dass die Tendenz der unbewussten und gar nicht so unbewussten **Abwehr von Schuld** mit dem Gedanken der Aufarbeitung des Vergangenen so widersinnig sich verbindet, ist Anlass genug für Überlegungen, die sich auf einen Bereich beziehen, von dem heute noch ein solches Grauen ausgeht, dass man zögert, ihn beim Namen zu nennen.

Man will von der Vergangenheit loskommen: mit Recht, weil unter ihrem Schatten gar nicht sich leben lässt, und weil des Schreckens kein Ende ist, wenn immer nur wieder Schuld und Gewalt mit Schuld und Gewalt bezahlt werden soll; mit Unrecht, weil die Vergangenheit, der man entrinnen möchte, noch höchst lebendig ist. Der Nationalsozialismus lebt nach, und bis heute wissen wir nicht, ob bloß als Gespenst dessen, was so monströs war, dass es am eigenen Tode noch nicht starb, oder ob es gar nicht erst zum Tode kam; **ob die Bereitschaft zum Unsäglichen fortwest in den Menschen wie in den Verhältnissen, die sie umklammern**.

Ich möchte **nicht auf die Frage neonazistischer Organisationen** eingehen. Ich betrachte das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie als potentiell bedrohlicher denn das Nachleben faschistischer Tendenzen gegen die Demokratie. Unterwanderung bezeichnet ein Objektives; nur darum machen zwielichtige Figuren ihr come back in Machtpositionen, weil die Verhältnisse sie begünstigen.

[Abwehr]

Dass die Vergangenheit in Deutschland keineswegs bloß im Kreis der sogenannten Unverbesserlichen, wenn es denn so sein soll, noch nicht bewältigt ward, ist unbestritten. Es wird da immer wieder auf den sogenannten Schuldkomplex verwiesen, oft mit der Assoziation, dieser sei durch die **Konstruktion einer deutschen Kollektivschuld** eigentlich erst geschaffen worden. Unbestreitbar gibt es im Verhältnis zur Vergangenheit viel Neurotisches: Gesten der Verteidigung dort, wo man nicht angegriffen ist; heftige Affekte an Stellen, die sie real kaum rechtfertigen; Mangel an Affekt gegenüber dem Ernstesten; nicht selten auch einfach Verdrängung des Gewussten oder halb Gewussten. So sind wir im Gruppenexperiment des Instituts für Sozialforschung häufig darauf gestoßen, dass bei Erinnerungen an Deportation und Massenmord **mildernde Ausdrücke, euphemistische Umschreibungen** gewählt werden oder ein Hohlraum der Rede sich darum bildet; die allgemein eingebürgerte, fast gutmütige Wendung »Kristallnacht« für das Pogrom vom November 1938 belegt diese Neigung. Sehr groß ist die Zahl derer, die von den Geschehnissen damals nichts gewusst haben wollen, obwohl überall Juden verschwanden, und obwohl kaum anzunehmen ist, dass die, welche erlebten, was im Osten geschah, stets über das geschwiegen haben sollen, was ihnen unerträgliche Last gewesen sein muss; man darf wohl unterstellen, **dass zwischen dem Gestus des Von-allem-nichts-gewusst-Habens und zumindest stumpfer und ängstlicher Gleichgültigkeit eine Proportion besteht**. Jedenfalls haben die dezidierten Feinde des Nationalsozialismus frühzeitig sehr genau Bescheid gewusst.

Wir alle kennen auch die Bereitschaft, heute das Geschehene zu leugnen oder zu verkleinern - so schwer es fällt zu begreifen, dass Menschen sich nicht des Arguments schämen, es seien doch höchstens nur fünf Millionen Juden und nicht sechs vergast worden. Irrational ist weiter **die verbreitete Aufrechnung der Schuld**, als ob Dresden Auschwitz abgegolten hätte. In der Aufstellung solcher Kalküle, der Eile, durch Gegenvorwürfe von der Selbstbesinnung sich zu dispensieren, liegt vorweg etwas Unmenschliches, und Kampfhandlungen im Krieg, deren Modell überdies Coventry und Rotterdam hieß, sind kaum vergleichbar mit der administrativen Ermordung von Millionen unschuldiger Menschen. Auch diese Unschuld, das Allereinfachste und Plausibelste, wird abgestritten. Das Unmaß des Verübten schlägt diesem noch zur Rechtfertigung an: so etwas, tröstet sich das schlaffe Bewusstsein, **könne doch nicht geschehen sein, wenn die Opfer nicht irgendwelche Veranlassung gegeben hätten**, und dies vage »irgendwelche« mag dann nach Belieben fortwuchern. Verblendung setzt sich hinweg über das schreiende Missverhältnis zwischen höchst fiktiver Schuld und höchst realer

Strafe. Zuweilen werden die Sieger zu Urhebern dessen gemacht, was die Besiegten taten, als sie selber noch obenauf waren, und für die Untaten des Hitler sollen diejenigen verantwortlich sein, die duldeten, dass er die Macht ergriff, und nicht jene, die ihm zujubelten. Die Idiotie alles dessen ist wirklich Zeichen eines psychisch Nichtbewältigten, einer Wunde, obwohl der Gedanke an Wunden eher den Opfern gelten sollte.

[Rede vom Schuldkomplex]

Bei alledem jedoch hat die **Rede vom Schuldkomplex etwas Unwahrhaftiges**. In der Psychiatrie, der sie entlehnt ist und deren Assoziationen sie mitschleift, besagt sie, dass das Gefühl der Schuld krankhaft sei, der Realität unangemessen, psychogen, wie die Analytiker es nennen. **Mit Hilfe des Wortes Komplex** wird der Anschein erweckt, dass die Schuld, deren Gefühl so viele abwehren, abreagieren und durch Rationalisierungen der torichtesten Art verbiegen, **gar keine Schuld wäre**, sondern bloß in ihnen, ihrer seelischen Beschaffenheit bestünde: die furchtbar reale Vergangenheit wird verharmlost zur bloßen Einbildung jener, die sich davon betroffen fühlen. Oder sollte gar Schuld selber überhaupt nur ein Komplex, sollte es krankhaft sein, mit Vergangenem sich zu belasten, während der gesunde und realistische Mensch in der Gegenwart und ihren praktischen Zwecken aufgeht? Das zöge die Moral aus jenem »Und ist so gut, als wär' es nicht gewesen«, das von Goethe stammt, aber, an entscheidender Stelle des Faust, vom Teufel gesprochen wird, um dessen innerstes Prinzip zu enthüllen, die Zerstörung von Erinnerung. **Die Ermordeten sollen noch um das einzige betrogen werden, was unsere Ohnmacht ihnen schenken kann, das Gedächtnis**. Die verstockte Gesinnung derer, die nichts davon hören wollen, fände sich freilich in Übereinstimmung mit einer mächtigen historischen Tendenz. Hermann Heimpel hat mehrfach vom Schrumpfen des Bewusstseins historischer Kontinuität in Deutschland gesprochen, einem Symptom jener gesellschaftlichen Schwächung des Ichs, die Horkheimer und ich schon in der 'Dialektik der Aufklärung' abzuleiten versucht haben. Empirische Befunde von der Art, dass die junge Generation vielfach nicht mehr weiß, wer Bismarck und wer Kaiser Wilhelm I. waren, haben den Verdacht des Geschichtsverlusts bestätigt.

[Teiltrationalität]

Aus der allgemeinen gesellschaftlichen Situation weit eher als aus der Psychopathologie ist denn wohl das Vergessen des Nationalsozialismus zu begreifen. Noch die psychologischen Mechanismen in der Abwehr peinlicher und unangenehmer Erinnerungen dienen höchst **realitätsgerechten Zwecken**. Die Abwehrenden selbst plaudern sie aus, wenn sie etwa praktischen Sinnes darauf hinweisen, dass die allzu konkrete und hartnäckige Erinnerung ans Geschehene **dem deutschen Ansehen im Ausland schaden könne**. Solcher Eifer reimt sich schlecht zusammen mit dem Ausspruch Richard Wagners, der doch nationalistisch genug war, deutsch sein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun -wenn nicht a priori die Sache selbst als Geschäft bestimmt ist. Die Tilgung der Erinnerung ist eher eine Leistung des allzu wachen Bewusstseins als dessen Schwäche gegenüber der Übermacht unbewusster Prozesse. Im Vergessen des kaum Vergangenen klingt die Wut mit, dass man, was alle wissen, sich selbst ausreden muss, ehe man es den anderen ausreden kann.

Sicherlich sind die angezogenen Regungen und Verhaltensweisen insofern nicht unmittelbar rational, als sie die Tatsachen verzerren, auf die sie sich beziehen. **Rational** aber sind sie in dem Sinn, dass sie sich an gesellschaftliche Tendenzen anlehnen, und dass, wer so reagiert, **sich einig weiß mit dem Zeitgeist**. Ein solches Reagieren kommt unmittelbar dem Fortkommen entgegen. Wer sich keine unnützen Gedanken macht, streut keinen Sand ins Getriebe. Es empfiehlt sich, nach dem Mund dessen zu reden, was Franz Böhm so prägnant nicht-öffentliche Meinung nannte. Die sich einer Stimmung anpassen, die zwar durch offizielle Tabus in Schach gehalten wird, darum aber nur umso mehr Virulenz besitzt, qualifizieren sich gleichzeitig als dazugehörig und als unabhängige Männer. **Schließlich blieb die deutsche Widerstandsbewegung ohne Massenbasis, und eine solche ist schwerlich von der Niederlage herbeigezaubert worden**. Wohl darf man mutmaßen, dass die Demokratie tiefer eingedrungen ist als nach dem ersten Weltkrieg: der antifeudale, durchaus bürgerliche Nationalsozialismus hat durch Politisierung der Massen, gegen seinen Willen, der Demokratisierung in gewissem Sinn sogar vorgearbeitet. Junkerkaste wie radikale Arbeiterbewegung sind verschwunden; zum ersten Mal ist etwas wie ein homogen bürgerlicher Zustand hergestellt. Aber dass in Deutschland Demokratie zu spät kam, nämlich nicht zeitlich zusammenfiel mit dem wirtschaftlichen Hochliberalismus, und dass sie von den Siegern eingeführt ward, läßt das Verhältnis des Volkes zu ihr schwerlich unberührt.

Unmittelbar wird das selten geäußert, weil es einstweilen unter der Demokratie zu gut geht, auch weil es der in politischen Bündnissen institutionalisierten Interessengemeinschaft mit dem Westen, zumal Amerika, entgegen wäre. **Aber die Rancune gegen die re-education spricht doch deutlich genug**. Soviel wird man sagen können, dass das System politischer Demokratie zwar in Deutschland als das akzeptiert wird, was in Amerika

a working proposition heißt, als ein Funktionierendes, das bis jetzt Prosperität gestattete oder gar förderte. Aber Demokratie hat nicht derart sich eingebürgert, dass sie die Menschen wirklich als ihre eigene Sache erfahren, sich selbst als Subjekte der politischen Prozesse wissen. Sie wird als **ein System unter anderen** empfunden, so wie wenn man auf einer Musterkarte die Wahl hätte zwischen Kommunismus, Demokratie, Faschismus, Monarchie; nicht aber als identisch mit dem Volk selber, als Ausdruck seiner Mündigkeit. Sie wird eingeschätzt nach dem Erfolg oder Misserfolg, an dem dann auch die einzelnen Interessen partizipieren, aber nicht als Einheit des eigenen Interesses mit dem Gesamtinteresse; die parlamentarische Delegation des Volkswillens in den modernen Massenstaaten macht das auch schwer genug.

[Mensch UND Verhältnisse]

Oftmals wird man in Deutschland, unter Deutschen, der sonderbaren Äußerung begegnen, die Deutschen seien noch nicht reif für die Demokratie. Man macht aus der eigenen Unreife eine Ideologie, nicht unähnlich den Halbwüchsigen, die, wenn sie bei irgendwelchen Gewalttätigkeiten ertappt werden, sich auf ihre Zugehörigkeit zur Gruppe der Teenagers herausreden. Das Groteske dieser Argumentationsweise zeigt einen flagranten Widerspruch im Bewusstsein an. Die Menschen, die derart unnaiv die eigene Naivität und politische Unreife ausspielen, fühlen sich auf der einen Seite schon als politische Subjekte, an denen es wäre, ihr Schicksal zu bestimmen und in Freiheit die Gesellschaft einzurichten. Andererseits stoßen sie aber darauf, dass dem durch die Verhältnisse harte Grenzen gesetzt sind. Weil sie diese Grenzen mit dem eigenen Gedanken nicht zu durchdringen vermögen, schreiben sie die Unmöglichkeit, die in Wahrheit ihnen angetan wird, sich selber zu oder den Großen oder den anderen. Sie spalten sich gleichsam noch einmal, von sich aus, in Subjekt und Objekt auf.

Ohnehin definiert es die heute herrschende Ideologie, dass die Menschen, je mehr sie objektiven Konstellationen ausgeliefert sind, über die sie nichts vermögen oder über die sie nichts zu vermögen glauben, desto mehr dies Unvermögen subjektivieren. **Nach der Phrase, es käme allein auf den Menschen an, schieben sie alles den Menschen zu, was an den Verhältnissen liegt, wodurch dann wieder die Verhältnisse unbehelligt bleiben.** In der Sprache der Philosophie könnte man wohl sagen, dass in der Fremdheit des Volkes zur Demokratie die Selbstentfremdung der Gesellschaft sich widerspiegelt.

[Erneut gegen Osten? Rechtfertigung des Überfalls auf die Sowjetunion]

Unter jenen objektiven Konstellationen ist die vordringlichste vielleicht die Entwicklung der internationalen Politik. **Sie scheint den Überfall, welchen der Hitler auf die Sowjetunion verübte, nachträglich zu rechtfertigen.** Indem die westliche Welt als Einheit sich wesentlich durch die Abwehr der russischen Drohung bestimmt, sieht es so aus, als hätten die Sieger von 1945 das bewährte Bollwerk gegen den Bolschewismus nur aus Torheit zerstört, um es wenige Jahre danach wieder aufzubauen. **Von dem zur Hand liegenden »Hitler hat es ja immer gesagt«** führt ein rascher Weg zur Extrapolation, dass er auch mit anderem recht gehabt habe. Nur erbauliche Sonntagsredner könnten über die historische Fatalität hinweggleiten, dass in gewissem Sinne jene Konzeption, welche einst die Chamberlains und ihren Anhang dazu bewog, den Hitler als Büttel gegen den Osten zu tolerieren, den Untergang des Hitler überlebt hat. Wahrhaft eine Fatalität. Denn die Drohung des Ostens, das Vorgebirge Westeuropa in sich hineinzuschlingen, ist offenbar. Wer ihr nicht widersteht, macht buchstäblich der Wiederholung des Chamberlainschen appeasement sich schuldig. Vergessen wird bloß - bloß!-, dass eben diese Drohung durch die Aktion des Hitler erst ausgelöst worden ist, der genau das über Europa brachte, was er nach dem Willen der appeasers mit seinem Expansionskrieg verhindern sollte. **Mehr noch als das einzelmenschliche Schicksal ist das der politischen Verflechtung ein Schuldzusammenhang.** Der Widerstand gegen den Osten hat in sich selbst eine Dynamik, welche das in Deutschland Vergangene erweckt. Nicht bloß ideologisch, **weil die Parole vom Kampf gegen den Bolschewismus von jeher denen zur Tarnung verhalf**, die es mit der Freiheit nicht besser meinen als jener. Sondern auch real.

Nach einer schon während der Hitlerzeit gemachten Beobachtung zwingt die organisatorische Schlagkraft der totalitären Systeme ihren Gegnern etwas von ihrem eigenen Wesen auf.

Solange das ökonomische Gefälle zwischen dem Osten und dem Westen noch andauert, hat die faschistische Spielart größere Chancen bei den Massen als die östliche Propaganda, während man andererseits freilich auch noch nicht zur faschistischen ultima ratio sich gedrängt sieht. Für beide totalitären Formen aber sind die gleichen Typen anfällig.

[Charakterstruktur und Schwankungen politisch-ökonomischer Art]

Man beurteilte die autoritätsgebundenen Charaktere überhaupt falsch, wenn man sie von einer bestimmten po-

litisch-ökonomischen Ideologie her konstruierte; die wohlbekanntesten Schwankungen der Millionen von Wählern vor 1933 zwischen der nationalsozialistischen und kommunistischen Partei sind auch sozialpsychologisch kein Zufall. Amerikanische Untersuchungen haben dargetan, dass **jene Charakterstruktur gar nicht so sehr mit politisch-ökonomischen Kriterien** zusammengeht. Vielmehr definieren sie Züge wie ein Denken nach den Dimensionen Macht-Ohnmacht, Starrheit und Reaktionsunfähigkeit, Konventionalismus, Konformismus, mangelnde Selbstbesinnung, schließlich überhaupt mangelnde Fähigkeit zur Erfahrung. Autoritätsgebundene Charaktere **identifizieren sich mit realer Macht schlechthin**, vor jedem besonderen Inhalt. Im Grunde verfügen sie nur über ein **schwaches Ich und bedürfen darum als Ersatz der Identifikation mit großen Kollektiven** und der Deckung durch diese. Dass man auf Schritt und Tritt Figuren wiederbegegnet, wie sie in dem Wunderkinderfilm dargestellt werden, hängt weder an der Schlechtigkeit der Welt als solcher noch an angeblichen Sondereigenschaften des deutschen Nationalcharakters, sondern an der Identität jener Konformisten, die **vorweg eine Beziehung zu den Schalthebeln aller Machtapparatur** haben, mit den potentiellen totalitären Gefolgsleuten.

[NS nicht nur irrational]

Überdies ist es eine Illusion, dass das nationalsozialistische Regime nichts bedeutet hätte als Angst und Leiden, obwohl es das auch für viele der eigenen Anhänger bedeutete. Ungezählten ist es unterm Faschismus gar nicht schlecht gegangen. Die Terrorspitze hat sich nur gegen wenige und relativ genau definierte Gruppen gerichtet. Nach den Krisenerfahrungen der Ära vor Hitler überwog das Gefühl des »Es wird gesorgt«, und gar nicht nur als Ideologie von KdF-Reisen und Blumenkästen in Fabrikräumen. Gegenüber dem laissez faire beschützte die Hitlerwelt tatsächlich bis zu einem gewissen Grade die Ihren vor den Naturkatastrophen der Gesellschaft, denen die Menschen überlassen waren. Gewalttätig nahm sie die gegenwärtige Krisenbeherrschung vorweg, ein barbarisches Experiment staatlicher Lenkung der Industriegesellschaft. Die viel berufene Integration, die organisatorische Verdichtung des gesellschaftlichen Netzes, das alles einfieng, gewährte auch Schutz gegen die universale Angst, durch die Maschen durchzufallen und abzusinken. Ungezählten schien die Kälte des entfremdeten Zustands abgeschafft durch die wie immer auch manipulierte und angedrehte Wärme des Miteinander; die Volksgemeinschaft der Unfreien und Ungleichen war als Lüge zugleich auch Erfüllung eines alten, freilich von alters her bösen Bürgertraums. Wohl barg das System, das derlei Gratifikationen bot, das Potential des eigenen Untergangs in sich. Die wirtschaftliche Blüte des Dritten Reiches beruhte in weitem Maß auf der Rüstung zu dem Krieg, der die Katastrophe brachte. Aber jenes geschwächte Gedächtnis, von dem ich sprach, sträubt sich dagegen, diese Argumentationen in sich aufzunehmen. Es verklärt zäh die nationalsozialistische Phase, in der die kollektiven Machtphantasien derer sich erfüllten, die als Einzelne ohnmächtig waren und nur als eine solche Kollektivmacht überhaupt sich als etwas dünkten. Keine noch so einleuchtende Analyse kann die Realität dieser Erfüllung hinterher aus der Welt schaffen und die Triebenergien, die in sie investiert sind. **Selbst das Hitlersche va banque-Spiel war nicht so irrational, wie es damals der mittleren liberalen Vernunft dünkte oder heute dem historischen Rückblick aufs Misslingen.** Hitlers Rechnung, den temporären Vorteil maßlos vorantriebener Aufrüstung über die anderen Staaten auszunutzen, war im Sinn dessen, was er wollte, keineswegs töricht. Wer die Geschichte des Dritten Reiches, zumal die des Krieges sich vergegenwärtigt, dem werden immer wieder die einzelnen Momente, in denen Hitler unterlag, als zufällig erscheinen und als notwendig nur der Verlauf des Ganzen, in dem eben doch das größere technisch-ökonomische Potential des Restes der Erde sich durchsetzte, die sich nicht fressen lassen wollte- gewissermaßen eine statistische Notwendigkeit, keineswegs eine erkennbare Logik Zug um Zug. **Die nachlebende Sympathie mit dem Nationalsozialismus braucht nicht gar zu viel Sophistik aufzuwenden, um sich und anderen einzureden, es hätte auch immer ebensogut anders gehen können**, eigentlich seien nur Fehler gemacht worden, und der Sturz Hitlers sei ein welthistorischer Zufall, den möglicherweise der Weltgeist doch noch korrigiere.

[ungebrochener Nationalismus und Angst]

Nach der subjektiven Seite, in der Psyche der Menschen, **steigerte der Nationalsozialismus** den kollektiven Narzissmus, schlicht gesagt: **die nationale Eitelkeit ins Ungemessene**. Die narzisstischen Triebregungen der Einzelnen, denen die verhärtete Welt immer weniger Befriedigung verspricht und die doch ungemindert fortbestehen, solange die Zivilisation ihnen sonst so viel versagt, finden **Ersatzbefriedigung in der Identifikation mit dem Ganzen**. Dieser kollektive Narzissmus ist durch den Zusammenbruch des Hitlerregimes aufs schwerste geschädigt worden. Seine Schädigung ereignete sich im Bereich der bloßen Tatsächlichkeit, ohne dass die Einzelnen sie sich bewusst gemacht hätten und dadurch mit ihr fertig geworden wären. Das ist der sozialpsychologisch zutreffende Sinn der Rede von der unbewältigten Vergangenheit. **Auch jene Panik blieb**

aus, die nach Freuds Theorie aus 'Massenpsychologie und Ich-Analyse' dort sich einstellt, wo kollektive Identifikationen zerbrechen. Schlägt man nicht die Weisung des großen Psychologen in den Wind, so lässt das nur eine Folgerung offen: dass insgeheim, unbewusst schwelend und darum besonders mächtig, jene Identifikationen und der kollektive Narzissmus gar nicht zerstört wurden, sondern fortbestehen. Die Niederlage hat man innerlich so wenig ganz ratifiziert wie nach 1918. Noch angesichts der offenbaren Katastrophe hat das durch Hitler integrierte Kollektiv zusammengehalten und an schimärische Hoffnungen wie jene Geheimwaffen sich geklammert, die doch in Wahrheit die anderen besaßen. Sozialpsychologisch wäre daran die Erwartung anzuschließen, dass der beschädigte **kollektive Narzissmus** darauf lauert, repariert zu werden, und nach allem greife, was zunächst im Bewusstsein die Vergangenheit in Übereinstimmung mit den narzisstischen Wünschen bringt, dann aber womöglich auch noch die Realität so modelt, dass jene Schädigung ungeschehen gemacht wird. Bis zu einem gewissen Grad hat der wirtschaftliche Aufschwung, das Bewusstsein des Wie tüchtig wir sind, das geleistet. Aber ich bezweifle, ob das sogenannte Wirtschaftswunder, an dem alle zwar partizipieren, über das aber zugleich alle auch etwas hämisch reden, sozialpsychologisch wirklich so tief reicht, wie man in Zeiten relativer Stabilität denken könnte. Gerade weil der Hunger auf ganzen Kontinenten fortwährt, obwohl er technisch abgeschafft werden könnte, vermag keiner so recht am Wohlstand sich zu freuen. Wie individuell, etwa in Filmen, wenn einer es sich gut schmecken lässt und die Serviette in den Kragen steckt, missgünstig gelacht wird, so gönnt die Menschheit ein Behagen sich selber nicht, dem sie zutiefst anmerkt, dass es stets noch mit Mangel bezahlt wird; Ressentiment trifft jedes Glück, auch das eigene. Satttheit ist zu einem Schimpfwort a priori geworden, während an ihr schlecht doch nur wäre, dass es solche gibt, die nichts zu essen haben; der angebliche Idealismus, der gerade im heutigen Deutschland so pharisäisch über den angeblichen Materialismus sich hermacht, verdankt vielfach, was er für seine Tiefe hält, nur verdrückten Instinkten. Hass aufs Behagen zeitigt in Deutschland Unbehagen am Wohlstand, und ihm verklärt sich die Vergangenheit zur Tragik. Jenes malaise kommt aber keineswegs bloß aus trüben Quellen sondern auch selber wiederum aus viel rationaleren. **Der Wohlstand ist einer von Konjunktur, niemand traut seiner unbegrenzten Dauer.** Tröstet man sich damit, dass Ereignisse wie die des Schwarzen Freitags von 1929 und die daran anschließende Wirtschaftskrise sich kaum wiederholen könnten, so steckt darin bereits implizit das Vertrauen auf eine starke Staatsmacht, von der man sich Schutz auch dann verspricht, wenn die ökonomische und politische Freiheit nicht funktioniert. Noch inmitten der Prosperität, **selbst während des temporären Mangels an Arbeitskräften fühlt insgeheim wahrscheinlich die Mehrheit der Menschen sich als potentielle Arbeitslose, Empfänger von Wohltaten und eben damit erst recht als Objekte, nicht als Subjekte der Gesellschaft:** das ist der überaus legitime und vernünftige Grund ihres Missbehagens. Dass es im gegebenen Augenblick nach rückwärts gestaut und für die Erneuerung des Unheils missbraucht werden kann, ist offenbar.

[Wahn des Nationalismus fördert seine Ausbreitung]

Das faschistische Wunschbild heute verschmilzt ohne Frage mit dem Nationalismus der sogenannten unterentwickelten Länder, die man bereits nicht mehr solche, sondern Entwicklungsländer nennt. Einverständnis mit denen, die in der imperialistischen Konkurrenz sich zu kurz gekommen fühlten und selber an den Tisch wollten, drückte schon während des Krieges in den slogans von den westlichen Plutokratien und den proletarischen Nationen sich aus. Ob und in welchem Maß diese Tendenz bereits eingemündet ist in den antizivilisatorischen, antiwestlichen Unterstrom der deutschen Überlieferung; ob auch in Deutschland eine Konvergenz von faschistischem und kommunistischem Nationalismus sich abzeichnet, ist schwer auszumachen. Nationalismus heute ist überholt und aktuell zugleich.

Überholt, weil angesichts der zwangsläufigen Verbindung von Nationen zu Großblöcken unter der Suprematie der mächtigsten, wie sie allein schon die Entwicklung der Waffentechnik diktiert, die souveräne Einzelnation, zumindest im fortgeschrittenen kontinentalen Europa, ihre geschichtliche Substantialität eingebüßt hat. Die Idee der Nation, in der einmal sich die wirtschaftliche Einheit der Interessen freier und selbständiger Bürger gegenüber den territorialen Schranken des Feudalismus zusammenfaßte, ist selbst, gegenüber dem offensichtlichen Potential der Gesamtgesellschaft, zur Schranke geworden. **Aktuell aber ist der Nationalismus insofern, als allein die überlieferte und psychologisch eminent besetzte Idee der Nation, stets noch Ausdruck der Interessengemeinschaft in der internationalen Wirtschaft, Kraft genug hat, Hunderte von Millionen für Zwecke einzuspannen, die sie nicht unmittelbar als die ihren betrachten können.** Der Nationalismus glaubt sich selbst nicht ganz mehr und wird doch politisch benötigt als wirksamstes Mittel, die Menschen zur Insistenz auf objektiv veralteten Verhältnissen zu bringen. Daher, als ein sich selbst nicht ganz Gutes, absichtsvoll Verblendetes, hat er heute die fratzenhaften Züge angenommen. Sie haben ihm, der Erbschaft barbarisch primitiver Stammesverfassungen, freilich nie ganz gefehlt, waren aber doch so lange gebändigt, wie

der Liberalismus das Recht der Einzelnen auch real als Bedingung kollektiver Wohlfahrt bestätigte. Erst in einem Zeitalter, in dem er sich bereits überschlug, ist der Nationalismus ganz sadistisch und destruktiv geworden.

Schon die Wut der Hitlerschen Welt gegen alles, was anders ist, Nationalismus als paranoides Wahnsystem, war von solchem Schlag; die Attraktionskraft gerade dieser Züge ist heute schwerlich geringer. **Paranoia, der Verfolgungswahn, der die anderen verfolgt, auf die er projiziert, was er selber möchte, steckt an.** Von kollektiven Wahnvorstellungen wie dem Antisemitismus wird die Pathologie des Einzelnen, der psychisch der Welt nicht mehr gewachsen sich zeigt und auf ein scheinhaftes inneres Königreich zurückgeworfen ist, bestätigt. Sie mögen wohl gar, nach der These des Psychoanalytikers Ernst Simmel, den einzelnen Halbirren davon dispensieren, ein ganzer zu werden. **So offen das Wahnhafte des Nationalismus heute in der vernünftigen Angst vor erneuten Katastrophen zutage liegt, so sehr befördert es seine Ausbreitung.** Wahn ist der Ersatz für den Traum, dass die Menschheit die Welt menschlich einrichte, den die Welt der Menschheit hartnäckig austreibt. Mit dem pathischen Nationalismus geht aber alles zusammen, was sich von 1933 bis 1945 zutrug.

[Objektiven Voraussetzungen bestehen fort]

Dass der Faschismus nachlebt; dass die vielzitierte Aufarbeitung der Vergangenheit bis heute nicht gelang und zu ihrem Zerrbild, dem leeren und kalten Vergessen, ausartete, rührt daher, dass die objektiven gesellschaftlichen Voraussetzungen fortbestehen, die den Faschismus zeitigten. Er kann nicht wesentlich aus subjektiven Dispositionen abgeleitet werden. Die ökonomische Ordnung und, nach ihrem Modell, weithin auch die ökonomische Organisation verhält nach wie vor die Majorität zur Abhängigkeit von Gegebenheiten, über die sie nichts vermag, und zur Unmündigkeit. Wenn sie leben wollen, bleibt ihnen nichts übrig, als dem Gegebenen sich anzupassen, sich zu fügen; sie müssen eben jene autonome Subjektivität durchstreichen, an welche die Idee von Demokratie appelliert, können sich selbst erhalten nur, wenn sie auf ihr Selbst verzichten. **Den Verblendungszusammenhang zu durchschauen, mutet ihnen eben die schmerzliche Anstrengung der Erkenntnis zu, an welcher die Einrichtung des Lebens, nicht zuletzt die zur Totalität aufgeblähte Kulturindustrie, sie hindert.** Die Notwendigkeit solcher Anpassung, die zur Identifikation mit Bestehendem, Gegebenem, mit Macht als solcher, schafft das totalitäre Potential. Es wird verstärkt von der Unzufriedenheit und der Wut, die der Zwang zur Anpassung selber produziert und reproduziert. Weil die Realität jene Autonomie, schließlich jenes mögliche Glück nicht einlöst, das der Begriff von Demokratie eigentlich verspricht, sind sie indifferent gegen diese, wo fern sie sie nicht insgeheim hassen. Die politische Organisationsform wird als der gesellschaftlichen und ökonomischen Realität unangemessen erfahren; wie man selber sich anpassen muss, so möchte man, dass auch die Formen des kollektiven Lebens sich anpassen, umso mehr, als man von solcher Anpassung das streamlining des Staatswesens als eines Riesenunternehmens im keineswegs so friedlichen Wettbewerb aller sich erwartet. Die, deren reale Ohnmacht andauert, ertragen das Bessere nicht einmal als Schein; lieber möchten sie die Verpflichtung zu einer Autonomie loswerden, von der sie argwöhnen, dass sie ihr doch nicht nachleben können, und sich in den **Schmelztiegel des Kollektiv-Ichs** werfen.

[Vor allem objektive Gefahr]

Ich habe das Düstere übertrieben, der Maxime folgend, dass heute überhaupt nur Übertreibung das Medium von Wahrheit sei. Missverstehen Sie meine fragmentarischen und vielfach rhapsodischen Anmerkungen nicht als Spenglerei: die macht selber mit dem Unheil gemeinsame Sache. Meine Absicht war, eine von der glatten Fassade des Alltags verdeckte Tendenz zu bezeichnen, ehe sie die institutionellen Dämme überspült, die ihr einstweilen gesetzt sind. **Die Gefahr ist objektiv; nicht primär in den Menschen gelegen.** Wie gesagt, vieles spricht dafür, dass Demokratie samt allem, was mit ihr gesetzt ist, die Menschen tiefer ergreift als in der Weimarer Zeit. Indem ich das nicht so Offenbare hervorhob, habe ich vernachlässigt, was doch Besonnenheit mitdenken muss: dass innerhalb der deutschen Demokratie nach 1945 bis heute das materielle Leben der Gesellschaft reicher sich reproduzierte als seit Menschengedenken, und das ist denn auch sozialpsychologisch relevant. Die Behauptung, es stünde nicht schlecht um die deutsche Demokratie und damit um die wirkliche Aufarbeitung der Vergangenheit, wenn ihr nur Zeit genug und viel anderes bleibt, wäre sicherlich nicht allzu optimistisch. Nur steckt im Begriff des Zeithabens etwas Naives und zugleich schlecht Kontemplatives. Weder sind wir bloße Zuschauer der Weltgeschichte, die sich innerhalb ihrer Großräume mehr oder minder unangefochten tummeln können, noch scheint die Weltgeschichte selbst, deren Rhythmus zunehmend dem der Katastrophe sich anähneln, ihren Subjekten jene Zeit zuzubilligen, in der **alles von selber besser werde. Das verweist unmittelbar auf demokratische Pädagogik.** Vor allem muss Aufklärung über das Geschehene einem

Vergessen entgegenarbeiten, das nur allzu leicht mit der Rechtfertigung des Vergessenen sich zusammenfindet; etwa durch Eltern, die von ihren Kindern die peinliche Frage nach dem Hitler hören müssen, und die daraufhin, **schon um sich selbst weißzuwaschen, von den guten Seiten reden und davon, dass es eigentlich gar nicht so schlimm gewesen sei.** In Deutschland ist es Mode, auf den politischen Unterricht zu schimpfen, und sicherlich könnte er besser sein, aber der Bildungssoziologie liegen jetzt schon Daten vor, die darauf hinweisen, dass der politische Unterricht, wo er überhaupt mit Ernst und nicht als lästige Pflicht betrieben wird, mehr Gutes stiftet, als man ihm gemeinhin zutraut. **Nimmt man jedoch das objektive Potential eines Nachlebens des Nationalsozialismus so schwer, wie ich es glaube nehmen zu müssen, dann setzt das auch der aufklärenden Pädagogik ihre Grenzen.** Mag sie nun soziologisch oder psychologisch sein, praktisch erreicht sie ohnehin wohl meist nur die, welche dafür offen und eben darum für den Faschismus kaum anfällig sind.

[Beim bloßen Vorwurf nicht stehenbleiben - Bewusstheit]

Andererseits jedoch ist es keineswegs überflüssig, auch diese Gruppe gegen die nicht-öffentliche Meinung durch Aufklärung zu stärken. Im Gegenteil, man könnte sich wohl vorstellen, dass sich aus ihr so etwas wie Kaders bilden, deren Wirken in den verschiedensten Bereichen dann doch das Ganze erreicht, und die Chancen dafür sind umso günstiger, je bewusster sie selbst werden. Selbstverständlich wird Aufklärung bei diesen Gruppen sich nicht bescheiden. Ich will dabei von der sehr schwierigen und mit größter Verantwortung belastenden Frage absehen, wie weit es geraten sei, bei Versuchen zu öffentlicher Aufklärung aufs Vergangene einzugehen, und ob nicht gerade die Insistenz darauf trotzigem Widerstand und das Gegenteil dessen bewirke, was sie bewirken soll. **Mir selbst will es eher scheinen, das Bewusste könne niemals so viel Verhängnis mit sich führen wie das Unbewusste, das Halb- und Vorbewusste.** Es kommt wohl wesentlich darauf an, in welcher Weise das Vergangene vergegenwärtigt wird; **ob man beim bloßen Vorwurf stehenbleibt oder dem Entsetzen standhält durch die Kraft, selbst das Unbegreifliche noch zu begreifen. Dazu bedürfte es freilich einer Erziehung der Erzieher.** Sie wird aufs schwerste dadurch beeinträchtigt, dass das, was in Amerika behavioural sciences genannt wird, in Deutschland einstweilen gar nicht oder nur äußerst dürftig vertreten ist.

[Psychologie, Freud und Selbstbesinnung]

Dringend wäre zu fordern, dass man an den Universitäten eine Soziologie verstärkt, die zusammenfielen mit der geschichtlichen Erforschung unserer eigenen Periode. **Pädagogik müsste, anstatt mit Tiefsinn aus zweiter Hand übers Sein des Menschen zu schwafeln, eben der Aufgabe sich annehmen, deren unzulängliche Behandlung man der re-education so eifrig vorwirft.** Kriminologie hat in Deutschland den modernen Standard überhaupt noch nicht erreicht. Vor allem aber ist an die Psychoanalyse zu denken, die nach wir vor verdrängt wird. Entweder fehlt sie ganz, oder man hat sie durch Richtungen ersetzt, die, während sie sich rühmen, das vielgescholtene neunzehnte Jahrhundert zu überwinden, in Wahrheit hinter die Freudsche Theorie zurückfallen, womöglich sie in ihr eigenes Gegenteil verkehren. Ihre genaue und unverwässerte Kenntnis ist aktueller als je. **Der Hass gegen sie ist unmittelbar eins mit dem Antisemitismus, keineswegs bloß weil Freud Jude war, sondern weil Psychoanalyse genau in jener kritischen Selbstbesinnung besteht, welche die Antisemiten in Weißglut versetzt.** So wenig, allein schon des Zeitfaktors wegen, etwas wie eine Massenanalyse sich durchführen lässt, so heilsam wäre doch, fände strenge Psychoanalyse ihre institutionelle Stelle, ihren Einfluss auf das geistige Klima in Deutschland, auch wenn er bloß darin bestünde, dass es **zur Selbstverständlichkeit wird, nicht nach außen zu schlagen,** sondern über sich selbst und die eigene Beziehung zu denen zu reflektieren, gegen die das verstockte Bewusstsein zu wüten pflegt. Jedenfalls aber sollten Versuche, dem objektiven Potential des Verhängnisses subjektiv entgegenzuarbeiten, nicht mit Berichtigungen sich begnügen, welche die Schwere dessen, wogegen anzugehen ist, kaum in Bewegung setzen würden.

[Problem der Hinweise auf große Leistungen von Juden]

Hinweise etwa auf die großen Leistungen von Juden in der Vergangenheit, so wahr sie auch sein mögen, nützen kaum viel, sondern schmecken nach Propaganda. Propaganda aber, die rationale Manipulation des Irrationalen, ist das Vorrecht der Totalitären. Die diesen widerstehen, sollten nicht sie nachahmen auf eine Weise, die sie doch nur notwendig ins Hintertreffen brächte. **Lobreden auf die Juden, welche diese als Gruppe absondern, geben selber dem Antisemitismus allzu viel vor.** Dieser lässt darum nur so schwer sich widerlegen, weil die psychische Ökonomie zahlloser Menschen seiner bedurfte und, abgeschwächt, vermutlich seiner heute noch bedarf. Was immer propagandistisch geschieht, bleibt zweideutig. Man hat mir die Geschichte einer Frau erzählt, die einer Aufführung des dramatisierten **Tagebuchs der Anne Frank** beiwohnte und danach erschüttert sagte: **ja, aber das Mädchen hätte man doch wenigstens leben lassen sollen.** Sicherlich war selbst das gut, als erster Schritt zur Einsicht. Aber der individuelle Fall, der aufklärend für das furcht-

bare Ganze eintreten soll, wurde gleichzeitig durch seine eigene Individuation zum Alibi des Ganzen, das jene Frau darüber vergaß. Das Vertrackte solcher Beobachtungen bleibt, dass man nicht einmal um ihretwillen Auführungen des Anne Frank-Stücks, und ähnlichem, widerraten kann, weil ihre Wirkung ja doch, soviel einem daran auch widerstrebt, so sehr es auch an der Würde der Toten zu freveln scheint, dem Potential des Besseren zufließt.

[Antisemitismus hat nicht wesentlich mit Juden zu tun]

Ich glaube auch nicht, dass durch Gemeinschaftstreffen, Begegnungen zwischen jungen Deutschen und jungen Israelis und andere Freundschaftsveranstaltungen allzu viel geschafft wird, so wünschbar solcher Kontakt auch bleibt. Man geht dabei allzu sehr **von der Voraussetzung aus, der Antisemitismus habe etwas Wesentliches mit den Juden** zu tun und könne durch konkrete Erfahrungen mit Juden bekämpft werden, während der genuine Antisemit vielmehr dadurch definiert ist, dass er **überhaupt keine Erfahrung machen kann**, dass er sich nicht ansprechen läßt. Ist der Antisemitismus primär objektiv-gesellschaftlich begründet, und dann in den Antisemiten, dann hätten diese wohl, im Sinn des nationalsozialistischen Witzes, die Juden erfinden müssen, wenn es sie gar nicht gäbe. Soweit man ihn in den Subjekten bekämpfen will, sollte man nicht zu viel vom Verweis auf Fakten erwarten, die sie vielfach nicht an sich heranlassen, oder als Ausnahmen neutralisieren. Vielmehr sollte man die Argumentation auf die Subjekte wenden, zu denen man redet. Ihnen wären die Mechanismen bewusst zu machen, die in ihnen selbst das Rassevorurteil verursachen.

[Aufklärung über Propagandatricks]

Aufarbeitung der Vergangenheit als **Aufklärung ist wesentlich solche Wendung aufs Subjekt, Verstärkung von dessen Selbstbewusstsein und damit auch von dessen Selbst. Sie sollte sich verbinden mit der Kenntnis der paar unverwüstlichen Propagandatricks, die genau auf jene psychologischen Dispositionen abgestimmt sind, deren Vorhandensein in den Menschen wir unterstellen müssen. Da diese Tricks starr sind und von begrenzter Zahl, so bereitet es keine gar zu großen Schwierigkeiten, sie auszukristallisieren, bekanntzumachen und für eine Art von Schutzimpfung zu verwenden.**

[Verweis auf Interessen und die Folgendes NS-Regimes]

Das Problem des praktischen Vollzugs solcher subjektiven Aufklärung könnte wohl nur eine gemeinsame Anstrengung von Pädagogen und Psychologen lösen, die **nicht unterm Vorwand wissenschaftlicher Objektivität der dringendsten Aufgabe sich entziehen, die ihren Disziplinen heute gestellt ist.** Angesichts der objektiven Gewalt hinter dem fortlebenden Potential jedoch wird die subjektive Aufklärung, auch wenn sie mit ganz anderer Energie und in ganz anderen Tiefendimensionen angegriffen wird als bisher, nicht ausreichen. Will man objektiv der objektiven Gefahr etwas entgegenstellen, so genügt dafür keine bloße Idee, auch nicht die von Freiheit und Humanität, die ja, wie man mittlerweile gelernt hat, in ihrer abstrakten Gestalt den Menschen nicht eben gar zu viel bedeutet. **Knüpft das faschistische Potential an ihre, sei's auch noch so begrenzten, Interessen an, dann bleibt das wirksamste Gegenmittel der durch seine Wahrheit einleuchtende Verweis auf ihre Interessen, und zwar auf die unmittelbaren.** Man machte sich schon wirklich des spintisierenden Psychologismus schuldig, wenn man bei derlei Bemühungen sich darüber hinwegsetzte, dass der Krieg und das Leiden, das er über die deutsche Bevölkerung brachte, zwar nicht hinreichte, jenes Potential zu tilgen, aber ihm gegenüber doch ins Gewicht fällt. erinnert man die Menschen ans Allereinfachste: dass offene oder verkappte faschistische Erneuerungen Krieg, Leiden und Mangel unter einem Zwangssystem, am Ende vermutlich die russische Vorherrschaft über Europa zeitigen; kurz, dass sie auf Katastrophenpolitik hinauslaufen, so wird sie das tiefer beeindruckend als der Verweis auf Ideale oder selbst der auf das Leid der anderen, mit dem man ja, wie schon La Rochefoucauld wußte, immer verhältnismäßig leicht fertig wird. Gegenüber dieser Perspektive bedeutet das gegenwärtige malaise kaum mehr als den Luxus einer Stimmung. **So vergessen aber sind Stalingrad und die Bombennächte trotz aller Verdrängung nicht, dass man den Zusammenhang zwischen einer Wiederbelebung der Politik, die es dahin brachte, und der Aussicht auf einen dritten Punischen Krieg nicht allen verständlich machen könnte.** Auch wenn das gelingt, besteht die Gefahr fort.

[Ursachen beseitigen]

Aufgearbeitet wäre die Vergangenheit erst dann, wenn die Ursachen des Vergangenen beseitigt wären. Nur weil die Ursachen fortbestehen, ward sein Bann bis heute nicht gebrochen.

Theodor W. Adorno Erziehung nach Auschwitz (1966) (Hervorhebungen B.O.)

Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung. Sie geht so sehr jeglicher anderen voran, dass ich weder glaube, sie begründen zu müssen noch zu sollen. Ich kann nicht verstehen, dass man mit ihr bis heute so wenig sich abgegeben hat. Sie zu begründen hätte etwas Ungeheuerliches angesichts des Ungeheuerlichen, das sich zutrug.

Dass man aber die Forderung, und was sie an Fragen aufwirft, so wenig sich bewusst macht, zeigt, dass das Ungeheuerliche nicht in die Menschen eingedrungen ist, Symptom dessen, dass die Möglichkeit der Wiederholung, was den Bewusstseins- und Unbewusstseinsstand der Menschen anlangt, fortbesteht. **Jede Debatte über Erziehungsideale ist nichtig und gleichgültig diesem einen gegenüber, dass Auschwitz nicht sich wiederhole.**

Es war die Barbarei, gegen die alle Erziehung geht. Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern. Das ist das ganze Grauen. Der gesellschaftliche Druck lastet weiter, trotz aller Unsichtbarkeit der Not heute. Er treibt die Menschen zu dem Unsäglichem, das in Auschwitz nach weltgeschichtlichem Maß kulminierte. **Unter den Einsichten von Freud, die wahrhaft auch in Kultur und Soziologie hineinreichen, scheint mir eine der tiefsten die, dass die Zivilisation ihrerseits das Antizivilisatorische hervorbringt und es zunehmend verstärkt. Seine Schriften "Das Unbehagen in der Kultur" und "Massenpsychologie und Ich-Analyse" verdienen die allerweiteste Verbreitung gerade im Zusammenhang mit Auschwitz.** Wenn im Zivilisationsprinzip selbst die Barbarei angelegt ist, dann hat es etwas Desperates, dagegen aufzubegehren.

Die Besinnung darauf, wie die Wiederkehr von Auschwitz zu verhindern sei, wird verdüstert davon, dass man dieses Desperaten sich bewusst sein muss, wenn man nicht der idealistischen Phrase verfallen will. Trotzdem ist es zu versuchen, auch angesichts dessen, dass die Grundstruktur der Gesellschaft und damit ihre Angehörigen, die es dahin gebracht haben, heute die gleichen sind wie vor 25 Jahren. Millionen schuldloser Menschen - die Zahlen zu nennen oder gar darüber zu feilschen, ist bereits menschenunwürdig - wurden planvoll ermordet. Das ist von keinem Lebendigen als Oberflächenphänomen, als Abirrung vom Lauf der Geschichte abzutun, die gegenüber der großen Tendenz des Fortschritts, der Aufklärung, der vermeintlich zunehmenden Humanität nicht in Betracht käme. Dass es sich ereignete, ist selbst Ausdruck einer überaus mächtigen gesellschaftlichen Tendenz.

[Deutschland und der Mord an den Armeniern - Nationalismus]

Ich möchte dabei auf eine Tatsache hinweisen, die sehr charakteristisch in Deutschland kaum bekannt zu sein scheint, obwohl ein Bestseller wie "Die 40 Tage des Musa Dagh" von Werfel seinen Stoff daraus zog. Schon im ersten Weltkrieg haben die Türken - die so genannte Jungtürkische Bewegung unter der Führung von Enver Pascha und Talaat Pascha - weit über eine Million Armenier ermorden lassen. Höchste deutsche militärische und auch Regierungsstellen haben offensichtlich davon gewusst, aber es strikt geheim gehalten. Der Völkermord hat seine Wurzel in jener Resurrektion des angriffslustigen Nationalismus, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in vielen Ländern sich zutrug.

[Objektive und subjektive Möglichkeiten]

Man wird weiter die Erwägung nicht von sich abweisen können, dass die Erfindung der Atombombe, die buchstäblich mit einem Schlag Hunderttausende auslöschen kann, in denselben geschichtlichen Zusammenhang hineingehört wie der Völkermord. Die sprunghafte Bevölkerungszunahme heute nennt man gern Bevölkerungsexplosion: es sieht so aus, als ob die historische Fatalität für die Bevölkerungsexplosion auch Gegenexplosionen, die Tötung ganzer Bevölkerungen, bereit hätte. Das nur, um anzudeuten, wie sehr die Kräfte, gegen die man angehen muss, solche des Zuges der Weltgeschichte sind.

Da die Möglichkeit, die objektiven, nämlich gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen, die solche Ereignisse ausbrüten, zu verändern, heute aufs äußerste beschränkt ist, sind Versuche, der Wiederholung entgegenzuarbeiten, notwendig auf die subjektive Seite abgedrängt. Damit meine ich wesentlich auch die Psychologie des Menschen, die so etwas tut. Ich glaube nicht, dass es viel hülfe, an ewige Werte zu appellieren, über die gerade jene, die für solche Untaten anfällig sind, nur die Achseln zucken würden; glaube auch nicht, Aufklärung darüber, welche positiven Qualitäten die verfolgten Minderheiten besitzen, könnte viel nutzen. **Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen, nicht in den Opfern, die man unter**

den armseligsten Vorwänden hat ermorden lassen. Nötig ist, was ich unter diesem Aspekt einmal die Wendung aufs Subjekt genannt habe. Man muss die Mechanismen erkennen, die die Menschen so machen, dass sie solcher Taten fähig werden, muss ihnen selbst diese Mechanismen aufzeigen und zu verhindern trachten, dass sie abermals so werden, indem man ein allgemeines Bewusstsein solcher Mechanismen erweckt. Nicht die Ermordeten sind schuldig, nicht einmal in dem sophistischen und karikierten Sinn, in dem manche es heute noch konstruieren möchten.

[Frühe Kindheit / Wut gegen die Schwachen / Druck des Allgemeinen]

Schuldig sind allein die, welche besinnungslos ihren Hass und ihre Angriffswut an ihnen ausgelassen haben. Solcher Besinnungslosigkeit ist entgegenzuarbeiten, die Menschen sind davon abzubringen, ohne Reflexion auf sich selbst nach außen zu schlagen. Erziehung wäre sinnvoll überhaupt nur als eine zu kritischer Selbstreflexion. Da aber die Charaktere insgesamt, auch die, welche im späteren Leben die Untaten verübten, nach den Kenntnissen der Tiefenpsychologie schon in der frühen Kindheit sich bilden, so hat Erziehung, welche die Wiederholung verhindern will, **auf die frühe Kindheit sich zu konzentrieren.** Ich nannte Ihnen Freuds These vom Unbehagen in der Kultur. Sie ist aber umfassender noch, als er sie verstand; vor allem, weil unterdessen der zivilisatorische Druck, den er beobachtet hat, sich bis zum Unerträglichen vervielfachte. Damit haben auch die Tendenzen zur Explosion, auf die er aufmerksam machte, eine Gewalt angenommen, die er kaum absehen konnte. Das Unbehagen in der Kultur hat jedoch - was Freud nicht verkannte, wenn er dem auch nicht konkret nachging - seine soziale Seite. Man kann von der Klaustrophobie der Menschheit in der verwalteten Welt reden, einem Gefühl des Eingesperrtseins in einem durch und durch vergesellschafteten, netzhaft dicht gesponnenen Zusammenhang. Je dichter das Netz, desto mehr will man heraus, während gerade seine Dichte verwehrt, dass man heraus kann. Das verstärkt die Wut gegen die Zivilisation. Gewalttätig und irrational wird gegen sie aufbegehrt.

Ein Schema, das in der Geschichte aller Verfolgungen sich bestätigt hat, ist, dass die Wut gegen die Schwachen sich richtet, vor allem gegen die, welche man als gesellschaftlich schwach und zugleich - mit Recht oder Unrecht - als glücklich empfindet. Soziologisch möchte ich wagen, dem hinzuzufügen, dass unsere Gesellschaft, während sie immer mehr sich integriert, zugleich Zerfallstendenzen ausbrütet. Diese Zerfallstendenzen sind, dicht unter der Oberfläche des geordneten, zivilisatorischen Lebens, äußerst weit fortgeschritten. Der Druck des herrschenden Allgemeinen auf alles Besondere, die einzelnen Menschen und die einzelnen Institutionen, hat eine Tendenz, das Besondere und Einzelne samt seiner Widerstandskraft zu zertrümmern. Mit ihrer Identität und ihrer Widerstandskraft büßen die Menschen auch die Qualitäten ein, kraft deren sie es vermöchten, dem sich entgegenzustemmen, was zu irgendeiner Zeit wieder zur Untat lockt. Vielleicht sind sie kaum noch fähig zu widerstehen, wenn ihnen von etablierten Mächten befohlen wird, dass sie es abermals tun, solange es nur im Namen irgendwelcher halb- oder gar nicht geglaubter Ideale geschieht.

[Klima der allgemeinen Aufklärung Problem der Reduzierung auf Autoritätsgläubig]

Spreche ich von der Erziehung nach Auschwitz, so meine ich zwei Bereiche: einmal Erziehung in der Kindheit, zumal der frühen; dann allgemeine Aufklärung, die ein geistiges, kulturelles und gesellschaftliches Klima schafft, das eine Wiederholung nicht zulässt, ein Klima also, in dem die Motive, die zu dem Grauen geführt haben, einigermaßen bewusst werden. Ich kann mir selbstverständlich nicht anmaßen, den Plan einer solchen Erziehung auch nur im Umriss zu entwerfen. Aber ich möchte wenigstens einige Nervenpunkte bezeichnen. Vielfach hat man - etwa in Amerika - den autoritätsgläubigen deutschen Geist für den Nationalsozialismus und auch für Auschwitz verantwortlich gemacht. Ich halte diese Erklärung für zu oberflächlich, obwohl bei uns, wie in vielen anderen Ländern, autoritäre Verhaltensweisen und blinde Autorität viel zäher überdauern, als man es unter Bedingungen formaler Demokratie gern wahr hat. Eher ist anzunehmen, dass der Faschismus und das Entsetzen, das er bereitete, damit zusammenhängen, dass die alten, etablierten Autoritäten des Kaiserreichs zerfallen, gestürzt waren, nicht aber die Menschen psychologisch schon bereit, sich selbst zu bestimmen. Sie zeigten der Freiheit, die ihnen in den Schoß fiel, nicht sich gewachsen. Darum haben dann die Autoritätsstrukturen jene destruktive und - wenn ich so sagen darf - irre Dimension angenommen, die sie vorher nicht hatten, jedenfalls nicht offenbarten. Denkt man daran, wie Besuche irgendwelcher Potentaten, die politisch gar keine reale Funktion mehr haben, zu ekstatischen Ausbrüchen ganzer Bevölkerungen führen, so ist der Verdacht wohl begründet, dass das autoritäre Potential nach wie vor weit stärker ist, als man denken sollte. Ich möchte aber nachdrücklich betonen, dass die Wiederkehr oder Nichtwiederkehr des Faschismus im entscheidenden **keine psychologische, sondern eine gesellschaftliche Frage ist.**

Vom Psychologischen rede ich nur deshalb soviel, weil die anderen, wesentlicheren Momente dem Willen gerade der Erziehung weitgehend entrückt sind, wenn nicht dem Eingriff des Einzelnen überhaupt.

[Kraft zum Nichtmitmachen statt „Bindung“]

Vielfach wird von Wohlmeinenden, die nicht möchten, dass es noch einmal so komme, der Begriff der Bindung zitiert. Dass die Menschen keine Bindung mehr hätten, sei verantwortlich für das, was da vorging. Tatsächlich hängt der Autoritätsverlust, eine der Bedingungen des sadistisch-autoritären Grauens, damit zusammen. Für den gesunden Menschenverstand ist es plausibel, Bindungen anzurufen, die dem Sadistischen, Destruktiven, Zerstörerischen Einhalt tun durch ein nachdrückliches "Du sollst nicht". Trotzdem halte ich es für eine Illusion, dass die Berufung auf Bindung oder gar die Forderung, man solle wieder Bindungen eingehen, damit es besser in der Welt und in den Menschen ausschaue, im Ernst frommt. Die Unwahrheit von Bindungen, die man fordert, nur damit sie irgend etwas - und sei es auch Gutes - bewirken, ohne dass sie in sich selbst von den Menschen noch als substantiell erfahren werden, wird sehr rasch gefühlt. Erstaunlich, wie prompt selbst die törischsten und naivsten Menschen reagieren, wenn es ums Aufspüren von Schwächen des Besseren geht. Leicht werden die so genannten Bindungen entweder zum Gesinnungsspass - man nimmt sie an, um sich als ein zuverlässiger Bürger auszuweisen - oder sie produzieren gehässige Rancune, psychologisch das Gegenteil dessen, wofür sie aufgeboten werden. Sie bedeuten Heteronomie, ein sich abhängig machen von Geboten, von Normen, die sich nicht vor der eigenen Vernunft des Individuums verantworten. Was die Psychologie Über-Ich nennt, das Wissen, wird im Namen von Bindung durch äußere, unverbindliche, auswechselbare Autoritäten ersetzt, so wie man es nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches auch in Deutschland recht deutlich hat beobachten können. Gerade die Bereitschaft, mit der Macht es zu halten und äußerlich dem, was stärker ist, als Norm sich zu beugen, ist aber die Sinnesart der Quälgeister, die nicht mehr aufkommen soll. Deswegen ist die Empfehlung der Bindung so fatal. Menschen, die sie mehr oder minder freiwillig annehmen, werden in eine Art von permanentem Befehlsnotstand versetzt. **Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf; die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen.**

[Nicht der Konfrontation mit dem Grauen entziehen]

Mich hat einmal eine Erfahrung sehr erschreckt: ich las auf einer Reise an den Bodensee eine badische Zeitung, in der über das Sartre-Stück "Tote ohne Begräbnis" berichtet wurde, das die furchtbarsten Dinge darstellt. Dem Kritiker war das Stück offensichtlich unbehaglich. Aber er hat dies Unbehagen nicht mit dem Grauen der Sache, die das Grauen unserer Welt ist, erklärt, sondern hat es so gedreht, dass wir gegenüber einer Haltung wie der Sartres, der damit sich abgebe, doch - ich möchte beinahe sagen - einen Sinn für etwas Höheres hätten: dass wir die Sinnlosigkeit des Grauens nicht anerkennen könnten. Kurz: der Kritiker wollte sich durch edles existentielles Gerede der Konfrontation mit dem Grauen entziehen. Nicht zuletzt darin liegt die Gefahr, dass es sich wiederhole, dass man es nicht an sich herankommen lässt und den, der auch nur davon spricht, von sich wegschiebt, als wäre er, wofern er es ungemildert tut, der Schuldige, nicht die Täter.

[Bedeutung der ländlichen Gebiete]

Beim Problem von Autorität und Barbarei drängt sich mir ein Aspekt auf, der im allgemeinen kaum beachtet wird. Auf ihn verweist eine Bemerkung in dem Buch "Der SS-Staat" von Eugen Kogon, das zentrale Einsichten zu dem gesamten Komplex enthält und das von der Wissenschaft und Pädagogik längst nicht so absorbiert wird, wie es absorbiert zu werden verdiente. Kogon sagt, die Quälgeister des Konzentrationslagers, in dem er selbst Jahre verbracht hat, seien zum größten Teil jüngere Bauernsöhne gewesen. Die immer noch fortdauernde kulturelle Differenz von Stadt und Land ist eine, wenn auch gewiss nicht die einzige und wichtigste, der Bedingungen des Grauens. Jeder Hochmut gegenüber der Landbevölkerung ist mir fern. Ich weiß, dass kein Mensch etwas dafür kann, ob er ein Städter ist oder im Dorf groß wird. Ich registriere dabei nur, dass wahrscheinlich die Entbarbarisierung auf dem platten Land noch weniger als sonst wo gelungen ist. Auch das Fernsehen und die anderen Massenmedien haben wohl an dem Zustand des mit der Kultur nicht ganz Mitgekommenseins nicht allzu viel geändert. Mir scheint es richtiger, das auszusprechen und dem entgegenzuwirken, als sentimental irgendwelche besonderen Qualitäten des Landlebens, die verloren zu gehen drohen, anzupreisen. Ich gehe so weit, die Entbarbarisierung des Landes für eines der wichtigsten Erziehungsziele zu halten. Sie setzt allerdings ein Studium des Bewusstseins und Unbewusstseins der Bevölkerung dort voraus. Vor allem auch wird man sich zu beschäftigen haben mit dem Aufprall der modernen

Massenmedien auf einen Bewusstseinsstand, der den des bürgerlichen Kulturliberalismus des 19. Jahrhunderts längst noch nicht erreicht hat.

Um diesen Zustand zu verändern, dürfte das normale, auf dem Land vielfach sehr problematische Volksschulsystem nicht ausreichen. Ich dachte an eine Reihe von Möglichkeiten. Eine wäre - ich improvisiere -, dass Fernsehsendungen geplant werden unter Berücksichtigung von Nervenpunkten jenes spezifischen Bewusstseinszustands. Dann könnte ich mir vorstellen, dass etwas wie mobile Erziehungsgruppen und -kolonnen von Freiwilligen gebildet werden, dass sie aufs Land fahren und in Diskussionen, Kursen und zusätzlichem Unterricht versuchen, die bedrohlichsten Lücken auszufüllen. Ich verkenne dabei freilich nicht, dass solche Menschen sich schwerlich sehr beliebt machen werden. Aber es wird dann doch ein kleiner Kreis um sie sich bilden, der anspricht, und von dort könnte es vielleicht ausstrahlen.

[Rolle des Verhältnisses zum Körper und zum Sport]

Kein Missverständnis allerdings sollte darüber aufkommen, dass die archaische Neigung zur Gewalt auch in städtischen Zentren, gerade in den großen, sich findet. Regressionstendenzen - will sagen, Menschen mit verdrückt sadistischen Zügen - werden von der gesellschaftlichen Gesamttendenz heute überall hervorgebracht. Dabei möchte ich an das verquere und pathogene Verhältnis zum Körper erinnern, das Horkheimer und ich in der "Dialektik der Aufklärung" dargestellt haben. Überall dort, wo Bewusstsein verstümmelt ist, wird es in unfreier, zur Gewalttat neigender Gestalt auf den Körper und die Sphäre des Körperlichen zurückgeworfen. Man muss nur bei einem bestimmten Typus von Ungebildeten einmal darauf achten, wie bereits ihre Sprache - vor allem, wenn irgendetwas ausgesetzt oder beanstandet wird - ins Drohende übergeht, als wären die Sprachgesten solche von kaum kontrollierter körperlicher Gewalt. Hier müsste man wohl auch die Rolle des Sports studieren, die von einer kritischen Sozialpsychologie wohl noch kaum zureichend erkannt wurde. Der Sport ist doppeldeutig: auf der einen Seite kann er antibarbarisch und antisadistisch wirken durch Fair Play, Ritterlichkeit, Rücksicht auf den Schwächeren. Andererseits kann er in manchen seiner Arten und vor allem in Personen, die nicht selbst der Anstrengung und Disziplin des Sports sich aussetzen, sondern bloß zusehen; in jenen, die auf dem Sportfeld zu brüllen pflegen. Solche Doppeldeutigkeit wäre systematisch zu analysieren. Soweit Erziehung darauf Einfluss hat, wären die Ergebnisse aufs Sportleben anzuwenden.

[Die blinde Identifikation mit dem Kollektiv]

All das hängt mehr oder weniger mit der alten autoritätsgebundenen Struktur zusammen, mit Verhaltensweisen - ich hätte beinahe gesagt - des guten alten autoritären Charakters. Was aber Auschwitz hervorbringt, die für die Welt von Auschwitz charakteristischen Typen, sind vermutlich ein Neues. Sie bezeichnen auf der einen Seite die blinde Identifikation mit dem Kollektiv. Auf der anderen sind sie danach zugeschnitten, Massen, Kollektive zu manipulieren, so wie die Himmler, Höss, Eichmann. **Für das Allerwichtigste gegenüber der Gefahr einer Wiederholung halte ich, der blinden Vormacht aller Kollektive entgegenzuarbeiten, den Widerstand gegen sie dadurch zu steigern**, dass man das Problem der Kollektivierung ins Licht rückt. Das ist nicht so abstrakt, wie es angesichts der Leidenschaft gerade junger, dem Bewusstsein nach progressiver Menschen, sich in irgend etwas einzugliedern, klingt. Anknüpfen ließe sich an das Leiden, das die Kollektive zunächst allen Individuen, die in sie aufgenommen werden, zufügen. Man braucht nur an die eigenen ersten Erfahrungen in der Schule zu denken. Anzugehen wäre gegen jene Art folkways, Volkssitten, Initiationsriten jeglicher Gestalt, die einem Menschen physischen Schmerz - oft bis zum Unerträglichen - antun als Preis dafür, dass er sich als Dazugehöriger, als einer des Kollektivs fühlen darf. Das Böse von Gebräuchen wie die Rauh Nächte und das Haberfeldtreiben und wie derlei beliebte bodenständige Sitten sonst heißen mögen, ist eine unmittelbare Vorform der nationalsozialistischen Gewalttat. Kein Zufall, dass die Nazis solche Scheußlichkeiten unter dem Namen "Brauchtum" verherrlicht und gepflegt haben. Die Wissenschaft hätte hier eine höchst aktuelle Aufgabe. Sie könnte die Tendenz der Volkskunde, die von den Nationalsozialisten begeistert beschlagnahmt wurde, energisch umwenden, um dem zugleich brutalen und gespenstischen Überleben dieser Volksfreuden zu steuern.

[Das Erziehungsbild der Härte / Gegen Verdrängung der Angst]

In dieser gesamten Sphäre geht es um ein vorgebliches Ideal, das in der traditionellen Erziehung auch sonst eine erhebliche Rolle spielt, das der Härte. Es kann auch noch, schmachvoll genug, auf einen Ausspruch von Nietzsche sich berufen, obwohl er wahrhaft etwas anderes meinte. Ich erinnere daran, dass der fürchterliche Boger während der Auschwitz-Verhandlung einen Ausbruch hatte, der gipfelte in einer Lobrede auf Erzie-

hung durch Disziplin durch Härte. Sie sei notwendig, um den ihm richtig erscheinenden Typus vom Menschen hervorzubringen. **Dies Erziehungsbild der Härte, an das viele glauben mögen, ohne darüber nachzudenken, ist durch und durch verkehrt.** Die Vorstellung, Männlichkeit bestehe in einem Höchstmass an Ertragenkönnen, wurde längst zum Deckbild eines Masochismus, der - wie die Psychologie dartat - mit dem Sadismus nur allzu leicht sich zusammenfindet. Das gepriesene Hart-Sein, zu dem da erzogen werden soll, bedeutet Gleichgültigkeit gegen den Schmerz schlechthin. Dabei wird zwischen dem eigenen und dem anderer nicht einmal so sehr fest unterschieden. Wer hart ist gegen sich, der erkaufte sich das Recht, hart auch gegen andere zu sein, und rächt sich für den Schmerz, dessen Regungen er nicht zeigen durfte, die er verdrängen musste. Dieser Mechanismus ist ebenso bewusst zu machen wie eine Erziehung zu fördern, die nicht, wie früher, auch noch Prämien auf den Schmerz setzt und auf die Fähigkeit Schmerzen auszuhalten. Mit anderen Worten: Erziehung müsste Ernst machen mit einem Gedanken, der der Philosophie keineswegs fremd ist: dass man die Angst nicht verdrängen soll. Wenn Angst nicht verdrängt wird, wenn man sich gestattet, real so viel Angst zu haben, wie diese Realität Angst verdient, dann wird gerade dadurch doch manches von dem zerstörerischen Effekt der unbewussten und verschobenen Angst verschwinden.

[Kultus der Effizienz]

Menschen, die blind in Kollektive sich einordnen, machen sich selber schon zu etwas wie Material, löschen sich als selbstbestimmte Wesen aus. Dazu passt die Bereitschaft, andere als amorphe Masse zu behandeln. Ich habe die, welche sich so verhalten, in der "Authoritarian Personality" den manipulativen Charakter genannt, und zwar zu einer Zeit, als das Tagebuch von Höss oder die Aufzeichnungen von Eichmann noch gar nicht bekannt waren. Meine Beschreibungen des manipulativen Charakters datieren auf die letzten Jahre des 2. Weltkrieges zurück. Manchmal vermögen Sozialpsychologie und Soziologie Begriffe zu konstruieren, die erst später ganz sich bewahrheiten. Der manipulative Charakter - jeder kann das aus den Quellen kontrollieren, die über jene Naziführer zur Verfügung stehen - zeichnet sich aus durch Organisationswut, durch Unfähigkeit, überhaupt unmittelbare menschliche Erfahrungen zu machen, durch eine gewisse Art von Emotionslosigkeit, durch überwertigen Realismus. Er will um jeden Preis angebliche, wenn auch wahnhaftige Realpolitik betreiben. Er denkt oder wünscht nicht eine Sekunde lang die Welt anders, als sie ist, besessen vom Willen of doing things, Dinge zu tun, gleichgültig gegen den Inhalt solchen Tuns. **Er macht aus der Tätigkeit, der Aktivität, der sogenannten efficiency als solcher einen Kultus, der in der Reklame für den aktiven Menschen anklingt.** Dieser Typ ist unterdessen - wenn meine Beobachtungen mich nicht trügen und manche soziologische Untersuchungen Verallgemeinerung gestatten - viel weiter verbreitet als man denken könnte. Was damals nur einige Nazimonstren exemplifizierten, wird man heute feststellen können an sehr zahlreichen Menschen, etwa jugendlichen Verbrechern, Bandenführern und ähnlichen, von denen man jeden Tag in der Zeitung liest. Hätte ich diesen Typus des manipulativen Charakters auf eine Formel zu bringen - vielleicht soll man es nicht, aber zur Verständigung mag es doch gut sein -, so würde ich ihn den Typus des verdinglichten Bewusstseins nennen. Erst haben die Menschen, die so geartet sind, sich selber gewissermaßen den Dingen gleichgemacht. Dann machen sie, wenn es ihnen möglich ist, die anderen den Dingen gleich. Der Ausdruck "Fertigmachen", ebenso populär in der Welt jugendlicher Rowdies wie in der der Nazis, drückt das sehr genau aus. Menschen definiert dieser Ausdruck "Fertigmachen" als im doppelten Sinn zugerichtete Dinge. Die Folter ist nach der Einsicht von Max Horkheimer die in Regie genommene und gewissermaßen beschleunigte Anpassung des Menschen an die Kollektive. Etwas davon liegt im Geist der Zeit, sowenig es auch mit Geist zu tun hat. Ich zitiere bloß das vor dem letzten Krieg gesprochene Wort von Paul Valéry, die Unmenschlichkeit habe eine große Zukunft. Besonders schwer ist es, dagegen anzugehen, weil jene manipulativen Menschen, die zu Erfahrungen eigentlich nicht fähig sind, eben deshalb Züge von Unansprechbarkeit aufweisen, die sie mit gewissen Geisteskranken und psychotischen Charakteren, den Schizoiden verbinden.

[Herausfinden, wieso ein Mensch so wird – Eitelkeiten nutzen]

Bei Versuchen, der Wiederholung von Auschwitz entgegenzuwirken, schiene es mir wesentlich, zunächst Klarheit darüber zu schaffen, wie der manipulative Charakter zustande kommt, um dann durch Veränderung der Bedingungen sein Entstehen, so gut es geht, zu verhindern. Ich möchte einen konkreten Vorschlag machen: die Schuldigen von Auschwitz mit allen der Wissenschaft zur Verfügung stehenden Methoden, insbesondere mit langjährigen Psychoanalysen, zu studieren, um möglicherweise herauszubringen, wie ein Mensch so wird. Das, was jene an Gutem irgend noch tun können, ist, wenn sie selbst, in Widerspruch zu ihrer eigenen Charakterstruktur, etwas dazu helfen, dass es nicht noch einmal dazu komme. Das würde nur

dann geschehen, wenn sie mitarbeiten wollten bei der Erforschung ihrer Genese. Allerdings dürfte es schwierig sein, sie zum Reden zu bringen; um keinen Preis dürfte irgend etwas ihren eigenen Methoden Verwandtes angewendet werden, um zu lernen, wie sie so wurden. Einstweilen jedenfalls fühlen sie - eben in ihrem Kollektiv, im Gefühl, dass sie alle samt alte Nazis sind - sich so geborgen, dass kaum einer auch nur Schuldgefühle gezeigt hat. Aber vermutlich existieren auch in ihnen, oder wenigstens in manchen, psychologische Anknüpfungspunkte, durch die sich das ändern könnte, etwa ihr Narzissmus, schlicht gesagt ihre Eitelkeit. Sie mögen sich wichtig vorkommen, wenn sie hemmungslos von sich sprechen können, so wie Eichmann, der ja offenbar ganze Bibliotheken von Bändern einsprach. Schließlich ist anzunehmen, dass auch in diesen Personen, wenn man tief genug gräbt, Restbestände der alten, heute vielfach in Auflösung befindlichen Gewissensinstanz vorhanden sind.

[Verdinglichten Bewusstseins / gegen alles Geworden-Sein,]

Kennt man aber einmal die inneren und äußeren Bedingungen, die sie so machten - wenn ich hypothetisch unterstellen darf, dass man es tatsächlich herausbringen kann -, dann lassen sich möglicherweise doch praktische Folgerungen ziehen, dass es nicht noch einmal so werde. Ob der Versuch etwas hilft oder nicht, wird sich erst zeigen, wenn er unternommen ward; ich möchte ihn nicht überschätzen. Man muss sich vergegenwärtigen, dass aus derlei Bedingungen Menschen nicht automatisch erklärt werden können. Unter gleichen Bedingungen wurden manche so und manche ganz anders. Trotzdem wäre es der Mühe wert. Ein aufklärendes Potential dürfte allein schon in der Fragestellung liegen, wie man so wurde. Denn es gehört zu dem unheilvollen Bewusstseins- und Unbewusstseinszustand, dass man sein Sosein - dass man so und nicht anders ist - fälschlich für Natur, für ein unabänderlich Gegebenes hält und nicht für ein Gewordenes. **Ich nannte den Begriff des verdinglichten Bewusstseins. Das ist aber vor allem eines, das gegen alles Geworden-Sein, gegen alle Einsicht in die eigene Bedingtheit sich abblendet und das, was so ist, absolut setzt.** Würde dieser Zwangsmechanismus einmal durchbrochen, wäre - so dünkte ich - doch einiges gewonnen.

[Verhältnis zur Technik als Selbstzweck]

Weiter sollte man im Zusammenhang mit dem verdinglichten Bewusstsein auch das Verhältnis zur Technik genau betrachten, und zwar keineswegs nur bei kleinen Gruppen. Es ist so doppeldeutig wie das zum Sport, mit dem es im übrigen verwandt ist. Einerseits produziert jede Epoche diejenigen Charaktere - Typen der Verteilung von psychischer Energie -, die sie gesellschaftlich braucht. Eine Welt, in der die Technik eine solche Schlüsselposition hat wie heute, bringt technologische, auf Technik eingestimmte Menschen hervor. Das hat seine gute Rationalität: in ihrem engeren Bereich werden sie weniger sich vormachen lassen, und das kann auch ins Allgemeinere hinaus wirken. **Andererseits steckt im gegenwärtigen Verhältnis zur Technik etwas Übertriebenes, Irrationales, Pathogenes.** Das hängt zusammen mit dem "technologischen Schleier". Die Menschen sind geneigt, die Technik für die Sache selbst, **für Selbstzweck**, für eine Kraft eigenen Wesens zu halten und darüber zu vergessen, dass sie der verlängerte Arm der Menschen ist. Die Mittel - und Technik ist ein Inbegriff von Mitteln zur Selbsterhaltung der Gattung Mensch - werden fetischisiert, weil die Zwecke - ein menschenwürdiges Leben - verdeckt und vom Bewusstsein der Menschen abgeschnitten sind. Solange man das so allgemein sagt, wie ich es eben formulierte, dürfte es einleuchten. Aber eine solche Hypothese ist noch viel zu abstrakt. **Keineswegs weiß man bestimmt, wie die Fetischisierung der Technik in der individuellen Psychologie des einzelnen Menschen sich durchsetzt, wo die Schwelle ist zwischen einem rationalen Verhältnis zu ihr und jener Überwertung, die schließlich dazu führt, dass einer, der ein Zugsystem ausklügelt, das die Opfer möglichst schnell und reibungslos nach Auschwitz bringt, darüber vergisst, was in Auschwitz mit ihnen geschieht.** Bei dem Typus, der zur Fetischisierung der Technik neigt, handelt es sich, schlicht gesagt, um Menschen, die nicht lieben können. Das ist nicht sentimental und nicht moralisierend gemeint, sondern bezeichnet die mangelnde libidinöse Beziehung zu anderen Personen. Sie sind durch und durch kalt, müssen auch zuinnerst die Möglichkeit von Liebe negieren, ihre Liebe von anderen Menschen vorvornherein, ehe sie sich nur entfaltet, abziehen. Was an Liebesfähigkeit in ihnen irgend überlebt, müssen sie an Mittel verwenden. Die vorurteilsvollen, autoritätsgebundenen Charaktere, mit denen wir es in der "Authoritarian Personality" in Berkeley zu tun hatten, lieferten manche Belege dafür. Eine Versuchsperson - das Wort ist selber schon ein Wort aus dem verdinglichten Bewusstsein - sagte von sich: "I like nice equipment" (Ich habe hübsche Ausstattungen, hübsche Armaturen gern.), ganz gleichgültig, welche Apparaturen das sind. Seine Liebe wurde von Dingen, Maschinen als solchen absorbiert. Das Bestürzende ist dabei - bestürzend, weil es so

hoffnungslos erscheinen lässt, dagegen anzugehen -, dass dieser Trend mit dem der gesamten Zivilisation verkoppelt ist. Ihn bekämpfen heißt soviel wie gegen den Weltgeist sein; aber damit wiederhole ich nur etwas, was ich zu Eingang als den düstersten Aspekt einer Erziehung gegen Auschwitz vorwegnahm.

[Unmenschlichkeit und Kälte]

Ich sagte, jene Menschen seien in einer besonderen Weise kalt. Wohl sind ein paar Worte über Kälte überhaupt erlaubt. Wäre sie nicht ein Grundzug der Anthropologie, also der Beschaffenheit der Menschen, wie sie in unserer Gesellschaft tatsächlich sind; wären sie also nicht zutiefst gleichgültig gegen das, was mit allen anderen geschieht außer den paar, mit denen sie eng und womöglich durch handgreifliche Interessen verbunden sind, so wäre Auschwitz nicht möglich gewesen, die Menschen hätten es dann nicht hingenommen. Die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen Gestalt - und wohl seit Jahrtausenden - beruht nicht, wie seit Aristoteles ideologisch unterstellt wurde, auf Anziehung, auf Attraktion, sondern auf der **Verfolgung des je eigenen Interesses gegen die Interessen aller anderen**. Das hat im Charakter der Menschen bis in ihr Innerstes hinein sich niedergeschlagen. Was dem widerspricht, der Herdentrieb der so genannten lonely crowd, der einsamen Menge, ist eine Reaktion darauf, ein Sich-Zusammenrotten von Erkaltenen, die die eigene Kälte nicht ertragen, aber auch nicht sie ändern können. Jeder Mensch heute, ohne jede Ausnahme, fühlt sich zuwenig geliebt, weil jeder zuwenig lieben kann. Unfähigkeit zur Identifikation war fraglos die wichtigste psychologische Bedingung dafür, dass so etwas wie Auschwitz sich inmitten von einigermaßen gesitteten und harmlosen Menschen hat abspielen können. **Was man so "Mitläufertum" nennt, war primär Geschäftsinteresse: dass man seinen eigenen Vorteil vor allem anderen und, um nur ja nicht sich zu gefährden, sich nicht den Mund verbrennt**. Das ist ein allgemeines Gesetz des Bestehenden. Das Schweigen unter dem Terror war nur dessen Konsequenz. Die Kälte der gesellschaftlichen Monade, des isolierten Konkurrenten, war als Indifferenz gegen das Schicksal der anderen die Voraussetzung dafür, dass nur ganz wenige sich regten. Das wissen die Folterknechte; auch darauf machen sie stets erneut die Probe.

[Keine Liebe predigen]

Verstehen sie mich nicht falsch. Ich möchte nicht die Liebe predigen. Sie zu predigen, halte ich für vergeblich: keiner hätte auch nur das Recht, sie zu predigen, weil der Mangel an Liebe - ich sagte es schon - ein Mangel aller Menschen ist ohne Ausnahme, so wie sie heute existieren. Liebe predigen, setzt in denen, an die man sich wendet, bereits eine andere Charakterstruktur voraus als die, welche man verändern will. Denn die Menschen, die man lieben soll, sind ja selber so, dass sie nicht lieben können, und darum ihrerseits keineswegs so liebenswert. Es war einer der großen, mit dem Dogma nicht unmittelbar identischen Impuls des Christentums, die alles durchdringende Kälte zu tilgen. Aber dieser Versuch scheiterte; wohl darum, weil er nicht an die gesellschaftliche Ordnung rührte, welche die Kälte produziert und reproduziert. Wahrscheinlich ist jene Wärme unter den Menschen, nach der alle sich sehnen, außer in kurzen Perioden und ganz kleinen Gruppen, mag sein auch unter manchen friedlichen wilden, bis heute überhaupt noch nicht gewesen. Die viel geschmähten Utopisten haben das gesehen. So hat Charles Fourier die Attraktion als ein durch menschenwürdige gesellschaftliche Ordnung erst herzustellendes bestimmt; auch erkannt, dass dieser Zustand nur möglich sei, wenn die Triebe der Menschen nicht länger unterdrückt sind, sondern erfüllt und freigegeben. Wenn irgend etwas helfen kann gegen Kälte als Bedingung des Unheils, dann die Einsicht in ihre eigenen Bedingungen und der Versuch, vorwegnehmend im individuellen Bereich diesen ihren Bedingungen entgegenzuarbeiten. Man möchte meinen, je weniger in der Kindheit versagt wird, je besser Kinder behandelt werden, umso mehr Chance sei. Aber auch hier drohen Illusionen. Kinder, die gar nichts von der Grausamkeit und Härte des Lebens ahnen, sind, einmal aus dem Geschützten entlassen, erst recht der Barbarei ausgesetzt. Vor allem aber kann man Eltern, die selber Produkte dieser Gesellschaft sind und ihre Male tragen, zur Wärme nicht animieren. **Die Aufforderung, den Kindern mehr Wärme zu geben, dreht die Wärme künstlich an und negiert sie dadurch**. Überdies lässt sich in beruflich vermittelten Verhältnissen wie dem von Lehrer und Schüler, von Arzt und Patient, von Anwalt und Klient **Liebe nicht fordern**. Sie ist ein Unmittelbares und widerspricht wesentlich vermittelten Beziehungen. Der Zuspruch zur Liebe - womöglich in der imperativischen Form, dass man es soll - ist selber Bestandteil der Ideologie, welche die Kälte verewigt. ihm eignet das Zwanghafte, Unterdrückende, das der Liebesfähigkeit entgegenwirkt. Das erste wäre darum, der Kälte zum Bewusstsein ihrer selbst zu verhelfen, der Gründe, warum sie wurde.

[Gegen Verharmlosung]

Lassen sie mich zum Ende nur noch mit wenigen Worten eingehen auf einige Möglichkeiten der Bewusstmachung der subjektiven Mechanismen überhaupt, ohne die Auschwitz kaum wäre. Kenntnis dieser Mechanismen ist Not; ebenso auch die der stereotypen Abwehr, die ein solches Bewusstsein blockiert. **Wer heute noch sagt, es sei nicht so oder nicht ganz so schlimm gewesen, der verteidigt bereits, was geschah, und wäre fraglos bereit zuzusehen oder mitzutun, wenn es wieder geschieht.** Wenn rationale Aufklärung auch - wie die Psychologie genau weiß - nicht gerade die unbewussten Mechanismen auflöst, so kräftigt sie wenigstens im Vorbewusstsein gewisse Gegeninstanzen und hilft ein Klima bereiten, das dem Äußersten ungünstig ist. Würde wirklich das gesamte kulturelle Bewusstsein durchdrungen von der Ahnung des pathogenen Charakters der Züge, die in Auschwitz zu dem Ihren kamen, so würden die Menschen jene Züge vielleicht besser kontrollieren.

[Wieder erwachende Nationalismus - gegen andere Gruppen]

Weiter wäre aufzuklären über die Möglichkeit der Verschiebung dessen, was in Auschwitz sich austobte. Morgen kann eine andere Gruppe drankommen als die Juden, etwa die Alten, die ja im 3.Reich gerade eben noch verschont wurden, oder die Intellektuellen, oder einfach abweichende Gruppen. Das Klima - ich deutete darauf hin -, das am meisten solche Auferstehung fördert, ist der wiedererwachende Nationalismus. Er ist deshalb so böse, weil er im Zeitalter der internationalen Kommunikation und der übernationalen Blöcke sich selbst gar nicht mehr so recht glauben kann und sich ins Maßlose übertreiben muss, um sich und anderen einzureden, er wäre noch substantiell.

[Konkrete Möglichkeiten des Widerstands]

Konkrete Möglichkeiten des Widerstands wären immerhin zu zeigen. Es wäre etwa auf die Geschichte der Euthanasiemorde einzugehen, die in Deutschland, dank des Widerstands dagegen, doch nicht in dem ganzen Umfang begangen wurden, in dem die Nationalsozialisten sie geplant hatten. Der Widerstand war auf die eigene Gruppe beschränkt; gerade das ist ein besonders auffälliges, weit verbreitetes Symptom der universalen Kälte. Sie ist aber, zu allem anderen, auch borniert angesichts der Unersättlichkeit, die im Prinzip der Verfolgungen liegt. Schlechterdings jeder Mensch, der nicht gerade zu der verfolgenden Gruppe dazugehört, kann ereilt werden; es gibt also ein **drastisches egoistisches Interesse, an das sich appellieren ließe.** - Schließlich müsste man nach den spezifischen, geschichtlich objektiven Bedingungen der Verfolgungen fragen. So genannte nationale Erneuerungsbewegungen in einem Zeitalter, in dem der Nationalismus veraltet ist, sind offenbar besonders anfällig für sadistische Praktiken.

[Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. / Gegen „Staatsräson“]

Aller politische Unterricht endlich sollte zentriert sein darin, dass Auschwitz nicht sich wiederhole. Das wäre möglich nur, wenn zumal er ohne Angst, bei irgendwelchen Mächten anzustoßen, offen mit diesem Allerwichtigsten sich beschäftigt. Dazu müsste er in Soziologie sich verwandeln, also über das gesellschaftliche Kräftespiel belehren, das hinter der Oberfläche der politischen Formen seinen Ort hat. Kritisch zu behandeln wäre, um nur ein Modell zu geben, ein so respektabler Begriff wie der der Staatsraison: **indem man das Recht des Staates über das seiner Angehörigen stellt, ist das Grauen potentiell schon gesetzt.** Walter Benjamin fragte mich einmal in Paris während der Emigration, als ich noch sporadisch nach Deutschland zurückkehrte, ob es denn dort noch genug Folterknechte gäbe, die das von den Nazis Befohlene ausführten. Es gab sie. Trotzdem hat die Frage ihr tiefes Recht. Benjamin spürte, dass die Menschen, die es tun, im Gegensatz zu den Schreibtischmördern und Ideologen, in **Widerspruch zu ihren eigenen unmittelbaren Interessen** handeln, Mörder an sich selbst, indem sie die anderen ermorden. Ich fürchte, durch Maßnahmen auch einer noch so weit gespannten Erziehung wird es sich kaum verhindern lassen, dass Schreibtischmörder nachwachsen. Aber dass es Menschen gibt, die unten, eben als Knechte das tun, wodurch sie ihre eigene Knechtschaft verewigen und sich selbst entwürdigen; dass es weiter Bogers und Kaduks gebe, dagegen lässt sich doch durch Erziehung und Aufklärung ein Weniges unternehmen. (GS 10.2, S. 674 ff)

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (V.):

Sigmund Freud Überblick

Vorlesung in Kooperation mit dem AstA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer
Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM

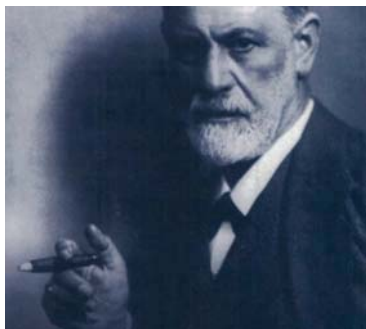


Memo Adorno und die NS-Zeit 4. Sitzung - Text 1 und Text 2 (1/2)

- Autoritärer Charakter: Technik, Kollektiv, Kälte, Egozentrik im Kapitalismus, Untzergrabung von Selbstbewußtsein.
- Dagegen Kraft zum „nicht Mitmachen“.
- Phrasen Schuldkomplex, nicht so schlimm
- Antibolschewismus / Nationalismus --> Irrationalität
- Fortsetzung „Aufarbeitung“ (Text 2)→

25

Sigmund Freud



26

Sigmund Freud Überblick

1. Biographisches und drei Etappen seines Wirkens / Seine Hauptwerke und „Der Witz ...“
2. Schwerpunktthemen dieser Vorlesung:
 - Individual-Psychologie gegen Sexualtabu, Religion und Kirche / Pawlow / Triebe / Genese / Aufklärung
 - Bedeutung der Kindheit, Geschlecht, Vater (Mutter)
 - Massenpsychologie und Gesellschaft, MENSCH?
 - 1. Weltkrieg und Nazis / Vernunft und Pessimismus
 - S. Freud im Getümmel: Antifreudianismus / Kritiken

27

Biographisches und drei Etappen seines Wirkens

Geboren 1856 in der KuK-Monarchie, (die Rolle Wiens), starb nach Emigration 1938 kurz nach Beginn des 2. Weltkriegs in London im September 1939.

Grobe Einteilung:

1. Freud als Arzt (Natur und Mensch) 1890-1897 Psychiater
2. Individualpsychologie bis 1914
3. Geschichte der Menschheit, Kultur und Gesellschaft

28

Bis 1897

- Schulzeit in Wien, Abitur 1873, Medizinstudium und Zoologie Promotion über „niedere Fischarten“ 1881
- Ab 1882 Arzt im Wiener Krankenhause, Internist und Neurophysiologie, Kenntnisse der Pharmakologie.
- 1885 in Paris: Kenntnisse der Hypnose zur Umgehung von Zensur – später Traumdeutung und freie Assoziationen (Zusammenarbeit mit J. Breuer) 1885 Habilitation und Privatdozent, Kinderklinik Leitung Neurologie
- Heirat mit Martha Freud 1897 – sie verstarb 1951

1897 – 1914 Psychoanalyse

„Titularprofessor“ 1902

Die Traumdeutung, (1899) und Zur Psycho-pathologie des Alltagslebens (1904), Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten (1905) und Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905), dann Totem und Tabu (1913) - Ansatz Religionskritik

1902 gründete Freud die „Psychologische Mittwoch-Gesellschaft“, später 1908 die Wiener Psycho-analytische Vereinigung 1908 fand der 1. psycho-analytischen Kongress statt, 1910 gründete Freud die „Internationale Psychoanalytische Vereinigung“

/ Vor 1914 Bruch mit Adler und Jung

30

Nach dem 1. Weltkrieg

Problematische Haltung zu 1914, aber großer Einschnitt 1. Weltkrieg / 1920 Ernennung zum ordentlichen Prof.

Jenseits des Lustprinzips 1920, (Begriff des „Todestriebes“) / Massenpsychologie und Ich-Analyse 1921, Das Ich und das Es 1923 / *Die Zukunft einer Illusion*. 1927 (Religionskritik) / Das Unbehagen in der Kultur 1930.

(Goethe Preis der Stadt Frankfurt 1930)

1932 Als Buch: Briefe mit A. Einstein: „Warum Krieg?“

31

Die letzten Schriften

- Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse 1933.
- Die endliche und die unendliche Analyse. 1937.
- Abriss der Psychoanalyse 1938.
- Der Mann Moses und die monotheistische Religion, 1938
- Bibliographisches: 17 Bände „Gesammelte Werke“, London 1938, Nachdruck FFM 1999

32

bis 1939 zur Emigration

- 1933 Verbrennung seiner Bücher in Deutschland, 1934 Klerikalfaschistische Regime in Österreich
- Einmarsch der deutschen Truppen März 1938, Gestapo verhört die Tochter Anna
- 1938 Emigration von S. Freud Juni 1938

Emigration und Deportation der 190 Tausend Juden, Ermordung von ca. 60 T.

33

„Ich kann die Gestapo jedermann auf das beste empfehlen“

Am 4. Juni 1938 wurde dem 82jährigen Sigmund Freud die Abreise aus Wien gestattet, aus der Stadt, in der er seit seinem vierten Lebensjahr zu Hause gewesen war. Zweimal war seine Wohnung von der Gestapo durchsucht worden, und seine Tochter Anna hatte man zum Verhör vorgeladen. Schließlich verlangten die NS-Behörden, nachdem sie einen Teil seiner Habe beschlagnahmt und ihn mit der Reichsfluchtsteuer belegt hatten, seine Unterschrift unter eine Erklärung, daß er nicht mißhandelt worden sei. Gehorsam unterzeichnete Freud und fügte hinzu: «Ich kann die Gestapo jedermann auf das beste empfehlen.» Die Gestapoleute waren zu stumpfsinnig, um selbst einen derart grobschlächtigen Sarkasmus wahrzunehmen, aber das Risiko eines solchen Kommentars war beträchtlich – und man kann sich die Frage stellen, ob etwas «in Freud am Werk [war], was ihn wünschen ließ, in Wien zu bleiben und zu sterben».¹

Friedländer, Saul: Das Dritte Reich und die Juden, München 2007, S. 262

34

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 1

Dieser bittere Text erschien in Paris direkt nach seiner Emigration in der Emigranten-Zeitung „Die Zukunft“, Nr. 7 1938, S.2.

„Während ich die Äußerungen in Presse und Literatur studierte, zu denen die letzten Judenverfolgungen Anlass gegeben haben, fiel mir ein Aufsatz in die Hand, der mir so außergewöhnlich schien, dass ich ihn zu meinem Gebrauch exzerpierte. Der Verfasser sagte darin ungefähr folgendes: **Ich stelle voran, dass ich Nichtjude bin, es ist also nicht egoistische Beteiligung, die mich zu meinen Äußerungen drängt.**“

35

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 2

Der Artikel, von Freud referiert, erklärt: Ja, es gab Proteste von kirchlicher Seite aus religiösen Gründen – eher spärlich - und aus weltlichen Kreisen aus humanistischen Gründen. Aber was waren das für Proteste ... Welche Basis hatten Sie?

- Freud referiert den unbekanntem Artikel weiter:

36

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 3

„Ich meine, man könnte all diesen Protesten eine bestimmte Einleitung voranschicken, und die würde lauten:

›Ja es ist wahr, auch ich mag die Juden nicht. Sie sind mir irgendwie fremdartig und antipathisch. Sie haben viele unangenehme Eigenschaften und große Defekte. Ich glaube auch, dass der Einfluss, den sie auf uns und unsere Angelegenheiten nahmen, ein vorwiegend schädlicher ist. Ihre Rasse ist, mit unserer eigenen verglichen, offenbar eine minderwertige, alle ihre Betätigungen sprechen dafür.‹

Und nun könnte widerspruchsfrei folgen, was in diesen Protesten wirklich steht.“

37

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 4

..ABER trotzdem dürfe man doch nicht

Man müsse dagegen protestieren:

„ganz abgesehen davon, wie sehr oder wie wenig die Juden solche Behandlung verdienen.“ Nun ja,

Freud referiert weiter den gesuchten Artikel, den er nicht mehr findet:

38

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 5

„Ich gestehe, dass mich alle diese Kundgebungen nicht befriedigt haben. Außer der Religion der Liebe und der Humanität gibt es auch eine Religion der Wahrheit, und die ist in diesen Protesten zu kurz gekommen, die Wahrheit aber ist, dass wir das Volk der Juden durch lange Jahrhunderte ungerecht behandelt haben und dass wir darin fortfahren, indem wir sie ungerecht beurteilen. Wer von uns nicht damit beginnt, unsere Schuld zu bekennen, der hat seine Pflicht nicht getan in dieser Sache.“

39

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 6

Die Juden sind nicht schlechter als wir, sie haben etwas andere Eigenschaften und andere Fehler, aber im ganzen haben wir kein Recht, auf sie herabzusehen. Sie sind uns sogar in manchen Hinsichten überlegen. Sie brauchen nicht soviel Alkohol wie wir, um das Leben erträglich zu finden, die Verbrechen der Brutalität, Mord, Raub und sexuelle Gewalttat sind große Seltenheiten bei ihnen, sie haben geistige Leistung und Interessen immer hoch eingeschätzt, ihr Familienleben ist inniger, sie sorgen besser für ihre Armen, Mildtätigkeit ist ihnen eine heilige Pflicht.

40

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 7

Seitdem wir sie zur Mitarbeit an unseren kulturellen Aufgaben zulassen, haben sie sich durch wertvolle Beiträge in allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik verdient gemacht, haben unsere Toleranz reichlich vergolten. Hören wir also endlich auf, ihnen Gnaden hinzuwerfen, wo sie auf Gerechtigkeit Anspruch haben.«

Nach der Referierung des Artikels fährt Freud fort:

41

Freuds Bemerkung 1938 zum Antisemitismus 8

„Eine so entschiedene Parteinahme von Seiten eines Nichtjuden hat auf mich natürlich einen tiefen Eindruck gemacht.

Aber nun habe ich etwas Merkwürdiges zu bekennen. Ich bin ein sehr alter Mann, mein Gedächtnis ist nicht mehr, wie es früher war. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wo ich den Aufsatz gelesen, den ich exzerpiert habe, und wer ihn als Verfasser gezeichnet hat. Vielleicht kann einer der Leser dieser Zeitung mir zu Hilfe kommen.“ ...

„Oder irre ich mich überhaupt, gibt es etwas dergleichen nicht?“

42

Nach-Bemerkung 1

- Sigmund Freud am 4. Juni 1938 Wien für immer verlassen musste, ließ er vier seiner fünf Schwestern im "angeschlossenen" Österreich zurück: Regine Debora (Rosa), Marie (Mitzi), Esther Adolfine (Dolfi) und Pauline Regina (Paula). Verschiedene Versuche, die Schwestern ins Exil nachzuholen, scheiterten. Alle vier blieben in Wien, wurden dann von den Nazis in Konzentrationslager verschleppt und dort umgebracht.

43

Nach-Bemerkung 2

Marie Freud, Adolfine Freud und Paula Winternitz sind am 29.6.1942 von Wien nach Theresienstadt deportiert worden.

Marie und Paula sind von dort aus am 23.9.1942 in das Vernichtungslager Maly Trostinec verschickt und dort umgebracht worden.

Adolfine starb am 5.2.1943 an den mörderischen Umständen in Theresienstadt.

- Rosa Graf ist am 28.8.1942 von Wien nach Theresienstadt und von dort nach Treblinka deportiert worden:

44

Nach-Bemerkung 3

Das Vernehmungsprotokoll des Internationalen Militärgerichtshofs in Nürnberg vom Nachmittag des 27. Februar 1946.

Diese Sitzung behandelte die Verbrechen im Vernichtungslager Treblinka. Als erster wurde Samuel Rajzman als Zeuge vernommen:

„Ich stand damals auf dem Bahnsteig, als die Leute aus den Waggons geführt wurden. Eine ältere Frau trat auf Kurt Franz zu, zog einen Ausweis hervor und sagte, dass sie die Schwester von Sigmund Freud sei.“

45

Nach-Bemerkung 4

... Franz sah sich den Ausweis gründlich an und sagte, es sei wahrscheinlich ein Irrtum, führte sie zum Fahrplan und sagte, dass in zwei Stunden ein Zug nach Wien zurückgehe. Sie könne alle ihre Wertgegenstände und Dokumente hierlassen, ins Badehaus gehen, und nach dem Bad würden ihre Dokumente und ihr Fahrschein für sie nach Wien zur Verfügung stehen. Natürlich ist die Frau ins Badehaus gegangen, von wo sie niemals mehr zurückkehrte.“

46

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (VI. + VII.) 6. und 13. Juni 2019:

Sigmund Freud „Massenpsychologie“ /Gesellschaft“

Vorlesung in Kooperation mit dem AstA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer
Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Gliederung der Vorlesung zu Sigmund Freud

- Kernpunkt und Begriffe der Psychoanalyse („Abriss der Psychoanalyse“, 1938)
- Der WITZ und das Unbewusste (1905)
- Rückgriff und Kritik an LE BON (Massenpsychologie) mit Blick auf W. Reich's Analyse des „Faschismus“
- Kritik der Religion (Die Zukunft einer Illusion)
- Kritik des Kommunismus (Das Unbehagen in der Kultur)

2

Verfemt

Drei großer Angriffe (Kränkungen) auf die Menschheit

- 1. Kopernikus: Die Erde ist nicht der Mittelpunkt der Welt
- 2. Darwin: Der Mensch stammt vom Affen ab.
- 3. Triebe bestimmen weitgehend das menschliche Verhalten, nicht das Bewusste. (Freud)
- Freud wird angegriffen wegen seiner Religionskritik und Analyse des Sexuellen
- Die Rolle der Pharmaindustrie.

3

1. Psychoanalyse

1. Kernpunkt und Begriffe der Psychoanalyse

- Pawlow, Tiere und Säuglinge, Kindheit (Oral, anal phallisch /genital). Fehlende Erinnerung.
- Das Unbewusste drängt, doppelte Zensur. „Vorbewußte“, Bewusste. (Wahrnehmen-Denken-Entscheiden)
- Die Triebe: Sexual-, und Aggressions-/Todestrieb. - Lustprinzip und Realitätsprinzip
- Modell: ES (Triebe) / ICH / ÜBER-ICH (Vater, Moral). Vater-Mutter-Sohn (Tochter) – Ödipus ab 3. Jahr.
- Das Tabus (Inzest+Tötung),

5

Verdrängung

- Verdrängung wegen Schmerz oder Scham / Abwehrmechanismen, Rationalisierung, Projektion, Schmerz, der von innen kommt, nach außen übertragen
- „psychische Kräfte“ wohin? Sublimierung: Kulturelles als „Lohn für einen Triebverzicht“.
- Unterschied Psychose, Neurose (kann selbst erkannt werden)

6

Stärkung des Ich

- Um zum „Verdrängten“ hinkommen: Traumdeutung, Übertragung, freie Assoziationen, Gespräch. Freud schreibt, dass „die Übersetzung dieses Unbewussten im Seelenleben der Kranken in ein Bewusstsein den Erfolg haben muß ... den Zwang aufzuheben“, der krank macht. (Über Psychotherapie, GW V, S, 24)
- Stärkung des Ichs gegen das Es (Pferd-Reiter). Das „Ich“ muss nach Innen und auch nach Außen aufpassen. Waches ICH!

7

Problem Vererbung des Erlernten?

Le Bon wird von Freud zitiert: „Vererbungseinflüsse“ ... „Rassenseele“. (Problem C. G. Jung)
„dass selbst bestimmte psychische Inhalte wie die Symbole keine anderen Quellen haben, als die erbliche Übertragung“. „Archaische Erbschaft.“ („Die endliche und die unendliche Analyse, GBW XVI, S. 86)
„Unsere Sachlage wird allerdings durch die gegenwärtige Einstellung der biologischen Wissenschaft erschwert, die von der Erwerbung erworbener Eigenschaften auf die Nachkommen nichts wissen will ...“ („Zeitgemäßes über Krieg und Tod“, GW X, S. 350)

8

Problem „Feministinnen“ und „höchstentwickelte Personen“

- Mädchen-Knaben: Doppelte Geringschätzung der Frauen (GW XI, S. 349 und :**„Durch den Widerspruch der Feministinnen, die uns eine völlige Gleichstellung und Gleichschätzung der Geschlechter aufdrängen wollen, wird man sich in solchen Urteilen nicht beirren lassen.“**

(in „...Folgen der anatom. Geschlechtsunterschiede“, GW XIV, S. 23-30)

- Analyse nur ab „**einem gewissen Bildungsgrad**“
Dadurch „**nur die besten Leute**“ .

„**Erfreulich ist, dass man gerade den wertvollsten und sonst höchstentwickelten Personen auf solche Weise am ehesten Hilfe bringen kann.**“ (GW 9 V, in „Über Psychotherapie“, S.22)

10

Weitere Probleme

- „**Analogie zwischen den Kulturprozesse und dem Entwicklungsweg des Individuums**“ („Unbehagen“, GW XIV, S. 501)
- **Problem Pessimismus?: Krieg ist „kaum vermeidbar“**(„Unbehagen“, GW XIV, S. 24)
- **Problem: Hypothese-Verdacht-Verleumdung: Vulgärfreudismus.**
- **Abwehr der Kritiker: Getroffene Hunde bellen, ... die haben selber große Probleme, daher ... usw.**

Freud war selbstkritisch

- Freud weiß, dass es um **Hypothesen** geht, spricht von großen X, ja auch von **Spekulationen** um eine noch nicht erforschte Lücke zu schließen.
- „**Die Unbestimmtheit all unserer Erörterungen, ... rührt natürlich daher, dass wir nichts über die Natur des Erregungsvorganges in den Elementen der psychischen Systeme wissen und uns zu keine Annahme darüber berechtigt fühlen. So operieren wir also stets mit einem großen X, welches wir in jede neue Formel mit hinübernehmen.**“ („Jenseits des Lustprinzips“, GW XIII, S. 30)

11

2. Der Witz

Witze

- Positiver Bezug zu Pawlows „bedingten Reflexen“, S.161)
- „Gedankenerhellende Kraft“ (Freud „Der Witz und seine Beziehung zum unbewussten, FFM; 1958, S. 5) /
- Der zentnerschwerer Witz (Kant) und die Freiheit zum Witz
- Verblüffung-Täuschung und dann Erleuchtung, skeptische Witze
- Abgrenzung von der (unfreiwilligen) Komik / HUMOR als Abwehrleistung

13

Der WITZ und das Unbewusste

- Der Begriff der Witztechnik: Verdichtung („familionär“), Widersinn, Doppeldeutigkeit, Verborgenes herausholen, (Akzent)-Verschiebung vom normalen Denken, Umgehen von Hindernissen, Überraschung, Schlagfertigkeit, Wider- und Unsinn als Schein von Logik, Aufdeckung von Denkfehlern, Retourkutsche durch Umkehrung, Automatismus und Erwartungen täuschen, „Überbietungswitz“, Vom pathetischen zum alltäglichen

14

Funktion des Witzes

- Themenauswahl und Zensur: Harmlose und verletzende Witze. Die Tendenzen des Witzes analysieren. Obszöne Witze / Feindselige Witze
- Funktion 1: Lustgewinn, Lockerung der Verdrängung, Gruppensolidarisierung, Witze machen und Witzen zuhören / wer lacht oder nicht „Lacher auf die Seite ziehen“ /Ansteckung
- Funktion 2: Machtverhältnisse und Hindernisse überwinden / Gegen Autoritäten, gegen ‚Oben‘, aber auch gegen ‚unten‘, speziell „Judenwitze“
- Funktion 3: Auflehnung gegen Logik, Denk und Realitätszwang / Karikatur Entlarvung.

15

Psychische Ökonomie: Das Ersparte

- „Die Lust des Witzes scheint uns aus ersparten Hemmungsaufwand hervorzugehen, die der Komik aus ersparten Vorstellung (Besetzungs)aufwand, und jedes Humors aus ersparten Gefühlsaufwand“ (S. 192)

16

FAZIT

Laut Freud geht es darum, eine bestimmte Stimmung zu erzeugen:

„die Stimmung einer Lebenszeit, in welcher wir unsere psychische Arbeit überhaupt mit geringem Aufwand zu bestreiten pflegten, die Stimmung unserer Kindheit, in dem er das Komische nicht kannten, des Witzes nicht fähig waren und den Humor nicht brauchten, um uns im Leben glücklich zu fühlen. (S. 193)

17

Massenpsychologie

Freud „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1921)

Freuds Schrift war - angesichts des 1. Weltkrieges und der Entwicklung danach - eine gewisse Antwort, auf eine 1895 erschienene zutiefst reaktionäre Schrift „Psychologie der Massen“ eines Wissenschaftlers mit dem Namen Le Bon. In aller Kürze: Der Ausgangspunkt dieser Schrift, (und einiges hat Sigmund Freud akzeptiert), war

„Das Zeitalter, in das wir eintreten, wird in Wahrheit das Zeitalter der Massen sein.“ (Le Bon, S. 22)

„Der Anteil des Unbewussten an unserer Handlung ist ungeheuer und der Anteil der Vernunft ist sehr klein.“ (S. 19)

19

Le Bon „Psychologie der Massen“

Reaktionäre Grundpositionen im Kampf gegen die Sozialdemokratie bei Le Bon waren:

„Die Kenntnis der Psychologie der Massen sind heute das letzte Hilfsmittel für den Staatsmann“ (S.29) und „Wer sie (die Massen) zu täuschen versteht, wird leicht ihr Herr.“ (S. 106).

Der Autor versteht sich als Warner: „Ich meine die Unfähigkeit der Regierungen, die öffentliche Meinung zu lenken.“ (S. 139).

20

Rassismus bei Le Bon

Der Rassismus wird in dieser Schrift vorausgesetzt.

Die Ausgangsthese ist, dass es „**nichts Beständigeres als die Rasse**“ gebe (S. 21); er spricht vom „**Rassenuntergrunde**“ (S. 32) und den „**zahllosen Ahnenspuren, aus denen sich die Rassenseele aufbaut**“ (S. 34).

Für Le Bon ist die Vererbung entscheidend (vgl. S. 64) und er geht von „**unveränderlichen seelischen Bestandteilen einer Rasse**“ (S. 131) aus.

All das lehnt Freud klar ab.

21

Die Rolle des „Führers“

Nicht unerwähnt bleiben sollen auch Sätze wie:

„**Überall sind die Massen weibisch**“ (S. 43). Das wurde von Hitler in „Mein Kampf“ übernommen.

Die Aufgabe des Führers ist es, so Le Bon, Glauben, der zu einer verzehnfachten Kraft führt, den Menschen einzufloßen. Die entscheidende Wirkungsmittel der Führer sind, so Le Bon, drei Dinge:

Behauptung, Wiederholung, Übertragung

(siehe S. 117).

22

Massenmanipulationstechniken

- „**Triebhaftigkeit, Reizbarkeit, Unfähigkeit zum logischen Denken, Mangel an Urteil und kritischem Geist, Überschwang der Gefühl...**“ (S.40).
- „**Verknüpfung ähnlicher Dinge, wenn sie auch nur oberflächlich Beziehungen zu einander haben, und vorschnelle Verallgemeinerung von Einzelfällen, das sind die Merkmale der Massenlogik.**“ (S. 67).
- „**Zu den gewöhnlichen Beweismitteln der Redner in Vollversammlungen gehört Schreien, Beteuern, Wiederholen, und niemals darf er den Versuch machen, einen Beweis zu erbringen.**“ (S. 54).

23

Le Bon: Masse kontra Persönlichkeit

„Die Hauptmerkmale des einzelnen in der Masse sind also: **Schwinden der bewussten Persönlichkeit, Vorherrschaft des unbewussten Wesens, Leitung der Gedanken und Gefühle durch Beeinflussung und Übertragung in der gleichen Richtung, [...]. Der Einzelne ist nicht mehr er selbst, er ist ein Automat geworden, dessen Betrieb sein Wille nicht mehr in der Gewalt hat**“. (S. 37f.) „Die bewusste Persönlichkeit schwindet, die Gefühle und Gedanken aller einzelnen sind nach derselben Richtung orientiert. Es bildet sich eine **Gemeinschaftsseele ...**“ (S. 29).

24

Verbrechen als „verdienstvolle Tat“

In der Masse ist es so, dass das
„**Verantwortungsgefühl, das die einzelnen stets zurückhält, völlig verschwindet.**“ (S. 35).
Das Verbrechen in der Masse bedeutet, dass etwa die Mörder überzeugt sind,
„**damit einer äußerst verdienstvolle Tat getan zu haben, eine Überzeugung, die umso natürlicher ist, da er auf ein einmütige Zustimmung seiner Mitbürger rechnen kann.**“ (S. 151)

25

Anleitung für die Herrschenden, aber gleichzeitig Aufklärung über ihre Methoden

Kurzer Hinweis auf den Doppelcharakter des Nuches von Machiavelli „Der Fürst“.
Zu Le Bon: Richtige Beobachtung wird genutzt für üble Zwecke.
Sigmund Freud hat im Anschluss an das oft unterschätzte, gegen die Arbeiterbewegung und die Sozialdemokratie gerichtete Buch von Le Bon „Psychologie der Massen“ auf ca. 70 Seiten seine eigenen Ansichten und - in akademisch-vornehmer Art - auch seine Kritik an dieser Schrift skizziert.

26

Freud: Das Kriterium einer positiven Massenbewegung

Das Ziel einer **positiven Massenbewegung** kann, so Freud, nur sein, die grundlegenden Eigenschaften des Individuums zu bewahren und zu fördern, um dadurch insgesamt das Niveau der Individuen und der Massen zu heben, „**die Masse mit den Attributen des Individuums auszustatten**“ (S. 26)
Das allerdings ist sehr schwierig.

27

„Gefühlsbindung“ in der Masse

Sigmund Freud erklärt nun der Leserschaft den Begriff der Gefühlsbindung, der psychoanalytisch gesprochen, **Libido, die die Sexualität einschließt, aber eben nicht nur der Sexualität,** sondern etwas grundlegendes ist, was dazu führt, dass man anderen Menschen, („**ihnen zuliebe**“) etwas tut oder unterlässt. Freud räumt ein, dass die libidinösen Beziehungen zwischen de Einzelnen in der Masse eine gewichtige Rolle spielt, betont aber gerade die Frage der libidinösen Bindung an den „**Führer**“, - zu einer Zeit, als von Adolf Hitler noch nicht die Rede war. (S.34)

28

„gewisse Beeinträchtigung des Ichs“

Freuds These ist: „**Wenn also in der Masse Einschränkungen der narzißtischen Eigenliebe auftreten, die außerhalb desselben nicht wirken, so ist dies ein zwingender Hinweis darauf, dass das Wesen der Massenbildung in neuartigen libidinösen Bindungen der Massenmitglieder aneinander besteht.**“ (S.42)
Dabei gehe es nicht um direkte Sexualziele, sondern um andere libidinösen Bindungen, die ähnlich wie bei einem bestimmten Grad von Verliebtheit „**eine gewisse Beeinträchtigung des Ichs mit sich bringen.**“ (S. 42)

29

„Der Mensch (ist und) wird zum „Hordentier“

Freud wendet sich gegen Auffassungen, die „**auf die Rolle des Führers in der Masse zu wenig Rücksicht nimmt**“ (S. 58).
„**Getrauen wir uns also, die Aussage ..., der Mensch sei ein Herdentier, dahin zu korrigieren, er sei vielmehr ein Hordentier, ein Einzelwesen einer von einem Oberhaupt angeführten Horde.**“ (S. 61, Hervorhebung im Original)
Das Problem des so genannten „Massenindividuum“ ist eben, „**dass der Einzelne sein Ichideal aufgibt und es gegen das im Führer verkörperte Massenideal vertauscht.**“ (S. 68)

30

Verliebtheit und Hypnose

Freud geht nun noch einen Schritt weiter:
„Von der Verliebtheit ist offenbar kein weiterer Schritt zur Hypnose. .. Dieselbe demütige Unterwerfung, Gefügigkeit, Kritiklosigkeit gegen den Hypnotiseur wie gegen das geliebte Objekt. Dieselbe Aufsaugung der eigenen Initiative; ...Alle Verhältnisse sind in der Hypnose nur noch deutlicher und gesteigertes ... Der Hypnotiseur ist das einzige Objekt, kein anderes wird neben ihm beachtet.“ (S. 53) Die eigentliche Aufgabe einer gereiften Persönlichkeit, nämlich die „Realitätsprüfung“ (S. 53) ist sozusagen abgeschaltet.

31

„Schiefheilung des Neurotikers durch „Massengefühl“

Freud hält auch noch einen weiteren Aspekt für wichtig: der Neurotiker ist eigentlich asozial und schwer in die Massenbildung ein zu ordnen. Aber wo es gelingt, tritt die Neurose zurück. Er spricht von einer Art „**Schiefheilung**“ (S. 81)

Die Masse, so Freud, suggeriert dem Einzelnen unendlicher Macht, die ihm gestattet, seine Triebe auszuleben. Die Masse gibt ihm „Sicherheit“. Um so leichter lässt er sich zu fast jedem Affekt innerhalb der Massen anstecken. Das „Massengefühl“ schaukelt solche Affekte zwischen Einzelem und der Masse hoch.

32

Exkurs zu

Wilhelm Reichs Schrift

„Die Massenpsychologie des Faschismus“ (1933)

Ein Blick auf den (zeitweiligen) Freud-Schüler Wilhelm Reich

Wilhelm Reich, kurz Mitglied der KPD veröffentlichte nach dem Bruch mit Freud angesichts der Nazi-Bewegung 1933: „**Die Massenpsychologie des Faschismus**“, (3., stark überarbeitete Auflage 1946, Frankfurt 1974)

Er diagnostizierte gegen die damalige Unterschätzung der Nazis, **„dass es für die politische Reaktion nie eine ausweglose Situation gibt, dass eine scharfe ökonomische Krise ebenso gut in die Barbarei wie zur gesellschaftlichen Freiheit führen kann“ (S.37)**

34

Nazis nicht nur „Garde des Finanzkapitals“

- „Man übersah, dass das Bürgertum, gewarnt durch den Erfolg der russischen Revolution, zu neuen, damals unverständlichen, von der Arbeiterbewegung unanalysierten und merkwürdig scheinenden Vorbeugungsversuchen griff...; man übersah, dass der Faschismus als **‘nur eine Garde des Finanzkapitals’** nicht erledigt werden konnte, schon deshalb nicht, weil er eine **Massenbewegung war.**“ (S. 31) Sie gaben sich ja auch als „antikapitalistisch“ aus.

35

Notwendigkeit der politischen Psychologie

Die politische Psychologie kann zwar nicht **„etwa die Entstehung der Klassengesellschaft oder die kapitalistische Produktionsweise erklären (sofern sie solches versucht, kommt regelmäßig reaktionärer Unsinn heraus, zum Beispiel der Kapitalismus sei eine Erscheinung der Habgier der Menschen). Wohl aber ist allein sie befähigt – und nicht die Sozialökonomie – zu erforschen, wie der Mensch einer Epoche charakterlich strukturiert ist, denkt, handelt, wie sich die Widersprüche seines Daseins in ihm auswirken, wie mit diesem Dasein fertig zu werden versucht etc.“ (S.37)**

36

„massenpsychologische Struktur“

„Es geht darum, dass jede Gesellschaftsordnung sich in den Massen ihrer Mitglieder diejenigen Strukturen erzeugt, die sie für ihr Hauptziel braucht. Ohne diese massenpsychologische Strukturen wäre kein Krieg möglich. ...

„woran es mangelt, war die Erfassung des irrationalen und zweckmäßigen Handelns, anders ausgedrückt des Auseinanderfallen von Ökonomie und Ideologie. Wir müssen erklären können, wie es möglich wurde das Mystik über wissenschaftliche Soziologie gesiegt hat.“ (S. 43)

37

Auf das Sexuelle abgezielt

Dazu dient insbesondere auch der Hinweis auf den nach den NS-Thesen angeblich notwendigen Kampf der Weißen gegen die Schwarzen in Amerika und Frankreich, denn dies zielt auf das Sexuelle, die so genannte „Blut-Vermischung“ und Vergewaltigungen. Szenarien werden entwickelt.

„Denn die Verpestung durch Negerblut am Rhein im Herzen Europas entspricht ebenso sehr der sadistisch-perversen Rachsucht dieses chauvinistischen Erzfeindes unseres Volkes, →

38

Hitler: Bastardierung des europäischen Kontinents

wie der eiskalten Überlegung des Juden, auf diesem Wege die Bastardierung des europäischen Kontinents im Mittelpunkt zu beginnen und der weißen Rasse durch Identifizierung mit niederem Menschentum die Grundlage zu einer selbtherrlichen Existenz zu entziehen.“ (Hitler, „Mein Kampf“, S. 704-705, bei Reich, S. 105, Hervorhebung bei Hitler im Original).

Problem der „Gegenstrategie“: SEXPOL wohl auch keine Lösung.

39

Imitation des Marxismus

Hitler „will also, was offen zugegeben wird, die nationalistischen Imperialismus mit Methoden durchsetzen, die er dem Marxismus und seiner Technik der Massenorganisation entlehnt. Dass diese Massenorganisation gelang, lag an den Massen und nicht an Hitler. Es lag an der autoritären, Freiheit-ängstlichen Struktur der Menschen, das seine Propagandawurzeln fassen konnte. Daher kommt das, was an Hitler soziologisch wichtig ist, nicht aus seiner Persönlichkeit, sondern aus der Bedeutung, die ihr von den Massen bekommt.“ (S. 57)

40

„Rebellion gegen die Autorität mit gleichzeitiger Anerkennung und Unterwerfung“

Im biografischen Teil seiner Schrift „Mein Kampf“ hatte Hitler beschrieben, dass er einerseits gegen seinen Vater rebellierte, der ihn zu einem Beamten machen wollte, er andererseits dem Vater stets mit Hochachtung und Anerkennung seiner Autorität gegenüberstand. Dies sei sozusagen ein Muster, mit dem die NS-Bewegung operiert habe:

„Rebellion gegen die Autorität mit gleichzeitiger Anerkennung und Unterwerfung, ist ein Grundzug jeder kleinbürgerlichen Struktur...“ (S. 54)

41

Identifizierung

Wilhelm Reich fast wie folgt zusammen:

„Diese Identifizierung mit der Behörde, dem Unternehmen, dem Staat, der Nation etc., die sich in die Formel kleiden lässt: ‚Ich bin der Staat, die Behörde, das Unternehmen, die Nation‘, stellt eine psychische Realität dar und ist eines der besten Beispiele für eine zu materiellen Kraft gewordenen Ideologie. .. Ständig dem Blick nach oben gerichtet, bildet der Kleinbürger eine Schere aus zwischen seiner wirtschaftlichen Lage und seiner Ideologie.“ ...

42

„kleine Hitler“

„Er lebt in kleinen Verhältnissen, aber er tritt nach außen repräsentativ auf, dies auf oft zur Lächerlichkeit übertreiben.“ (S. 63)

Es sind vor allem gute Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die dieses Phänomen in der Literatur genau beschrieben haben. (Am bekanntesten dürfte das Werk von Heinrich Mann „Der Untertan“ sein, wie aber auch das Gedicht von Erich Mühsam über den „Lampenputzer“)

„Jeder Nationalsozialist fühlt sich trotz seiner Abhängigkeit als ‚kleiner Hitler‘.“ (S. 89)

43

NS als pseudorevolutionär

Genau hier sieht Wilhelm Reich das Problem:

„Millionen Massen bejahen ihre eigene Unterdrückung“ (S. 53)

„Der Nationalsozialismus bedient sich gegenüber den verschiedenen Schichten verschiedener Mittel und machte, je nach der sozialen Schicht, die er gerade brauchte, verschiedene Versprechungen. So trat z. B. im Frühjahr 1933 in der Propaganda die Betonung des revolutionären Charakters der Nazi-Bewegung hervor, wenn man die Industriearbeiter gewinnen wollte, ... →

44

Massenpsychologie des Kleinbürgertums

und man ‚feierte‘ den 1. Mai, nachdem man in Potsdam den Adel zufrieden gestellt hatte.

... Hitler stützte sich wie jede reaktionäre Bewegung auf die verschiedenen Schichten des Kleinbürgertums. Der Nationalsozialismus offenbarte sämtliche Widersprüche, die die Massenpsychologie des Kleinbürgertums kennzeichnen. Es kommt nun darauf an, erstens diese Widersprüche selbst zu erfassen, zweitens die gemeinsame Herkunft dieser Widersprüche den imperialistischen Produktionsverhältnissen kennen zu lernen.“ (S. 53-54)

45

„ein Problem der Massen und nicht als ein Problem der Person Hitlers“

Wilhelm Reich führt zu recht aus, dass hier eine rationale Auseinandersetzung nicht möglich ist, sondern solche Vorstellung schon im Bereich des Verfolgungswahns angesiedelt sind, bzw. zumindest wie ein Verfolgungswahn anmutet. (S. 103)

„Wir haben uns überzeugt, dass der Faschismus als ein Problem der Massen und nicht als ein Problem der Person Hitlers oder der Politik der nationalsozialistischen Partei zu betrachten ist.“ (S. 103)

46

Auch bei der SPD: „unsere Führer werden ja doch wissen, was sie tun.“

Wilhelm Reich stimmt der These der KP zu, dass die sozialdemokratische Politik den Faschismus in den Sattel gehoben hatte, problematisiert aber den Kampf gegen die Sozialdemokratie. (S. 84)

Wilhelm Reich berichtet, dass sozialdemokratische Arbeiter, die den einzelnen Argumenten der Kommunisten recht gaben, doch von allen Handlungen dadurch abgehalten wurden, dass sie erklärten „unsere Führer werden ja doch wissen, was sie tun.“ (S. 84) Daher halfen Angriffe auf die SPD-Führer nicht, im Gegenteil. (Siehe Fußnote S. 83)

47

„nicht mit Argumenten beikommen“

„Die Stimmung des Volkes war immer nur ein Ausdruck dessen, was man von oben in die öffentliche Meinung hineinrichtete.“ (Hitler, „Mein Kampf“, S. 140, hier S. 57)

Reich zitiert aus der Schrift „Christentum und Nationalsozialismus“:

„Weil der Nationalsozialismus eine elementare Bewegung ist, darum kann man ihm nicht mit Argumenten beikommen. Argumente würden nur wirken, wenn die Bewegung durch Argumente groß geworden wäre.“ (S. 52, Hervorhebung im Original)

48

4. Zurück zu Freud

1. Kritik der Religion
(„Die Zukunft einer Illusion“)
2. Kritik des Kommunismus als Utopie
(„Das Unbehagen in der Kultur“)

Kritik der Religion („Die Zukunft einer Illusion“, 1927)

- Ursprünge der Religion: Schutz gegen Hilflosigkeit, „Schutz bei Gottvater“
- Notwendigkeit der Verbote (Mord und Inzest)
- Schuldgefühle bei „Vatermord“
- Religion als Verdrängung, Masseneurose
- Vormarsch der Naturwissenschaft

50

Kritik des Kommunismus („Das Unbehagen in der Kultur“, 1930)

- Zum Titel. Warum „in der Kultur“? Elemente der Kultur: Technik, Soziale Verhältnisse, Wissenschaft und Kunst
- Kultur: Glück (Lust) und Unglück (Leid)!
- Lustprinzip und Realitätsprinzip Einschränkung des Sexualtriebes, Umleitung der „Libido“
- Grundproblem des Aggressionstriebes
- Schuldgefühl

51

Einschränkung der Triebe durch Kultur

- Kultur selbst impliziert Einschränkung des Sexual- und Aggressionstriebes, daher Unglück, Schuldbewusstsein, „Unbehagen“ am Gebot der unerfüllbaren „Nächstenliebe“ / Aggression nach außen
- Ethik, „Über-Ich“ sollen all das leisten, schaffen es aber nicht. „Kultur“ richtet sich gegen die individuelle Freiheit und Entfaltung. Schuldgefühle.
- Unlustvermeidung: Rauschmittel, Wahnsinn.
- Wirken des Destruktions-(Todes)triebes“: Selbstzerstörung und Aggression nach außen. 52

Gefahr der Selbstausrottung

„Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, dass sie es mit deren Hilfe jetzt leicht haben, einander bis auf den letzten Mann auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung. Und nun ist zu erwarten, dass die andere der beiden »himmlischen Mächte«, der ewige Eros, eine Anstrengung machen wird, um sich im Kampf mit seinem ebenso unsterblichen Gegner zu behaupten. Aber wer kann den Erfolg und Ausgang voraussehen?“ (Bd.XIV, S. 506)

53

These bei Marx? „Der Mensch ist gut“?

„Die Kommunisten glauben den Weg zur Erlösung vom Übel gefunden zu haben. Der Mensch ist eindeutig gut, seinem Nächsten wohlgesinnt, aber die Einrichtung des privaten Eigentums hat seine Natur verdorben. Besitz an privaten Gütern gibt dem einen die Macht und damit die Versuchung, den Nächsten zu misshandeln; der vom Besitz Ausgeschlossene muß sich in Feindseligkeit gegen den Unterdrücker auflehnen. Wenn man das Privateigentum aufhebt, alle Güter gemeinsam macht und alle Menschen an deren Genuß teilnehmen läßt, werden Übelwollen und Feindseligkeit unter den Menschen verschwinden.“

54

Kommunismus ist „haltlose Illusion“

Da alle Bedürfnisse befriedigt sind, wird keiner Grund haben, in dem anderen seinen Feind zu sehen; der notwendigen Arbeit werden sich alle bereitwillig unterziehen. Ich habe nichts mit der wirtschaftlichen Kritik des kommunistischen Systems zu tun, ich kann nicht untersuchen, ob die Abschaffung des privaten Eigentums zweckdienlich und vorteilhaft ist. Aber seine psychologische Voraussetzung vermag ich als haltlose Illusion zu erkennen. Mit der Aufhebung des Privateigentums entzieht man der menschlichen Aggressionslust eines ihrer Werkzeuge, gewiss ein starkes und gewiss nicht das stärkste.“ (Bd. XIV, S.472) ⁵⁵

Verhaltener Optimismus Freuds

„Wir mögen noch so oft betonen, der menschliche Intellekt sei kraftlos im Vergleich zum menschlichen Triebleben, und recht damit haben. Aber es ist doch etwas Besonderes um diese Schwäche; die Stimme des Intellekts ist leise, aber sie ruht nicht, ehe sie sich Gehör geschafft hat. Am Ende, nach unzählig oft wiederholten Abweisungen, findet sie es doch. Dies ist einer der wenigen Punkte, in denen man für die Zukunft der Menschheit optimistisch sein darf, aber er bedeutet an sich nicht wenig.“

(Kapitel VIII, Studienausgabe Bd. 9, S. 186)

⁵⁶

Freud, Sigmund (1938). Ein Wort zum Antisemitismus

Während ich die Äußerungen in Presse und Literatur studierte, zu denen die letzten Judenverfolgungen Anlass gegeben haben, fiel mir ein Aufsatz in die Hand, der mir so außergewöhnlich schien, dass ich ihn zu meinem Gebrauch exzerpierte. Der Verfasser sagte darin ungefähr folgendes:

„Ich stelle voran, dass ich Nichtjude bin, es ist also nicht egoistische Beteiligung, die mich zu meinen Äußerungen drängt. Doch habe ich mich für die antisemitischen Ausbrüche unserer Zeit lebhaft interessiert und besonders den Protesten gegen sie meine Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Proteste kamen von zwei Seiten, von kirchlicher und von weltlicher, die einen im Namen der Religion, die anderen mit Berufung auf die Forderungen der Humanität, die ersteren waren spärlich und kamen spät, aber sie sind endlich doch gekommen, selbst seine Heiligkeit der Papst hat seine Stimme erhoben. Ich gestehe, dass ich in den Kundgebungen von beiden Seiten etwas vermisst habe, etwas an deren Anfang und etwas anderes zu ihrem Schluss. Ich will jetzt versuchen, es hinzuzufügen!

Ich meine, man könnte all diesen Protesten eine bestimmte Einleitung voranschicken, und die würde lauten: ›Ja es ist wahr, auch ich mag die Juden nicht. Sie sind mir irgendwie fremdartig und antipathisch. Sie haben viele unangenehme Eigenschaften und große Defekte. Ich glaube auch, dass der Einfluss, den sie auf uns und unsere Angelegenheiten nahmen, ein vorwiegend schädlicher ist. Ihre Rasse ist, mit unserer eigenen verglichen, offenbar eine minderwertige, alle ihre Betätigungen sprechen dafür.‹ Und nun könnte widerspruchsfrei folgen, was in diesen Protesten wirklich steht. ›Aber wir bekennen uns zu einer Religion der Liebe. Wir sollen selbst unsere Feinde lieben wie uns selbst. Wir wissen, dass Gottes Sohn sein irdisches Leben dahingegeben hat, um alle Menschen von der Last der Sünde zu erlösen. Er ist unser Vorbild, und darum heißt es sündigen gegen seine Absicht und gegen das Gebot der christlichen Religion, wenn wir zustimmen, dass die Juden verhöhnt, misshandelt, beraubt und ins Elend vertrieben werden. Wir müssten dagegen protestieren, ganz abgesehen davon, wie sehr oder wie wenig die Juden solche Behandlung verdienen.‹ Ähnlich äußern sich die Weltlichen, die an das Evangelium der Humanität glauben!

Ich gestehe, dass mich alle diese Kundgebungen nicht befriedigt haben. Außer der Religion der Liebe und der Humanität gibt es auch eine Religion der Wahrheit, und die ist in diesen Protesten zu kurz gekommen, die Wahrheit aber ist, dass wir das Volk der Juden durch lange Jahrhunderte ungerecht behandelt haben und dass wir darin fortfahren, indem wir sie ungerecht beurteilen. Wer von uns nicht damit beginnt, unsere Schuld zu bekennen, der hat seine Pflicht nicht getan in dieser Sache.

Die Juden sind nicht schlechter als wir, sie haben etwas andere Eigenschaften und andere Fehler, aber im Ganzen haben wir kein Recht, auf sie herabzusehen. Sie sind uns sogar in manchen Hinsichten überlegen. Sie brauchen nicht soviel Alkohol wie wir, um das Leben erträglich zu finden, die Verbrechen der Brutalität, Mord, Raub und sexuelle Gewalttat sind große Seltenheiten bei ihnen, sie haben geistige Leistung und Interessen immer hoch eingeschätzt, ihr Familienleben ist inniger, sie sorgen besser für ihre Armen, Mildtätigkeit ist ihnen eine heilige Pflicht. Auch minderwertig darf man sie in keiner Weise nennen. Seitdem wir sie zur Mitarbeit an unseren kulturellen Aufgaben zulassen, haben sie sich durch wertvolle Beiträge in allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik verdient gemacht, haben unsere Toleranz reichlich vergolten. Hören wir also endlich auf, ihnen Gnaden hinzuwerfen, wo sie auf Gerechtigkeit Anspruch haben.“

Eine so entschiedene Parteinahme von seiten eines Nichtjuden hat auf mich natürlich einen tiefen Eindruck gemacht. Aber nun habe ich etwas Merkwürdiges zu bekennen. Ich bin ein sehr alter Mann, mein Gedächtnis ist nicht mehr, wie es früher war. Ich kann mich nicht mehr erinnern, wo ich den Aufsatz gelesen, den ich exzerpiert habe, und wer ihn als Verfasser gezeichnet hat. Vielleicht kann einer der Leser dieser Zeitung mir zu Hilfe kommen?

Es wird mir eben zugeflüstert, ich hätte wahrscheinlich das Buch des Grafen Heinrich Coudenhove-Kalergi im Sinn, Das Wesen des Antisemitismus, in dem gerade das enthalten ist, was der von mir gesuchte Autor an den neuerlichen Protesten vermisst hat, und sogar noch mehr. Ich kenne dieses Buch, es ist 1901 erschienen und 1929 von seinem Sohn mit einer rühmlichen Einleitung neu veröffentlicht worden. Aber das kann es nicht sein, mir schwebt eine kürzere Äußerung vor und aus jüngster Zeit. Oder irre ich mich überhaupt, gibt es etwas dergleichen nicht und ist das Werk der beiden Coudenhove wirklich ohne jeden Einfluss auf die Zeitgenossen geblieben

Editorische Anmerkungen Erstveröffentlicht 1938 in: *Die Zukunft. Ein neues Deutschland: Ein neues Europa! (Paris)*, Nr. 7 (25. November), ›Sondernummer England—Deutschland‹, S. 2. Aufgenommen in die *GW im Nachtragsband*, 777, 779-781.

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (VIII.) 4. Juli 2019:

Karl Marx I: Bis zum ‚Manifest‘

Vorlesung in Kooperation mit dem AStA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Karl Marx

Biographisches I

- Alte jüdische Familie, Übertritt der Eltern zum Protestantismus, Taufe von Karl Marx.
- Studium alte Griechen, Hegel, Linkshegelianer, Rheinische Zeitung, Paris
- Deutsch-Französische Jahrbücher: Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, ökonom.-philosoph. Manuskripte / 1844 Heilige Familie / Deutsche Ideologie (1845-46) / Das Elend der Philosophie 1847 / Ausweisung 1845 nach Brüssel, schließlich 1849 London. (staatenlos)
- 1848 Manifest der Kommunistischen Partei 3

Biographisches II

- Tagespolitische Schriften zu Deutschland und Frankreich : Revolution und Konterrevolution in Deutschland / Klassenkämpfe in Frankreich / Der 18. Brumaire des L. Bonaparte (1848 -1852)
- Studium der Politischen Ökonomie und Analyse der Geschichte (Einleitung in die Kritik der Politischen Ökonomie 1859)
- Das Kapitel (Band I, 1867) (später postmort. Band II und III und Theorien über den Mehrwert)
- Gründung der I. Intern. 1864 / Kritik des Gothaer Programms (1875 - später veröffentlicht)
- Der Bürgerkrieg in Frankreich (1871) 4

Maxime und Motto im Fragebogen seiner Tochter Jenny

Nichts Menschliches ist mir fremd.

(Nihil humani a me alienum puto)

An allem ist zu zweifeln.

(De omnibus dubitandum.)

Hinweis der F. Ebert Stiftung: Zugriff auf die MEW im Netz
<https://www.fes.de/hfz/arbeiterbewegung/Members/schochr/marx-engels-werke>

5

„rücksichtslose Kritik alles Bestehenden“

„Ist die Konstruktion der Zukunft und das Fertigwerden für alle Zeiten nicht unsere Sache, so ist desto gewisser, was wir gegenwärtig zu vollbringen haben, ich meine *die rücksichtslose Kritik alles Bestehenden*, rücksichtslos sowohl in dem Sinne, daß die Kritik sich nicht vor ihren Resultaten fürchtet und ebenso wenig vor dem Konflikte mit den vorhandenen Mächten.“

(Marx, Karl: Briefe Aus den Deutsch-Französische Jahrbücher) – Einleitung, MEW Berlin 1964, 1/337-346, hier S. 344)

6

„Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ (1844)

- Kurz zu den „Deutsch-französischen Jahrbüchern“
- Kernthesen
- 1. Kritik der Religion, Grenzen der reinen Kritik
- 2. Deutsche Zustände
- 3. Proletariat und Privateigentum
- 4. Proletariat und Philosophie

• Quelle: (Marx, Karl: Zur Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie (Paris 1844 Deutsch-Französische Jahrbücher) – Einleitung, MEW Berlin 1964, 1/378 -391)

7

Doppelcharakter der Religion

- „Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der *Mensch macht die Religion*, die Religion macht nicht den Menschen.“ (1/378)
- „Das *religiöse Elend* ist in einem der *Ausdruck* des wirklichen Elendes und in einem die *Protestation* gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks.“ (1/378)

8

Der Mensch ist das höchste Wesen

„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, dass der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei, also mit dem *kategorischen Imperativ*, alle *Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“ (1/385)

„Die einzig *praktisch* mögliche Befreiung Deutschlands ist die Befreiung auf dem Standpunkt *der* Theorie, welche den Menschen für das höchste Wesen des Menschen erklärt.“ (1/391)

9

„Die Waffe der Kritik kann ...“

„Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muss gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie *ad hominem* demonstriert, und sie demonstriert *ad hominem*, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen.

Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst.“ (1/385)

10

Deutsche Zustände I

„Ja, die deutsche Geschichte schmeichelt sich einer Bewegung, welche ihr kein Volk am historischen Himmel weder vorgemacht hat noch nachmachen wird. Wir haben nämlich die Restaurationen der modernen Völker geteilt, ohne ihre Revolutionen zu teilen.

Wir wurden restauriert, erstens, weil andere Völker eine Revolution wagten, und zweitens, weil andere Völker eine Konterrevolution litten, das eine Mal, weil unsere Herren Furcht hatten, und das andere Mal, weil unsere Herren keine Furcht hatten.“ (1/379)

11

Deutsche Zustände II

„*Krieg* den deutschen Zuständen! Allerdings! Sie stehen *unter dem Niveau der Geschichte*, sie sind *unter aller Kritik*, aber sie bleiben ein Gegenstand der Kritik, wie der Verbrecher, der unter dem Niveau der Humanität steht, ein Gegenstand des *Scharfrichters* bleibt.

Mit ihnen im Kampf ist die Kritik keine Leidenschaft des Kopfs, sie ist der Kopf der Leidenschaft.“ (1/380)

12

Deutsche Zustände III

„Es handelt sich darum, den Deutschen keinen Augenblick der Selbsttäuschung und Resignation zu gönnen. Man muss den wirklichen Druck noch drückender machen, indem man ihm das Bewusstsein des Drucks hinzufügt, die Schmach noch schmachvoller, indem man sie publiziert. ... man muss diese versteinerten Verhältnisse dadurch zum Tanzen zwingen, dass man ihnen ihre eigne Melodie vorsingt! Man muss das Volk vor sich selbst *erschrecken* lehren, um ihm *Courage* zu machen.“ (1/381)

13

Negation des Privateigentums und Proletariat

„Wenn das Proletariat die *Auflösung der bisherigen Weltordnung* verkündet, so spricht es nur das *Geheimnis seines eignen Daseins aus*, denn es *ist* die *faktische* Auflösung dieser Weltordnung. Wenn das Proletariat die *Negation des Privateigentums* verlangt, so erhebt es nur zum *Prinzip der Gesellschaft*, was die Gesellschaft zu *seinem* Prinzip erhoben hat, was in *ihm* als negatives Resultat der Gesellschaft schon ohne sein Zutun verkörpert ist.“ (1/391)

14

Philosophie und Proletariats

„Wie die Philosophie im Proletariat ihre *materiellen*, so findet das Proletariat in der Philosophie seine *geistigen* Waffen, und sobald der Blitz des Gedankens gründlich in diesen naiven Volksboden eingeschlagen ist, wird sich die Emanzipation der *Deutschen zu Menschen* vollziehen. ... Der *Kopf* dieser Emanzipation ist die *Philosophie*, ihr *Herz* das *Proletariat*. Die Philosophie kann sich nicht verwirklichen ohne die *Aufhebung des Proletariats*, das Proletariat kann sich nicht aufheben ohne die *Verwirklichung der Philosophie*.“ (1/391)

15

Ergänzungen aus anderen „Frühschriften“

Zu nennen sind vor allem hier die „Heilige Familie“ und die „Deutsche Ideologie“ – sowie die „Ökonomisch-philosophischen Manuskripte“ (Zur Entfremdung)

Gesondertes Thema Marx Kritik an der Publikation von Bruno Bauer „Zur Judenfrage“

Nachfolgend einige prägnante Thesen aus den Frühschriften“:

16

Die Heilige Familie

Engels, Friedrich und Marx, Karl:
Die heilige Familie - Kritik der kritischen Kritik - Gegen Bruno Bauer und Konsorten, Frankfurt am Main 1845, MEW 2, Berlin 1972)

Lage und Bewusstsein des Proletariat

(Engels, Friedrich und Marx, Karl: Die heilige Familie - Kritik der kritischen Kritik - Gegen Bruno Bauer und Konsorten, Frankfurt am Main 1845, MEW 2, Berlin 1972)

In der Schrift die „Heilige Familie“ wird ausgeführt, warum das Proletariat, wenn es sich befreien will, gezwungen ist, alle unmenschlichen Zustände zu beseitigen und das Bewusstsein seiner, dieser Gesamtlage zu erklimmen:

„Proletariat und Reichtum sind Gegensätze. Sie bilden als solche ein Ganzes. Sie sind beide Gestaltungen der Welt des Privateigentums. Es handelt sich um die bestimmte Stellung, die beide in dem Gegensatz einnehmen.→

18

Gegensatz Proletariat und Reichtum / Privateigentum

Es reicht nicht aus, sie für zwei Seiten eines Ganzen zu erklären. Das Privateigentum als Privateigentum, als Reichtum, ist gezwungen, *sich selbst* und damit seinen Gegensatz, das Proletariat, im *Bestehen* zu erhalten. Es ist die *positive* Seite des Gegensatzes, das in sich selbst befriedigte Privateigentum. Das Proletariat ist umgekehrt als Proletariat gezwungen, sich selbst und damit seinen bedingenden Gegensatz, der es zum Proletariat macht, das Privateigentum, aufzuheben.

→
19

Gezwungen zur Vernichtung des Privateigentums

Es ist die *negative* Seite des Gegensatzes ...
... Innerhalb des Gegensatzes ist der Privateigentümer also die *konservative*, der Proletarier die *destruktive* Partei. Von jenem geht die Aktion des Erhaltens des Gegensatzes, von diesem die Aktion seiner Vernichtung aus.“ (2/37)

20

Proletariat keine Götter, objektive Bedingungen

„Wenn die sozialistischen Schriftsteller dem Proletariat diese weltgeschichtliche Rolle zuschreiben, so geschieht dies keineswegs, wie die kritische Kritik zu glauben vorgibt, weil sie die Proletarier für *Götter* halten.

Es handelt sich nicht darum, was dieser oder jener Proletarier oder selbst das ganze Proletariat als Ziel sich einstweilen *vorstellt*. Es handelt sich darum, *was es ist* und was es diesem *Sein* gemäß geschichtlich zu tun gezwungen sein wird.“ (2/38)

21

Zusatz: Nur das Proletariat kann die Nationalität vernichten

In der Schrift „Das Fest der Nationen in London“ (1845) berichtet Engels über den zunehmenden Zusammenschluss des Proletariats mehrere Länder nach der Französischen Revolution auf einer großen Versammlung und erklärt, dass die Proletarier aller Nationen

„ohne viel Wesens davon zu machen“, beginnen, „unter dem Banner der kommunistischen Demokratie *wirklich zu fraternisieren*.“

22

„ein und dasselbe Interesse“

„Die Proletarier sind auch die einzigen, die dies wirklich können; denn die Bourgeoisie hat in jedem Lande ihre Spezialinteressen und kann, da ihr das Interesse das Höchste ist, nie über die Nationalität hinauskommen“

„Die Proletarier aber haben in allen Ländern ein und dasselbe Interesse, einen und denselben Feind, einen und denselben Kampf vor sich;

23

Bildung: „antinational“

... ihre ganze Bildung und Bewegung ist wesentlich humanitarisch, antinational. Die Proletarier allein können die Nationalität vernichten, das erwachende Proletariat allein kann die verschiedenen Nationen fraternisieren lassen.“ (2/614)

Diskussion

24

Die Deutsche Ideologie

Marx, Karl / Engels, Friedrich:

Die deutsche Ideologie Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten (MEW 3, Berlin 1962)

Überblick

Kritik an typisch deutschen Spießbürgern, Fortsetzung der „Heiligen Familie“, nur kleiner Teil wurde damals veröffentlicht, dann die „nagende Kritik der Mäuse“ und spätere Veröffentlichung nach ihrem Tod. (Selbstkritisch zum Hegeljargon „Entfremdung“, 3/34) Der erste Teil enthält eine Klärung der Rolle der Ökonomie, der Gesellschaft und des Bewusstseins im Geschichtsprozess – gegen Hegel, Feuerbach. (3/33-77) Nachfolgend dann die ausführliche Kritik an deren Anhänger. Motto **„Rebellieren wir gegen die Herrschaft der Gedanken“** (3/13).

26

Wirklichkeit und Ideologie I

Ausgangspunkt soll die Wirklichkeit sein, und von daher die „Ideologie“ verstanden werden.

„Wenn in der ganzen Ideologie die Menschen und ihre Verhältnisse wie in einer Camera obscura auf den Kopf gestellt erscheinen, so geht dies Phänomen ebenso sehr aus ihrem historischen Lebensprozess hervor, wie die Umdrehung der Gegenstände auf der Netzhaut aus ihrem unmittelbar physischen. Ganz im Gegensatz zur deutschen Philosophie, welche vom Himmel auf die Erde herabsteigt, wird hier von der Erde zum Himmel gestiegen. →

27

Wirklichkeit und Ideologie II

D. h., es wird nicht ausgegangen von dem, was die Menschen sagen, sich einbilden, sich vorstellen, auch nicht von den gesagten, gedachten, eingebildeten, vorgestellten Menschen, um davon aus bei den leibhaftigen Menschen anzukommen; es wird von den wirklich tätigen Menschen ausgegangen und aus ihrem wirklichen Lebensprozess auch die Entwicklung der ideologischen Reflexe und Echos dieses Lebensprozesses dargestellt.“ (3/26)

28

Deutsche nationale Borniertheit

„Wenn die nationale Borniertheit überall widerlich ist, so wird sie namentlich in Deutschland ekelhaft, weil sie hier mit der Illusion, über die Nationalität und über alle wirklichen Interessen erhaben zu sein, denjenigen Nationalitäten entgegengehalten wird, die ihre nationale Borniertheit und ihr Beruhen auf wirklichen Interessen offen eingestehen.“ (3/458)

29

Staat nicht über den Klassen

Der deutsche Spießbürger

„verwandelt den Staat zunächst in eine Person, ‚den Gewaltigen‘. Das Faktum, dass die herrschende Klasse ihre gemeinschaftliche Herrschaft zur öffentlichen Gewalt, zum Staat konstituiert, versteht und verdreht er in deutsch-kleinbürgerlicher Weise dahin, dass ‚der Staat‘ sich als eine dritte Macht gegen diese herrschende Klasse konstituiert und alle Gewalt ihr gegenüber in sich absorbiert.“ (3/339)

30

Passagen zur kommunistischen Gesellschaft

Ein klassisches Zitat lautet:

„Sowie nämlich die Arbeit verteilt zu werden anfängt, hat Jeder einen bestimmten ausschließlichen Kreis der Tätigkeit, der ihm aufgedrängt wird, aus dem er nicht heraus kann; er ist Jäger, Fischer oder Hirt oder kritischer Kritiker und muss es bleiben, wenn er nicht die Mittel zum Leben verlieren will - während in der kommunistischen Gesellschaft, wo Jeder nicht einen ausschließlichen Kreis der Tätigkeit hat,

→

31

jagen, fischen, kritisieren

sondern sich in jedem beliebigen Zweige ausbilden kann, die Gesellschaft die allgemeine Produktion regelt und mir eben dadurch möglich macht, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu treiben, nach dem Essen zu kritisieren, wie ich gerade Lust habe, ohne je Jäger, Fischer, Hirt oder Kritiker zu werden.“ (3/33)

- Dazu ist Überfluss durch hohe Technik nötig, dann kein Streit mehr „um das Notwendige“ (3/34)

32

Sein be(ver)stimmt das Bewußtsein

„Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so dass ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind.“ (3/46)

„Die Existenz revolutionärer Gedanken in einer bestimmten Epoche setzt bereits die Existenz einer revolutionären Klasse voraus“ (3/47)

33

„dies Bestehende umzustürzen“

Feuerbach, so die Kritik, will das Bewusstsein über die Realität „etablieren, er will also, wie die übrigen Theoretiker, nur ein richtiges Bewusstsein über ein bestehendes Faktum hervorbringen, während es dem wirklichen Kommunisten darauf ankommt, dies Bestehende umzustürzen.“ Feuerbach sehe nicht, dass es sich „in Wirklichkeit und für den praktischen Materialisten, d. h. Kommunisten, darum handelt, die bestehende Welt zu revolutionieren, die vorgefundenen Dinge praktisch anzugreifen und zu verändern.“(3/42)

34

was nach Marx nötig ist

„dass sowohl zur massenhaften Erzeugung dieses kommunistischen Bewusstseins wie zur Durchsetzung der Sache selbst eine massenhafte Veränderung der Menschen nötig ist, die nur in einer praktischen Bewegung, in einer Revolution vor sich gehen kann; dass also die Revolution nicht nur nötig ist, weil die herrschende Klasse auf keine andre Weise gestürzt werden kann, sondern auch, weil die stürzende Klasse nur in einer Revolution dahin kommen kann, sich den ganzen alten Dreck vom Halse zu schaffen und zu einer neuen Begründung der Gesellschaft befähigt zu werden.“(3/68)

35

Manifest der Kommunistischen Partei

Marx, Karl / Engels, Friedrich:
Manifest der Kommunistischen Partei (1848)
MEW 4, Berlin 1969, S. 461-493

Kontext der Entstehung der Schrift

„Bund der Kommunisten“: Klares Statut klärt Ebenen und Mitgliedschaft (nach MEW Band 4, S. 596-601):

„Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne Privateigentum“

Dem „Manifest“ vorangegangen war „Grundsätze des Kommunismus“ (F. Engels) in Frage –Antwort Form (4/361-368)

37

Gliederung des Textes

- Teil I. Geschichte als Geschichte der Klassenkämpfe: **„Bourgeoisie und Proletariat“**
- Teil 2 **„Proletarier und Kommunisten“**
- Teil 3: **„Sozialistische und kommunistische Literatur“**
- Teil 4: **„Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien“**

38

Zu Teil I: „Bourgeoisie und Proletariat“ 1

In diesem Teil wird mit geschichtlichem Rückblick auf andere Ausbeutergesellschaften die Bedeutung der Klassen Bourgeoisie und Proletariat erläutert. Die zunächst revolutionäre Rolle der Bourgeoisie gegen den Feudalismus wird erläutert:

„Die Bourgeoisie hebt mehr und mehr die Zersplitterung der Produktionsmittel, des Besitzes und der Bevölkerung auf. Sie hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert.

→

39

”

2

Die notwendige Folge hiervon war die politische Zentralisation. Unabhängige, fast nur verbündete Provinzen mit verschiedenen Interessen, Gesetzen, Regierungen und Zöllen wurden zusammengedrängt in eine Nation, eine Regierung, ein Gesetz, ein nationales Klasseninteresse, eine Douanenlinie.“ (4/467)

Die These ist: **„Die moderne Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinschaftlichen Geschäfte der ganzen Bourgeoisiklasse verwaltet.“ (4/464)**

40

”

3

Zum Proletariat heißt es:

„Sie werden als gemeine Industriesoldaten unter die Aufsicht einer vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte der Bourgeoisiklasse, des Bourgeoisstaates, sie sind täglich und stündlich geknechtet von der Maschine, von dem Aufseher und vor allem von den einzelnen fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist umso kleinlicher, gehässiger, erbitternder, je offener sie den Erwerb als ihren Zweck proklamiert.“ (4/469)

41

4

„Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter.“ (4/471)

„Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse.“ (4/472)

Andere Schichten können nur revolutionär sein, wenn sie sich dem Proletariat anschließen.

42

5

-
- „Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schichte der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne dass der ganze Überbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird. →

43

6

Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden. Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.“ (4/472-473)

Zu Teil II: „Proletarier und Kommunisten“ 1

-
- „Die Kommunisten sind also praktisch der entschiedenste, immer weitertreibende Teil der Arbeiterparteien aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus. Der nächste Zweck der Kommunisten ist derselbe wie der aller übrigen proletarischen Parteien: Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. →

45

2

Die theoretischen Sätze der Kommunisten beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unsern Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung.“ (4/474-475)

„Was den Kommunismus auszeichnet, ist nicht die Abschaffung des Eigentums überhaupt, sondern die Abschaffung des bürgerlichen Eigentums.“ (4/475)

46

3

Marx geht dann auf Vorwürfe ein: Die Weibergemeinschaft solle angeblich eingeführt werden, der arbeitenden Klasse das Vaterland gestohlen werden:

„Die Arbeiter haben kein Vaterland. Man kann ihnen nicht nehmen, was sie nicht haben. Indem das Proletariat zunächst sich die politische Herrschaft erobern, sich zur nationalen Klasse erheben, sich selbst als Nation konstituieren muss, ist es selbst noch national, wenn auch keineswegs im Sinne der Bourgeoisie.“ (4/479)

47

4

„Welche Form sie aber auch immer angenommen, die Ausbeutung des einen Teils der Gesellschaft durch den andern ist eine allen vergangenen Jahrhunderten gemeinsame Tatsache. Kein Wunder daher, dass das gesellschaftliche Bewusstsein aller Jahrhunderte, aller Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit zum Trotz, in gewissen gemeinsamen Formen sich bewegt, in Bewusstseinsformen, die nur mit dem gänzlichen Verschwinden des Klassengegensatzes sich vollständig auflösen. →

48

5

Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, dass in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen gebrochen wird.“ (4/480-481)

49

6

„Wir sahen schon oben, dass der erste Schritt in der Arbeiterrevolution die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie ist. Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d.h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren.

→

50

7

Es kann dies natürlich zunächst nur geschehen vermittelt despotischer Eingriffe in das Eigentumsrecht“ (4/481)

„An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“ (4/482)

51

Zu Teil III:

„Sozialistische und kommunistische Literatur“

In diesem III. Abschnitt wird auf die damalige Literatur eingegangen, sie sich als Etikettenschwindel sozialistisch und kommunistische genannt hat: Der Rückschritt zum Feudalen, die Erhaltung des Kleinbürgertums, ein „deutscher“ Spießersozialismus, (er proklamiert die „deutsche Nation als die normale Nation und den deutschen Spießbürger als den Normalmenschen“ 4/488) und ein bürgerlicher Sozialismus, der behauptet, dass die Bourgeoisie halt Bourgeoisie im „Interesse der arbeitenden Klasse“ sei.

52

Zu Teil IV: „Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien“ 1

Die Aufgabe der Kommunistischen Partei

„Sie unterlässt aber keinen Augenblick, bei den Arbeitern ein möglichst klares Bewusstsein über den feindlichen Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat herauszuarbeiten ... Mit einem Wort, die Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände. In allen diesen Bewegungen heben sie die Eigentumsfrage ... als die Grundfrage der Bewegung hervor. →

53

2

Die Kommunisten arbeiten endlich überall an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien aller Länder. Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

54

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ (4/493)

Ergänzung: Marx Kritik des Gothaer Programms: 2 Phasen - Sozialismus und Kommunismus

Randglossen zum Programm der deutschen
Arbeiterpartei.
Veröffentlicht 1891, geschrieben von April bis Anfang
Mai 1875.
MEW 19, S. 15-32

Sozialismus Kommunismus I

„Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eignen Grundlage *entwickelt* hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft *hervorgeht*, also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt.“ (19/20)

Es herrscht noch Austausch, bürgerliches Recht:

56

Sozialismus Kommunismus II

„Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft. In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; →

57

Sozialismus Kommunismus III

nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch ihre Produktivkräfte gewachsen und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen - erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahne schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!“ (19/20)

58

Sozialismus Kommunismus IV

Und zunächst ohne weitere Erklärung heißt es dann:
„Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andre. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts andres sein kann als *die revolutionäre Diktatur des Proletariats*.“ (19/28)

59

Ausblick

Auf die Frage, was denn das sein soll „Diktatur des Proletariats“, wird genauer in der Besprechung der Schrift „Bürgerkrieg in Frankreich“ zurückzukommen sein.

60

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (VIII.) 11. Juli 2019:

Karl Marx II: „DAS KAPITAL“ (Kritik der Politischen Ökonomie)

Vorlesung in Kooperation mit dem ASTA

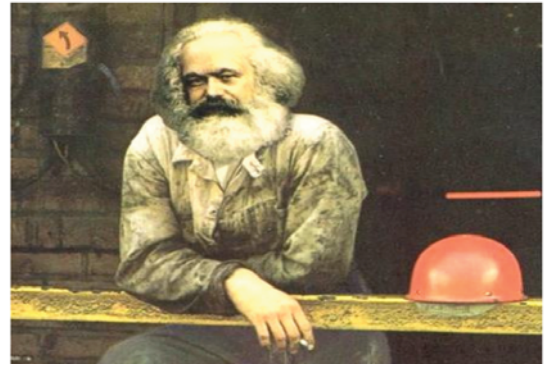
apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier

Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



„Eigentlich ist es gut, dass die Menschen der Nation unser Banken- und Währungssystem nicht verstehen. Würden sie es nämlich, so hätten wir eine Revolution noch vor morgen früh.“

(Henry Ford)



Ok, ich erklär's euch.....

Entscheidend ist die Produktion

Antwort auf Henry Ford:

Ausgangspunkt für das Proletariat ist die
PRODUKTION

Aus der Sicht der Profit-Realisierung des Kapitals: Die
ZIRKULATION

Das objektive wissenschaftliche Herangehen stimmt mit dem Ausgangspunkt des Proletariats überein. Warum? („Erkenntnis und Interesse“, das Wesentliche und die Erscheinungsformen)

Grundfehler des Primats der Zirkulation und
Judenfeindlichkeit: Möglich, aber nicht zwingend.

4

Kritik der politischen Ökonomie

„Das Kapital“

Überblick über die drei Bände „Das Kapital“

- Band I erschien 1867 und behandelt den „**Produktionsprozess** des Kapitals“
- Band II erschien nach dem Tod von Marx 1885: „Der **Zirkulationsprozess**“ des Kapitals“, herausgegeben von F. Engels
- Band III 1894, ebenfalls herausgegeben von F. Engels: „Der **Gesamtprozess** der kapitalistischen Produktion“

6

Kontext mit anderen Schriften

Vorarbeit, auf die Marx sich selbst bezieht ist vor allem „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ 1859, - (MEW 13) weitgehend der Sache nach eingearbeitet in die Logik und den Inhalt der Schrift „Das Kapital“, aber ein 4 seitiges Vorwort ist besonders wichtig, in dem er seinen Werdegang, aber auch die Kategorien **Basis / Überbau** sowie **Produktionskräfte** und **Produktionsverhältnisse** sowie **Produktionsweise** darstellt.

Weitere Vorarbeiten sind „Grundrisse“ (MEW 42) und die „Theorien über den Mehrwert“ (MEW 26,1-3).

7

Bedeutung der Widersprüche in der Produktionsweise

„Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ 1859:

„Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. →

8

Umwälzungen

Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um.

In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewusst werden und ihn ausfechten.

9

Ideologiekritik und Realitätsprinzip

Sowenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, ebenso wenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewusstsein beurteilen, sondern muss vielmehr dies Bewusstsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind.

10

Aufgaben und „materiellen Bedingungen ihrer Lösung“

Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, dass die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozess ihres Werdens begriffen sind.

In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden.

11

„Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft“

Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorstechenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. **Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.**“ (13,8-9. Herv. Fett: Hier und im Weiteren von BO)

12

Notwendige Vorbemerkungen

F. Engels, Rezension von K. Marx
„Kritik der Politischen Ökonomie“,
MEW13 / 468-477, hier 477 ff.

Logisch und historisch

„Die Kritik der Ökonomie, selbst nach gewonnener Methode, konnte noch auf zweierlei Weise angelegt werden: historisch oder logisch. Da in der Geschichte, wie in ihrer literarischen Abspiegelung, die Entwicklung im ganzen und großen auch von den einfachsten zu den komplizierteren Verhältnissen fortgeht, so gab die literargeschichtliche Entwicklung der politischen Ökonomie einen natürlichen Leitfaden, an den die Kritik anknüpfen konnte, und im ganzen und großen würden die ökonomischen Kategorien dabei in derselben Reihenfolge erscheinen wie in der logischen Entwicklung. [Ware, Geld, Kapital]

14

Keine Geschichtserzählung

Diese Form hat scheinbar den Vorzug größerer Klarheit, da ja die *wirkliche* Entwicklung verfolgt wird, in der Tat aber würde sie dadurch höchstens populärer werden. Die Geschichte geht oft sprungweise und im Zickzack und müsste hierbei überall verfolgt werden, wodurch nicht nur viel Material von geringer Wichtigkeit aufgenommen, sondern auch der Gedankengang oft unterbrochen werden müsste; [...]

Die logische Behandlungsweise war also allein am Platz.

15

Logisch ist bei Marx historisch

Diese aber ist in der Tat nichts anderes als die historische, nur entkleidet der historischen Form und der störenden Zufälligkeiten. Womit diese Geschichte anfängt, damit muss der Gedankengang ebenfalls anfangen, und sein weiterer Fortgang wird nichts sein als das Spiegelbild, in abstrakter und theoretisch konsequenter Form, des historischen Verlaufs; ein korrigiertes Spiegelbild, aber korrigiert nach Gesetzen, die der wirkliche geschichtliche Verlauf selbst an die Hand gibt, indem jedes Moment auf dem Entwicklungspunkt seiner vollen Reife, seiner Klassizität betrachtet werden kann.

16

Ausgehen von der Ware mit ihren zwei Seiten

Wir gehen bei dieser Methode aus von dem ersten und einfachsten Verhältnis, das uns historisch, faktisch vorliegt, hier also von dem ersten ökonomischen Verhältnis, das wir vorfinden. Dies Verhältnis zergliedern wir. Darin, dass es ein *Verhältnis* ist, liegt schon, dass es zwei Seiten hat, die sich *zueinander verhalten*. Jede dieser Seiten wird für sich betrachtet; daraus geht hervor die Art ihres gegenseitigen Verhaltens, ihre Wechselwirkung. Es werden sich Widersprüche ergeben, die eine Lösung verlangen.

17

Reale Widersprüche und ihre Lösung verfolgen

Da wir aber hier nicht einen abstrakten Gedankenprozess betrachten, der sich in unsern Köpfen allein zuträgt, **sondern einen wirklichen Vorgang**, der sich zu irgendeiner Zeit wirklich zugetragen hat oder noch zuträgt, so werden auch diese Widersprüche in der Praxis sich entwickeln und wahrscheinlich ihre Lösung gefunden haben. Wir werden die Art dieser Lösung verfolgen und finden, dass sie durch Herstellung eines neuen Verhältnisses bewirkt worden ist, dessen zwei entgegengesetzte Seiten wir nunmehr zu entwickeln haben werden usw.

18

Ware als Ding und als menschliches Verhältnis

Die politische Ökonomie fängt an mit der *Ware*, mit dem Moment, wo Produkte - sei es von einzelnen, sei es von naturwüchsigen Gemeinwesen - gegeneinander ausgetauscht werden. Das Produkt, das in den Austausch tritt, ist Ware. Es ist aber bloß dadurch Ware, dass sich an das *Ding*, das Produkt, ein *Verhältnis* zwischen zwei Personen oder Gemeinwesen knüpft, das Verhältnis zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten, die hier nicht mehr in derselben Person vereinigt sind. [...]

19

Lösung bei entwickeltem Tausch: Das Geld

Wir bemerken nur, dass diese Widersprüche nicht bloß theoretisches, abstraktes Interesse haben, sondern zugleich die aus der Natur des unmittelbaren Austauschverhältnisses, des einfachen Tauschhandels, hervorgehenden Schwierigkeiten, die Unmöglichkeiten widerspiegeln, auf die diese erste rohe Form des Austausches notwendig hinausläuft. Die Lösung dieser Unmöglichkeiten findet sich darin, dass die Eigenschaft, den Tauschwert aller andern Waren zu repräsentieren, auf eine spezielle Ware übertragen wird - das *Geld*.

20

Verdinglichung, Versachlichung, Entfremdung, Entmenschlichung

Hier haben wir gleich ein Beispiel einer eigentümlichen Tatsache, die durch die ganze Ökonomie durchgeht und in den Köpfen der bürgerlichen Ökonomen böse Verwirrung angerichtet hat: Die Ökonomie handelt nicht von Dingen, sondern von Verhältnissen zwischen Personen und in letzter Instanz zwischen Klassen; diese Verhältnisse sind aber stets *an Dinge gebunden* und *erscheinen als Dinge*.“
(13/477 ff.)

21

Gegen die Vulgärökonomie

Aus der Sicht des Profits werden von „Vulgärökonomern“ Alltagserscheinungen in hochtrabende Begriffe gefasst, das „Konkrete“, die Erscheinungsformen müssen aber durchdrungen werden, da es sonst nur um Beschreibungen der Oberfläche geht, die nichts erklären. Marx will **„nur die innere Organisation der kapitalistischen Produktionsweise, sozusagen in ihrem idealen Durchschnitt“** (25/839), darstellen, nicht alle Erscheinungen. Warum? **„Alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen“** (25/825)

22

Problem Band II und III

- **„Die wirkliche Wissenschaft der modernen Ökonomie beginnt erst, wo die theoretische Betrachtung vom Zirkulationsprozess zum Produktionsprozess übergeht.“** (25/349)
- **„Je weiter wir den Verwertungsprozess des Kapitals verfolgen, um so mehr wird sich das Kapitalverhältnis mystifizieren, und umso weniger das Geheimnis seines inneren Organismus bloßlegen.“** (25/58)
- **„... in einer sehr verwickelten und annähernden Weise, als nie festzustellender Durchschnitt ewiger Schwankungen“** (25/171)

23

„Die Vorstellungen eines Kaufmanns, Börsenspekulanten, Bankiers sind notwendig ganz verkehrt.“

„Wenn, wie der Leser zu seinem Leidwesen erkannt hat, die Analyse der wirklichen, inneren Zusammenhänge des kapitalistischen Produktionsprozesses ein sehr verwickeltes Ding und eine sehr ausführliche Arbeit ist; wenn es ein Werk der Wissenschaft ist, die **sichtbare, bloß erscheinende Bewegung auf die innere wirkliche Bewegung zu reduzieren**, so versteht es sich ganz von selbst, dass in den Köpfen der kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsagenten sich Vorstellungen über die Produktionsgesetze bilden müssen, die von diesen Gesetzen ganz abweichen, und nur der bewusste Ausdruck der scheinbaren Bewegung sind.“ (25/324-325)

24

Marx selbst zu den drei Bänden

„Im **ersten Buch** wurden die Erscheinungen untersucht, die der kapitalistische *Produktionsprozess*, für sich genommen, darbietet, als unmittelbarer Produktionsprozess, bei dem noch von allen sekundären Einwirkungen ihm fremder Umstände abgesehen wurde. Aber dieser unmittelbare Produktionsprozess erschöpft nicht den Lebenslauf des Kapitals.

Er wird in der wirklichen Welt ergänzt durch den *Zirkulationsprozess*, und dieser bildete den Gegenstand der Untersuchungen des **zweiten Buchs**.

25

„Bewegungsprozess des Kapitals, als Ganzes betrachtet“

Hier zeigte sich, [...] bei Betrachtung des Zirkulationsprozesses als der Vermittlung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, dass der kapitalistische Produktionsprozess, im ganzen betrachtet, Einheit von Produktions- und Zirkulationsprozess ist. Worum es sich in diesem **dritten Buch** handelt, kann nicht sein, allgemeine Reflexionen über diese Einheit anzustellen. Es gilt vielmehr, die konkreten Formen aufzufinden und darzustellen, welche aus dem *Bewegungsprozess des Kapitals, als Ganzes betrachtet*, hervorgehen. (25/33)

26

Jetzt aber zu Band I

Aus den Vorworten und Nachworten

ABSTRAKTIONSKRAFT

Bisherige Schwierigkeit der Analyse war das Fehlen des entwickelten Kapitalismus:

„Warum? Weil der ausgebildete Körper leichter zu studieren ist als die Körperzelle. Bei der Analyse der ökonomischen Formen kann außerdem weder das Mikroskop dienen noch chemische Reagentien. Die Abstraktionskraft muß beide ersetzen. Für die bürgerliche Gesellschaft ist aber die Warenform des Arbeitsprodukts oder die Wertform der Ware die ökonomische Zellenform.“(23/12)

28

Aus den Vorworten und Nachworten

Ideologiekritik

„Es konnte mir nicht in den Sinn kommen, in das „Kapital“ den landläufigen Jargon einzuführen, in welchem deutsche Ökonomen sich auszudrücken pflegen, ... , worin z.B. derjenige, der sich für bare Zahlung von andern ihre Arbeit geben läßt, der **Arbeitgeber** heißt, und **Arbeitnehmer** derjenige, dessen Arbeit ihm für Lohn abgenommen wird. Auch im Französischen wird travail im gewöhnlichen Leben im Sinn von „Beschäftigung“ gebraucht. Mit Recht aber würden die Franzosen den Ökonomen für verrückt halten, der den Kapitalisten *donneur de travail*, und den Arbeiter *receveur de travail* nennen wollte.“ (23/34,²⁹ Nachwort Engels 1883)

Klare Unterscheidung Vorkapitalismus / Kapitalismus

Kapitalismus – das heißt das die Arbeitskraft zur Ware wird, vom Kapital in der Produktion „konsumiert“ wird und da der Mehrwert entsteht.

Um das zu verstehen, entwickelt Marx aus der Geschichte VOR dem Kapitalismus als Voraussetzung, was Ware eigentlich ist.

Die zu erklärenden Kategorien sind:

**Ware als Gebrauchs- und Tauschwert und das Geld
Die Verwandlung von Geld in Kapital und der Kauf und Verkauf der Arbeitskraft: Mehrwertproduktion**

30

Gebrauchswert und Tauschwert der Ware

Waren gab es schon sehr lange. Sie hatten logisch sofort einsehbar einen **Gebrauchswert**. Aber wie konnten sie getauscht werden? nach welchem Maßstab? Die Waren, so Marx, haben einen Doppelcharakter, eben auch einen **Tauschwert**. Und der wird durch die in der Ware enthaltene Arbeitszeit im Durchschnitt bestimmt. (Wertgesetz) Aber das sieht man nicht im Austausch.

Entstehung des Geldes und **Geldes** als wesentliche Erleichterung. Nun ist alles noch ein Schritt weiter von der „Produktion“ entfernt.

31

Geld und Kapitalismus

- Als Maß der Werte, als Zirkulationsmittel, als Schatzbildung, Zahlungsmittel, ja Weltgeld
- Große Unterschied Geld und Kapital:
- Ware und Geld sind nur der Ausgangspunkt des Kapitals.
- G-W-G ist langweilig, es geht um G-W-G', um die Frage wie mehr Geld entsteht. In der Zirkulation der Waren und des Geldes, trotz zeitweiliger Vorteile der einen und Nachteile der anderen, entsteht im Durchschnitt KEIN Mehrwert.

32

G – G',: Fetischgestalt des Kapitals

„Während der Zins nur ein Teil des Profits ist, d.h. des Mehrwerts, den der fungierende Kapitalist dem Arbeiter auspresst, erscheint jetzt umgekehrt der Zins als die eigentliche Frucht des Kapitals, als das Ursprüngliche, und der Profit, nun in die Form des Unternehmergewinns verwandelt, als bloßes im Reproduktionsprozess hinzukommendes Accessorium und Zutat. Hier ist die Fetischgestalt des Kapitals und die Vorstellung vom Kapitalfetisch fertig. In G - G' haben wir die begriffslose Form des Kapitals, die Verkehrung und Versachlichung der Produktionsverhältnisse in der höchsten Potenz“ (25/405)

33

Ware Arbeitskraft I

“Um aus dem Verbrauch einer Ware Wert herauszuziehen, müsste unser Geldbesitzer so glücklich sein, innerhalb der Zirkulationssphäre, auf dem Markt, eine Ware zu entdecken, deren **Gebrauchswert** selbst die eigentümliche Beschaffenheit besäße, **Quelle von Wert** zu sein, deren wirklicher Verbrauch also selbst Vergegenständlichung von Arbeit wäre, daher Wertschöpfung. Und der Geldbesitzer findet auf dem Markt eine solche spezifische Ware vor - das Arbeitsvermögen oder **die Arbeitskraft**.“ (23/181)

34

Ware Arbeitskraft II

„Damit ihr Besitzer sie als Ware verkaufe, muss er über sie verfügen können, also freier Eigentümer seines Arbeitsvermögens, seiner Person sein. Er und der Geldbesitzer begegnen sich auf dem Markt und treten in Verhältnis zueinander als ebenbürtige Warenbesitzer, nur dadurch unterschieden, dass der eine Käufer, der andre Verkäufer, beide also juristisch gleiche Personen sind. Die Fortdauer dieses Verhältnisses erheischt, dass der Eigentümer der Arbeitskraft sie stets nur für bestimmte Zeit verkaufe ...“ (23/181-182)

35

Ware Arbeitskraft III

„Die Frage, warum dieser freie Arbeiter ihm in der Zirkulationssphäre gegenübertritt, interessiert den Geldbesitzer nicht, der den Arbeitsmarkt als eine besondere Abteilung des Warenmarkts vorfindet. Und einstweilen interessiert sie uns ebenso wenig. Wir halten theoretisch an der Tatsache fest, wie der Geldbesitzer praktisch. Eins jedoch ist klar. **Die Natur** produziert nicht auf der einen Seite Geld- oder Warenbesitzer und auf der anderen bloße Besitzer der eignen Arbeitskräfte.“

36

Ware Arbeitskraft IV

Dies Verhältnis ist kein naturgeschichtliches und ebenso wenig ein gesellschaftliches, das allen Geschichtsperioden gemein wäre. Es ist offenbar selbst das Resultat einer vorhergegangenen **historischen Entwicklung**, das Produkt vieler ökonomischer Umwälzungen, des Untergangs einer ganzen Reihe älterer Formationen der gesellschaftlichen Produktion.“ (23/183)

Das wird erklärt als „ursprüngliche Akkumulation“, Verwandlung der leibeigenen Bauern in „freie“ Arbeitskräfte, Ansammlung großer Geldmengen durch Ausbeutung der Kolonien etc. (Kapitel 24)

37

Ware Arbeitskraft V

„Der Wert der Arbeitskraft, gleich dem jeder andren Ware, ist bestimmt durch die zur Produktion, also auch Reproduktion, dieses spezifischen Artikels notwendige Arbeitszeit. (...) Die Existenz des Individuums gegeben, besteht die Produktion der Arbeitskraft in seiner eignen Reproduktion oder Erhaltung. [...] Die zur Produktion der Arbeitskraft notwendige Arbeitszeit löst sich also auf in die zur Produktion dieser Lebensmittel notwendige Arbeitszeit, oder der Wert der Arbeitskraft ist der Wert der zur Erhaltung ihres Besitzers notwendigen **Lebensmittel**.“ (23/185) [= Mittel zum Leben, also auch Miete, Kinder etc.]

38

Ware Arbeitskraft VI

„Wir kennen nun die Art und Weise der Bestimmung des Werts, welcher dem Besitzer dieser eigentümlichen Ware, der Arbeitskraft, vom Geldbesitzer gezahlt wird. Der Gebrauchswert, den letzterer seinerseits im Austausch erhält, zeigt sich **erst im wirklichen Verbrauch, im Konsumtionsprozess der Arbeitskraft**. Alle zu diesem Prozess nötigen Dinge, wie Rohmaterial usw., kauft der Geldbesitzer auf dem Warenmarkt und zahlt sie zum vollen Preis. Der Konsumtionsprozess der Arbeitskraft ist zugleich der Produktionsprozess von Ware und von Mehrwert.

39

Ware Arbeitskraft VII

“Die Konsumtion der Arbeitskraft, gleich der Konsumtion jeder andren Ware, vollzieht sich **außerhalb des Markts oder der Zirkulationssphäre. Diese geräuschvolle, auf der Oberfläche hausende und aller Augen zugängliche Sphäre verlassen wir daher, zusammen mit Geldbesitzer und Arbeitskraftbesitzer, um beiden nachzufolgen in die verborgene Stätte der Produktion ...**“ (23/189)

(Siehe zweiter Abschnitt, Band I)

40

Fortgang der Studie Band I

Ein Kernpunkt des Buches ist die „Mehrwerttheorie“

- Die Produktion des **absoluten** Mehrwerts (Länge und Intensität der „Konsumtion“ der Arbeitskraft in den Fabriken)
- **Relativer** Mehrwert (Verkürzung der notwendige Arbeitszeit etwa durch neue Technik, erweitert den Teil des Mehrwerts - Übergang von Manufaktur zur Industrie als technischer Fortschritt, Erhöhung des Mehrwerts)
- Der **Profit** ... ist „die die kapitalistische Produktionsweise spezifisch charakterisierende Form des Mehrwerts ...“ (25/822.)

41

Begriffe: Konstantes (Produktionsmittel) und **variables** Kapital (Gekaufte Arbeitskräfte),

„Wie schon gesagt, ist die **Profitrate** das Verhältnis des Mehrwerts zum vorgeschossenen Gesamtkapital, während die **Mehrwertsrate** das Verhältnis ist des Mehrwerts zum bloß variablen Teil dieses Kapitals.“ (23/546)

Trickserei mit dem „**Arbeitslohn**“ (Zeitlohn, Stücklohn, Kontext des Landes)

Kampf für 8 Stundetage, gegen Kinderarbeit, für bessere Arbeitsbedingungen

(Siehe dritter, vierter, fünfter und sechster Abschnitt, Band I)

42

Die Entwicklung des Kapitalismus

Reproduktion des Ganzen wird erweitert:

Akkumulation des Kapitals als Erweiterung des Kapitals durch einen Teil des Mehrwerts

In der Folge Konzentration des Kapitals, Überproduktion, industrielle Reservearmee, Verelendung

Alles wird reichlich illustriert

(Siebter Abschnitt)

43

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ (Kap. 24) I

„Man hat gesehen, wie Geld in Kapital verwandelt, durch Kapital Mehrwert und aus Mehrwert mehr Kapital gemacht wird. Indes setzt die Akkumulation des Kapitals den Mehrwert, der Mehrwert die kapitalistische Produktion, dieser aber das Vorhandensein größerer Massen von Kapital und Arbeitskraft in den Händen von Warenproduzenten voraus. Diese ganze Bewegung scheint sich also in einem fehlerhaften Kreislauf

→

44

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ II

herumzudrehen, aus dem wir nur hinauskommen, indem wir eine der kapitalistischen Akkumulation vorausgehende „ursprüngliche“ Akkumulation ... unterstellen, eine Akkumulation, welche nicht das Resultat der kapitalistischen Produktionsweise ist, sondern ihr **Ausgangspunkt**. Diese ursprüngliche Akkumulation spielt in der politischen Ökonomie ungefähr dieselbe Rolle wie der Sündenfall in der Theologie.“ (23/741)

45

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ III

Marx schildert genau die Entstehung der für den Kapitalismus nötigen Arbeitskräfte durch die geschichtliche Entwicklung bis zum 16. und 17.-18. Jahrhundert, die Vertreibung der Bauern von Grund und Boden. „**In der wirklichen Geschichte spielen bekanntlich Eroberung, Unterjochung, Raubmord, kurz Gewalt die große Rolle.** In der sanften politischen Ökonomie herrschte von jeher die Idylle. ... In der Tat sind die Methoden der ursprünglichen Akkumulation alles andre, nur nicht idyllisch.“ (23/742)

46

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ IV

„Es ist nicht genug, dass die Arbeitsbedingungen auf den einen Pol als Kapital treten und auf den andren Pol Menschen, welche nichts zu verkaufen haben als ihre Arbeitskraft. Es genügt auch nicht, sie zu zwingen, sich freiwillig zu verkaufen. Im Fortgang der kapitalistischen Produktion entwickelt sich eine Arbeiterklasse, die aus Erziehung, Tradition, Gewohnheit die Anforderungen jener Produktionsweise als selbstverständliche Naturgesetze anerkennt. Die Organisation des ausgebildeten kapitalistischen Produktionsprozesses bricht jeden Widerstand,

47

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ V

die beständige Erzeugung einer relativen Übervölkerung hält das Gesetz der Zufuhr von und Nachfrage nach Arbeit und daher den Arbeitslohn in einem den Verwertungsbedürfnissen des Kapitals entsprechenden Gleise, der stumme Zwang der ökonomischen Verhältnisse besiegelt die Herrschaft des Kapitalisten über den Arbeiter. Außerökonomische, unmittelbare Gewalt wird zwar immer noch angewandt, aber nur ausnahmsweise.

48

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ VI

Für den gewöhnlichen Gang der Dinge kann der Arbeiter den ‚Naturgesetzen der Produktion‘ überlassen bleiben, d.h. seiner aus den Produktionsbedingungen selbst entspringenden, durch sie garantierten und verewigten Abhängigkeit vom Kapital. **Anders während der historischen Genesis der kapitalistischen Produktion.**“ (23/ 765)

„Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingeborenen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ VII

Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Diese idyllischen Prozesse sind Hauptmomente der ursprünglichen Akkumulation. Auf dem Fuß folgt der Handelskrieg der europäischen Nationen, mit dem Erdrund als Schauplatz. Er wird eröffnet durch den Abfall der Niederlande von Spanien, nimmt Riesenumfang an in Englands Antijakobinerkrieg, spielt noch fort in den Opiumkriegen gegen China usw.“ (23/779)

50

„Die sogenannte ursprüngliche Akkumulation“ VIII

„Diese Methoden beruhen zum Teil auf brutalster Gewalt, z. B. das Kolonialsystem. Alle aber benutzen die Staatsmacht, die konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft, um den Verwandlungsprozess der feudalen in die kapitalistische Produktionsweise treibhausmäßig zu fördern und die Übergänge abzukürzen. **Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz.**“ (23/779)

51

„Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation“ I

Die eigenständigen Produzierenden werden vernichtet, ‚Je ein Kapitalist schlägt viele tot.‘(23/790)
„Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert.

52

„Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation“ II

Die aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigne Arbeit gegründeten Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel.

53

„Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akkumulation“ III

Die Verwandlung des auf eigener Arbeit der Individuen beruhenden, zersplitterten Privateigentums in kapitalistisches ist natürlich ein Prozess, ungleich mehr langwierig, hart und schwierig als die Verwandlung des tatsächlich bereits auf gesellschaftlichem Produktionsbetrieb beruhenden kapitalistischen Eigentums in gesellschaftliches.

Dort handelte es sich um die Expropriation der Volksmasse durch wenige Usurpatoren, **hier handelt es sich um die Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse.**“ (23/791)

54

Kurz zu Band II und III

Zusammenfassung Band II

„Die Wirkung des Umschlags auf die Produktion von Mehrwert, also auch von Profit, ist im zweiten Buch erörtert worden. Sie lässt sich kurz dahin zusammenfassen, dass infolge der für den Umschlag erforderlichen Zeitdauer nicht das ganze Kapital gleichzeitig in der Produktion verwendet werden kann; dass also ein Teil des Kapitals fortwährend brachliegt, sei es in der Form von Geldkapital, von vorräufigen Rohstoffen, von fertigem, aber noch unverkauftem Warenkapital, oder von noch nicht fälligen Schuldforderungen;

56

Band II Umschlagszeit

dass das in der aktiven Produktion, also bei der Erzeugung und Aneignung von Mehrwert tätige Kapital fortwährend um diesen Teil verkürzt, und der erzeugte und angeeignete Mehrwert fortwährend im selben Verhältnis verringert wird. Je kürzer die Umschlagszeit, desto kleiner wird größer wird also auch, bei sonst gleichbleibenden Umständen, der angeeignete Mehrwert.“ (25/80)

„Das Hauptmittel zur Verkürzung der Zirkulationszeit sind verbesserte Kommunikationen. Und hierin haben die letzten fünfzig Jahre eine Revolution gebracht, die sich nur mit der industriellen Revolution der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vergleichen lässt.“ (25/81)

57

Begriffe Band III

- Durchschnittsprofitrate
- Zirkulationskosten
- Außenhandel
- „Leihkapital“ ($G - G'$), Kredite, Banken
- Tendenzieller Fall des Zinsfußes
- Grundrente, Differentialrente 1 und 2

58

Band III

„In ihrer wirklichen Bewegung treten sich die Kapitale in solchen konkreten Formen gegenüber, für die die Gestalt des Kapitals im unmittelbaren Produktionsprozess, wie seine Gestalt im Zirkulationsprozess, nur als besondere Momente erscheinen. Die Gestaltungen des Kapitals, wie wir sie in diesem Buch entwickeln, nähern sich also schrittweis der Form, worin sie auf der Oberfläche der Gesellschaft, in der Aktion der verschiedenen Kapitale aufeinander, der Konkurrenz, und im gewöhnlichen Bewusstsein der Produktionsagenten selbst auftreten.“ (MEW 25, S. 33)

59

Tendenzieller Fall der Profitrate („der Stachel der kapitalistischen Produktion“)

- Tendenz bedeutet, es gibt auch Gegenkräfte, also nur auf lange Sicht
- Grundproblem : Es ist immer mehr „Einsatz“ nötig, um die Profite zu erhöhen, Profit-RATE fällt
- Problem „Überproduktion“ Stockungen, Krisen:
„Gleichzeitig mit der Entwicklung der Produktivkraft entwickelt sich die höhere Zusammensetzung des Kapitals, die relative Abnahme des variablen Teils [Arbeitskräfte] gegen den konstanten [Fabriken, Produktionsmittel etc.]“;

60

Krisen

... periodisch macht sich der Konflikt der widerstreitenden Agentien in Krisen Luft. Die Krisen sind immer nur momentane gewaltsame Lösungen der vorhandenen Widersprüche, gewaltsame Eruptionen, die das gestörte Gleichgewicht für den Augenblick wiederherstellen.“ (25,259)

„Der letzte Grund aller wirklichen Krisen bleibt immer die Armut und Konsumtionsbeschränkung der Massen gegenüber dem Trieb der kapitalistischen Produktion ...“ (25/501)

61

Ausblicke

Die Erde den nachfolgenden Generationen verbessert hinterlassen

„Vom Standpunkt einer höheren ökonomischen Gesellschaftsformation wird das Privateigentum einzelner Individuen am Erdball ganz so abgeschmückt erscheinen, wie das Privateigentum eines Menschen an einem andern Menschen. Selbst eine ganze Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen, sind nicht Eigentümer der Erde. Sie sind nur ihre Besitzer, ihre Nutznießer, und haben sie als boni patres familias [gute Familienväter] den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.“ (MEW 25 / 784)

63

Kommunismus I

„Stellen wir uns endlich, zur Abwechslung, einen Verein freier Menschen vor, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewusst als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben. Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts dient wieder als Produktionsmittel. Er bleibt gesellschaftlich. Aber ein anderer Teil wird als Lebensmittel von den Vereinsgliedern verzehrt. Er muss daher unter sie verteilt werden.“

64

Kommunismus II

Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besonderen Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten. Nur zur Parallele mit der Warenproduktion setzen wir voraus, der Anteil jedes Produzenten an den Lebensmitteln sei bestimmt durch seine Arbeitszeit. Die Arbeitszeit würde also eine doppelte Rolle spielen. Ihre gesellschaftlich planmäßige Verteilung regelt die richtige Proportion der verschiedenen Arbeitsfunktionen zu den verschiedenen Bedürfnissen.

65

Kommunismus III

Andrerseits dient die Arbeitszeit zugleich als Maß des individuellen Anteils des Produzenten an der Gemeinarbeit und daher auch an dem individuell verzehrbaren Teil des Gemeinprodukts.

Die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen zu ihren Arbeiten und ihren Arbeitsprodukten bleiben hier durchsichtig einfach in der Produktion sowohl als in der Distribution.“ (23/92-93)

66

Vorwort zur „Kritik der Politischen Ökonomie (aus MEW 13)

<7> Ich betrachte das System der bürgerlichen Ökonomie in dieser Reihenfolge: *Kapital, Grundeigentum, Lohnarbeit; Staat, auswärtiger Handel, Weltmarkt*. Unter den drei ersten Rubriken untersuche ich die ökonomischen Lebensbedingungen der drei großen Klassen, worin die moderne bürgerliche Gesellschaft zerfällt; der Zusammenhang der drei andern Rubriken springt in die Augen. Die erste Abteilung des ersten Buchs, das vom Kapital handelt, besteht aus folgenden Kapiteln: 1. die Ware; 2. das Geld oder die einfache Zirkulation; 3. das Kapital im allgemeinen. Die zwei ersten Kapitel bilden den Inhalt des vorliegenden Heftes. Das Gesamtmaterial liegt vor mir in Form von Monographien, die in weit auseinanderliegenden Perioden zu eigener Selbstverständigung, nicht für den Druck niedergeschrieben wurden, und deren zusammenhängende Verarbeitung nach dem angegebenen Plan von äußern Umständen abhängen wird.

Eine allgemeine Einleitung, die ich hingeworfen hatte, unterdrücke ich, weil mir bei näherem Nachdenken jede Vorwegnahme erst zu beweisender Resultate störend scheint, und der Leser, der mir überhaupt folgen will, sich entschließen muß, von dem einzelnen zum allgemeinen aufzusteigen. Einige Andeutungen über den Gang meiner eignen politisch-ökonomischen Studien mögen dagegen hier am Platz scheinen.

Mein Fachstudium war das der Jurisprudenz, die ich jedoch nur als untergeordnete Disziplin neben Philosophie und Geschichte betrieb. Im Jahr 1842-43, als Redakteur der "Rheinischen Zeitung", kam ich zuerst in die Verlegenheit, über sogenannte materielle Interessen mitsprechen zu müssen. Die Verhandlungen des Rheinischen Landtags über Holzdiebstahl und Parzellierung des Grundeigentums, die amtliche Polemik, die Herr von Schaper, <8> damals Oberpräsident der Rheinprovinz, mit der "Rheinischen Zeitung" über die Zustände der Moselbauern eröffnete, Debatten endlich über Freihandel und Schutzzoll, gaben die ersten Anlässe zu meiner Beschäftigung mit ökonomischen Fragen. Andererseits hatte zu jener Zeit, wo der gute Wille "weiterzugehen" Sachkenntnis vielfach aufwog, ein schwach philosophisch gefärbtes Echo des französischen Sozialismus und Kommunismus sich in der "Rheinischen Zeitung" hörbar gemacht. Ich erklärte mich gegen diese Stümperei, gestand aber zugleich in einer Kontroverse mit der "Allgemeinen Augsburgischen Zeitung" rundheraus, daß meine bisherigen Studien mir nicht erlaubten, irgendein Urteil über den Inhalt der französischen Richtungen selbst zu wagen. Ich ergriff vielmehr begierig die Illusion der Geranten der "Rheinischen Zeitung", die durch schwächere Haltung des Blattes das über es gefällte Todesurteil rückgängig machen zu können glaubten, um mich von der öffentlichen Bühne in die Studierstube zurückzuziehen.

Die erste Arbeit, unternommen zur Lösung der Zweifel, die mich bestürmten, war eine kritische Revision der Hegelschen Rechtsphilosophie, eine Arbeit, wovon die Einleitung in den 1844 in Paris herausgegebenen "Deutsch-Französischen Jahrbüchern" erschien. Meine Untersuchung mündete in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, nach dem Vorgang der Engländer und Franzosen des 18. Jahrhunderts, unter dem Namen "bürgerliche Gesellschaft" zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei. Die Erforschung der letztern, die ich in Paris begann, setzte ich fort zu Brüssel, wohin ich infolge eines Ausweisungsbefehls des Herrn Guizot übergewandert war. Das allgemeine Resultat, das sich mir ergab und, einmal gewonnen, meinen Studien zum Leitfaden diente, kann kurz so formuliert werden: In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche

Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den <9> sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn ausfechten. Sowenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, ebensowenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewußtsein beurteilen, sondern muß vielmehr dies Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind. In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden. Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorchwachsenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.

<10> Friedrich Engels, mit dem ich seit dem Erscheinen seiner genialen Skizze zur Kritik der ökonomischen Kategorien (in den "Deutsch-Französischen Jahrbüchern") einen steten schriftlichen Ideenaustausch unterhielt, war auf andern Wege (vergleiche seine "Lage der arbeitenden Klasse in England") mit mir zu demselben Resultat gelangt, und als er sich im Frühling 1845 ebenfalls in Brüssel niederließ, beschlossen wir, den Gegensatz unsrer Ansicht gegen die ideologische der deutschen Philosophie gemeinschaftlich auszuarbeiten, in der Tat mit unserm ehemaligen philosophischen Gewissen abzurechnen. Der Vorsatz ward ausgeführt in der Form einer Kritik der nachhegelischen Philosophie. Das Manuskript <"Die deutsche Ideologie">, zwei starke Oktavbände, war längst an seinem Verlagsort in Westphalen angelangt, als wir die Nachricht erhielten, daß veränderte Umstände den Druck nicht erlaubten. Wir überließen das Manuskript der nagenden Kritik der Mäuse um so williger, als wir unsern Hauptzweck erreicht hatten - Selbstverständigung. Von den zerstreuten Arbeiten, worin wir damals nach der einen oder andern Seite hin unsre Ansichten dem Publikum vorlegten, erwähne ich nur das von Engels und mir gemeinschaftlich verfaßte "Manifest der Kommunistischen Partei" und einen von mir veröffentlichten "Discours sur le libre échange" <"Rede über den Freihandel">. Die entscheidenden Punkte unsrer Ansicht wurden zuerst wissenschaftlich, wenn auch nur polemisch, angedeutet in meiner 1847 herausgegebenen und gegen Proudhon gerichteten Schrift "Misère de la philosophie etc." <"Das Elend der Philosophie">. Eine deutsch geschriebene Abhandlung über die "Lohnarbeit" <"Lohnarbeit und Kapital">, worin ich meine über diesen Gegenstand im Brüsseler Deutschen Arbeiterverein gehaltenen Vorträge zusam-

menflocht, wurde im Druck unterbrochen durch die Februarrevolution und meine infolge derselben stattfindende gewaltsame Entfernung aus Belgien.

Die Herausgabe der "Neuen Rheinischen Zeitung" 1848 und 1849 und die später erfolgten Ereignisse unterbrachen meine ökonomischen Studien, die erst im Jahr 1850 in London wiederaufgenommen werden konnten. Das ungeheure Material für Geschichte der politischen Ökonomie, das im British Museum aufgehäuft ist, der günstige Standpunkt, den London für die Beobachtung der bürgerlichen Gesellschaft gewährt, endlich das neue Entwicklungsstadium, worin letztere mit der Entdeckung des kalifornischen und australischen Goldes einzutreten schien, bestimmten mich, ganz von vorn <11> wieder anzufangen und mich durch das neue Material kritisch durchzuarbeiten. Diese Studien führten teils von selbst in scheinbar ganz abliegende Disziplinen, in denen ich kürzer oder länger verweilen mußte. Namentlich aber wurde die mir zu Gebot stehende Zeit geschmälert durch die gebieterische Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit. Meine nun achtjährige Mitarbeit an der ersten englisch-amerikanischen Zeitung, der "New-York Tribune", machte, da ich mit eigentlicher Zeitungskorrespondenz mich nur ausnahmsweise befasste, eine außerordentliche Zersplitterung der Studien nötig. Indes bildeten Artikel über auffallende ökonomische Ereignisse in England und auf dem Kontinent einen so bedeutenden Teil meiner Beiträge, daß ich genötigt ward, mich mit praktischen Details vertraut zu machen, die außerhalb des Bereichs der eigentlichen Wissenschaft der politischen Ökonomie liegen.

Diese Skizze über den Gang meiner Studien im Gebiet der politischen Ökonomie soll nur beweisen, daß meine Ansichten, wie man sie immer beurteilen mag und wie wenig sie mit den interessierten Vorurteilen der herrschenden Klassen übereinstimmen, das Ergebnis gewissenhafter und langjähriger Forschung sind. Bei dem Eingang in die Wissenschaft aber, wie beim Eingang in die Hölle, muß die Forderung gestellt werden:

Qui si convien lasciare ogni sospetto
Ogni viltà convien che qui sia morta.

<Hier mußst du allen Zweifelmüt ertöten,
Hier ziemt sich keine Zagheit fürderhin.
(Dante, "Göttliche Komödie")>

London, im Januar 1859

LEST MEHR MARX, ADORNO UND FREUD!



ADORNO - FREUD - MARX (VIII.) 4. Juli 2019:
Karl Marx III: „Der Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“/„Bürgerkrieg in Frankreich“
Vorlesung in Kooperation mit dem AstA

apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeier
Fachbereich Erziehungswissenschaften - Goethe-Universität FFM



Teil I

Zur Entwicklung der Sozialdemokratie und die Schrift von F. Engels

**„Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“
1882**

Zur Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland

- Nach 1848: Lassallaner (1863) und Eisenacher (1866/1869)
- Vereinigungsparteitag Gotha 1875
- Sozialistengesetz ab 1878 bis 1890
- Bedeutung der Arbeit im Reichstag
- Erfurter Parteitag neues Programm 1891
- Heiße Debatten über Kolonien, Militarismus, Reformen, Massenstreik,
- Kampf gegen Judenfeindlichkeit und für die Rechte der Frauen (Bebel)

3

Die I. Internationale

- Gründung der Internationale Arbeiter Assoziation (IAA) 1864 in London, 2000 Personen aus 13 Ländern.
- Der Kongress im September 1871 solidarisierte sich mit der Pariser Kommune.
- Auflösung nach Konflikten 1876.
- Tod von Karl Marx 1883 / Gründung der II. International 1889 / Tod von Engels 1895

4

Bedeutung von Marx und Engels

- Exil im London / Das Kapital / Anti-Dühring hat drei Teile: Philosophie / Ökonomie / Sozialismus
- Auszug schließlich aus dem „Anti-Dühring“ als programmatische Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus:
- „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ 1882

(Quelle MEW 19, S. 177- 228)

5

„Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“

und die Sozialdemokratie

Zur Gliederung

Hinweis:

Eine besondere Bedeutung hat das Vorworts zur englischen Ausgabe 1892 zur Geschichte des „englischen Materialismus“ (Baco / Hobbes) für „historischen Materialismus“ und gegen den „Agnostizismus“, sowie ein Abriss der Geschichte der bürgerlichen Revolutionen, insbesondere auch in England.

7

1. Grenzen der Vernunft

Teil I behandelt die Zeit der Aufklärung und der französischen Revolution und berichtet über die „ersten“, eben als utopisch bezeichneten Sozialisten in Frankreich (Saint-Simon und Fourier) und in England Owen), die noch an die „Vernunft“ und Überzeugungskraft richtiger Ideen glaubten.

„Um aus dem Sozialismus eine Wissenschaft zu machen, musste er erst auf einen realen Boden gestellt werden.“ (19/201)

8

Zur Anschauungsweise der Utopisten

„Die Anschauungsweise der Utopisten hat die sozialistischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts lange beherrscht und beherrscht sie zum Teil noch. Ihr huldigten noch bis vor ganz kurzer Zeit alle französischen und englischen Sozialisten, ihr gehört auch der frühere deutsche Kommunismus mit Einschluss Weitlings an. Der Sozialismus ist ihnen allen der Ausdruck der absoluten Wahrheit, Vernunft und Gerechtigkeit“ (19/ 200).

9

2. Dialektik, Hegel Naturwissenschaft, Marx

Der zweite Teil berichten von der alten Griechen über Darwin und die Dialektik bei Hegel, der die Welt als Fortgang des „Weltgeistes“ ansah.

Die auf Füße gestellte Idee der Entwicklung der Geschichte ist: Die Geschichte ist eine Geschichte von Klassenkämpfen auf ökonomischen Grundlagen.

Auch Gesellschaften entstehen und gehen unter, sie sind nicht ewig.

10

Materialistische Geschichtsauffassung und Mehrwerttheorie

„Diese beiden großen Entdeckungen: die *materialistische Geschichtsauffassung* und die Enthüllung des Geheimnisses der kapitalistischen Produktion vermittelt des *Mehrwerts* verdanken wir *Marx*. Mit ihnen wurde der Sozialismus eine Wissenschaft“, bei der „es sich nun zunächst darum handelt, [...sie] in allen ihren Einzelheiten und Zusammenhängen weiter auszuarbeiten.“ (19/ 209)

11

3. Wissenschaftlicher Sozialismus

Engels erklärt im dritten Teil des Buches wie im Kapital die Entwicklung der Warenproduktion zum Kapitalismus führt, wodurch Krisen, Ausbeutung und Konflikte des Kapitalismus entstehen.

Bloße Verstaatlichung im Kapitalismus sieht er als keine Lösung an:

„Aber weder die Verwandlung in Aktiengesellschaften und Trusts noch die in Staatseigentum hebt die Kapitaleigenschaft der Produktivkräfte auf. Bei den Aktiengesellschaften und Trusts liegt dies auf der Hand. →

12

Der Staat „der ideale Gesamtkapitalist“

Und der moderne Staat ist wieder nur die Organisation, welche sich die bürgerliche Gesellschaft gibt, um die allgemeinen äußern Bedingungen der kapitalistischen Produktionsweise aufrechtzuerhalten gegen Übergriffe sowohl der Arbeiter wie der einzelnen Kapitalisten.

Der moderne Staat, was auch seine Form, ist eine wesentlich kapitalistische Maschine, Staat der Kapitalisten, der ideale Gesamtkapitalist. Das Kapitalverhältnis wird nicht aufgehoben, es wird vielmehr auf die Spitze getrieben.“ (19/222)

13

„der Darwinsche Kampf ums Einzeldasein“ im Kapitalismus

„Die große Industrie endlich und die Herstellung des Weltmarkts haben den Kampf universell gemacht und gleichzeitig ihm eine unerhörte Heftigkeit gegeben.

Zwischen einzelnen Kapitalisten wie zwischen ganzen Industrien und ganzen Ländern entscheidet die Gunst der natürlichen oder geschaffenen Produktionsbedingungen über die Existenz.

Der Unterliegende wird schonungslos beseitigt. Es ist der Darwinsche Kampf ums Einzeldasein, aus der Natur mit potenziertem Wut übertragen in die Gesellschaft. Der Naturstandpunkt des Tiers erscheint als Gipfelpunkt der menschlichen Entwicklung. (19/216)

14

Aufhebung des Staates als Staat

„Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel zunächst in Staatseigentum. Aber damit hebt es sich selbst als Proletariat, damit hebt es alle Klassenunterschiede und Klassengegensätze auf und damit auch den Staat als Staat.“ (19/223)

15

Ausreichende Mittel sind da

„Die Möglichkeit, vermittelt der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige freie Ausbildung und Betätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantiert, diese Möglichkeit ist jetzt zum ersten Male da, aber sie ist da.“ (19/226)

16

Der Sprung in „das Reich der Freiheit“

„Die objektiven, fremden Mächte, die bisher die Geschichte beherrschten, treten unter die Kontrolle der Menschen selbst. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewusstsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in stets steigendem Maß auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben.

Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit.“ (19/226)

17

Teil II

Die Pariser Kommune und „Der Bürgerkrieg in Frankreich“ (1871)

Gliederung des Buches

1. Vorgeschichte
2. Entstehung
3. Maßnahmen
4. Blutbad

Zum Buch „Bürgerkrieg in Frankreich“

- Erschien im Juni 1871, 35 Seiten, aber es gibt auch umfangreiche Vorarbeiten und Entwürfe. Veröffentlichung zuerst in englisch, dann auf Deutsch in der sozialdemokratischen Presse.
- Vor der Kommune: Warnung vor verfrühtem Aufstand, dann aber klare Unterstützung des Aufstandes der arbeitenden Massen von Paris.
- Die Schrift „Bürgerkrieg in Frankreich“ als Arbeit für die I. Internationale, auch als Aufruf für internationale Solidarität
- Das Buch enthält Tagespolitisches, Widerlegung von Hetze und grundsätzliche Überlegungen ¹⁹

Politische Entwicklung

Zur Situation vor der Pariser Kommune

Deutsch-französischer Krieg / zwei Etappen des Krieges / „Emser Depesche“ / „dynastischer Krieg“ / Die Niederlage der französischen Armee Dez. 1870, des zweiten, 18 Jahre währenden, französischen Kaiserreiches Bonaparte III. / Ausrufung der französischen „Republik“ mit provisorischer royalistisch geprägter Regierung / Januar 1871 Aktion in Paris der „Blanquisten“, werden niedergeschossen / Belagerung von Paris durch die preußische Armee / Friedensschluss als Diktat Bismarcks Preußen.

21

Kampf der Sozialisten gegen den deutsch-französischen Krieg

- Annexion Elsass-Lothringen / Preußen vor den Toren von Paris / Bedeutung der preußischen Armee
- Wegen Proteste gegen die Annexion Elsass-Lothringen wurden 5 Sozialdemokraten und der Drucker des Protestes im September 1870 verhaftet und nach 13 Monaten Untersuchungshaft kam es zum Prozess und zu Verurteilungen zu Gefängnisstrafen.
- Dezember 1870 Verhaftung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht, Reichstagsabgeordnete und viele andere Sozialdemokraten. ²²

„Friedensvertrag“

- Auf Bitten von Regierungschef Adolphe Thiers erlaubte Bismarck die Rückführung von 40 000 französischen Kriegsgefangenen „zur Ausrottung von Paris“. (17/354) Nach Kapitulation Frankreichs vertraglich festgelegt:
- Abtretung Elsass-Lothringen
- Kriegsschädigung 5 Milliarden Francs (Februar 1871 Vertrag in Versailles, endgültig Mai 1871 in Frankfurt/M)
- Angriff auf die Pariser Kommune nach zwei-monatigem Bestehen: 8 Tage Kampf, Gemetzel. ²³

„Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot“

„Aber die Forderung selbst, so unbestimmt sie auch noch gehalten war, enthielt eine Gefahr für die bestehende Gesellschaftsordnung; die Arbeiter, die sie stellten, waren noch bewaffnet; für die am Staatsruder befindlichen Bourgeois war daher Entwaffnung der Arbeiter erstes Gebot. Daher nach jeder durch die Arbeiter erkämpften Revolution ein neuer Kampf, der mit der Niederlage der Arbeiter endigt. Das geschah zum ersten Mal 1848.“ (Engels, Einleitung, 17/616)

24

Beginn des Kampfes der KommunardInnen

- Paris sollte Februar 1871 entwaflnet werden, Angriff auf Kräfte der Pariser Nationalgarde durch die französische Armee März 1871 zwecks Beschlagnehmung von Kanonen. Gelingt nicht, Meuterei auch in der französischen Armee, Erschießung zweier Generäle, Verbrüderung von Teilen der Armee mit der Nationalgarde.
- Die Kommunarde organisieren sich Ende März, Beschließen die Verteidigung von Paris gegen die preußisch-deutsche Armee und die alte französische Armee und die in Versailles sitzende Regierung.

25

Eröffnung des Bürgerkrieges

„Thiers selbst eröffnete also den Bürgerkrieg, indem er den Vinoy an der Spitze eines Haufens Polizeisergeanten und einiger Linienregimenter auf einen nächtlichen Raubzug gegen Montmartre ausschickte, um dort durch Überraschung das Geschütz der Nationalgarde wegzunehmen.

Es ist bekannt, wie dieser Versuch scheiterte am Widerstand der Nationalgarde und an der Verbrüderung der Truppen mit dem Volk.“ (17/330)

26

18. März 1871

„Unter allen 300 000 Nationalgardisten entsprachen nur 300 diesem Aufruf des kleinen Thiers, sich, gegen sich selbst, an ihn anzuschließen. Die ruhmvolle Arbeiterrevolution des 18. März nahm unbestrittenen Besitz von Paris.“ (17/330)

„Vom 18. März bis zum Eindringen der Versailler Truppen in Paris blieb die proletarische Revolution so rein von allen den Gewalttaten, von denen die Revolutionen und noch mehr die Kontrerevolutionen der ‚höheren Klassen‘ strotzen, dass die Gegner keine andern →

27

Zur Hinrichtung zweier Generäle durch ihre Soldaten

Handhaben für ihre Entrüstung finden als die Hinrichtung der Generale Lecomte und Clement Thomas und den Zusammenstoß auf der Place Vendome. Einer der bonapartistischen Offiziere, der bei dem nächtlichen Überfall auf Montmartre eine Rolle spielte, General Lecomte, hatte viermal dem 81. Linienregiment befohlen, auf einen unbewaffneten Haufen in der Place Pigalle zu feuern; als die Truppen sich weigerten, schimpfte er sie wütend aus. Statt Weiber und Kinder zu erschießen, erschossen seine eignen Leute ihn selbst.“ (17/331)

28

Dekrete und Beschlüsse

Überblick über die Beschlüsse der Kommune

- Beschlüsse Nationalgarde sind alle waffenfähigen Bürger von Paris
- Mieterlasse Oktober 1870 bis April 1871
- Beschneidung der Verkäufe von Pfändern
- Verbot der Nacharbeit der Bäcker usw.
- Trennung von Kirche und Staat,
- Bestätigung der Ausländer im Rat der Kommune
- Angestellte der Kommune nur Facharbeiterlohn, jederzeit abwählbar.

(nach 17/619, Einleitung Engels 1891)

30

Erste Dekrete

„Das erste Dekret der Kommune war daher die Unterdrückung des stehenden Heeres und seine Ersetzung durch das bewaffnete Volk.“ (17/338)

„Von den Mitgliedern der Kommune an abwärts, musste der öffentliche Dienst für *Arbeiterlohn* besorgt werden. Die erworbenen Anrechte und die Repräsentationsgelder der hohen Staatswürdenträger verschwanden mit diesen Würdenträgern selbst.“ (17/339)

31

Räteprinzip

„Die Kommune bildete sich aus den durch allgemeines Stimmrecht in den [...] gewählten Stadträten. Sie waren verantwortlich und jederzeit absetzbar. Ihre Mehrzahl bestand selbstredend aus Arbeitern oder anerkannten Vertretern der Arbeiterklasse.“ (17/339)

„Statt einmal in drei oder sechs Jahren zu entscheiden, welches Mitglied der herrschenden Klasse das Volk im Parlament ver- und zertreten soll, sollte das allgemeine Stimmrecht dem in Kommunen konstituierten Volk dienen“ (17/340)

32

Trennung Staat - Kirche

„Sämtliche Unterrichtsanstalten wurden dem Volk unentgeltlich geöffnet und gleichzeitig von aller Einmischung des Staats und der Kirche gereinigt. Damit war nicht nur die Schulbildung für jedermann zugänglich gemacht, sondern auch die Wissenschaft selbst von den ihr durch das Klassenvorurteil und die Regierungsgewalt auferlegten Fesseln befreit.“ (17/339)

33

„im vollen Sinn des Worts international“

Die Kommune war

„als eine Arbeiterregierung, als der kühne Vorkämpfer der Befreiung der Arbeit, im vollen Sinn des Worts international.“ ... „Die Kommune machte einen Deutschen zu ihrem Arbeitsminister. ... Die Kommune ehrte die Heldensöhne Polens, indem sie sie an die Spitze der Verteidigung von Paris stellte.“ (17/346)

Dies geschah „In Erwägung, dass die Fahne der Kommune die Fahne der Weltrepublik ist“ (Zitat in „Erster Entwurf“, 17/531)

34

„jederzeit absetzbar“ I

„Die Kommune musste gleich von vornherein anerkennen, dass die Arbeiterklasse, einmal zur Herrschaft gekommen, nicht fortwirtschaften könne mit der alten Staatsmaschine;

dass diese Arbeiterklasse, um nicht ihrer eignen, erst eben eroberten Herrschaft wieder verlustig zu gehen, einerseits alle die alte, bisher gegen sie selbst ausgenutzte Unterdrückungsmaschinerie beseitigen, andererseits aber sich sichern müsse gegen ihre eignen Abgeordneten und Beamten, indem sie diese, ohne alle Ausnahme, für jederzeit absetzbar erklärte.“ (ebd.17/623)

35

Arbeiterlohn für alle Angestellten der Kommune

„Gegen diese in allen bisherigen Staaten unumgängliche Verwandlung des Staats und der Staatsorgane aus Dienern der Gesellschaft in Herren der Gesellschaft wandte die Kommune zwei unfehlbare Mittel an.

Erstens besetzte sie alle Stellen, verwaltende, richtende, lehrende, durch Wahl nach allgemeinem Stimmrecht der Beteiligten, und zwar auf jederzeitigen Widerruf durch dieselben Beteiligten. Und zweitens zahlte sie für alle Dienste, hohe wie niedrige, nur den Lohn, den andre Arbeiter empfangen.“ (ebd.17/624)

36

„Beseitigung der Staatshierarchie“

„Beseitigung der Staatshierarchie überhaupt und Ersetzung der hochfahrenden Beherrscher des Volkes durch seine jederzeit absetzbaren Diener, der Scheinverantwortlichkeit durch wirkliche Verantwortlichkeit, da sie dauernd unter öffentlicher Kontrolle arbeiten. Bezahlt wie gelernte Arbeiter, 12 Pfund im Monat, das höchste Gehalt nicht über 240 Pfund im Jahr“ (Erster Entwurf, 17/544)

37

„Gegen Stellenjägerei“

Engels fährt fort:

„Damit war der Stellenjägerei und dem Strebertum ein sicherer Riegel vorgeschoben, auch ohne die gebundenen Mandate bei Delegierten zu Vertretungskörpern, die noch zum Überfluss hinzugefügt wurden.“ (ebd. 17/624)

38

Öffentlichkeit !!!

„Aber in der Tat, die Kommune machte keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit, wie dies alle die alten Regierungen ohne Ausnahme tun. Sie veröffentlichte alle Reden und Handlungen, sie weihte das Publikum ein in alle ihre Unvollkommenheiten.

In jeder Revolution drängen sich, neben ihren wirklichen Vertretern, Leute andern Gepräges vor. Einige sind die Überlebenden früherer Revolutionen, mit denen sie verwachsen sind; ohne Einsicht in die gegenwärtige Bewegung, aber noch im Besitz großen Einflusses auf das Volk durch ihren bekannten Mut und Charakter oder auch durch bloße Tradition. →

39

Schreier und Bremser

Andre sind bloße Schreier, die, jahrelang dieselben ständigen Deklamationen gegen die Regierung des Tages wiederholend, sich in den Ruf von Revolutionären des reinsten Wassers eingeschlichen haben. Auch nach dem 18. März kamen solche Leute zum Vorschein und spielten sogar in einigen Fällen eine hervorragende Rolle. Soweit ihre Macht ging, hemmten sie die wirkliche Aktion der Arbeiterklasse, wie sie die volle Entwicklung jeder früheren Revolution gehemmt haben. Sie sind ein unvermeidliches Übel; mit der Zeit schüttelt man sie ab; aber gerade diese Zeit wurde der Kommune nicht gelassen.“ (17/348)

40

Zu große Nachsicht der Kommune

„Die angebliche Schlächtereier unbewaffneter Bürger in der Place Vendome ist ein Märchen, wovon Thiers und die Krautjunker in der Versammlung hartnäckig geschwiegen haben, und dessen Verbreitung sie ausschließlich der Bedientenstube der europäischen Tagespresse anvertrauten.“ (17/332)

„Nicht allein, dass den Ordnungsmännern nichts geschah, man erlaubte ihnen sogar, sich wieder zu sammeln und mehr als einen starken Posten mitten in Paris zu besetzen. Diese Nachsicht des Zentralkomitees, diese Großmut der bewaffneten Arbeiter, [...], wurden [...] als Zeichen bewusster Schwäche₄₁ missdeutet.“ (17/332)

Zur Frage der Geiseln I

„Aber die Hinrichtung der vierundsechzig Geiseln, voran der Erzbischof von Paris, durch die Kommune! Die Bourgeoisie und ihre Armee hatten im Juni 1848 eine längst aus der Kriegführung verschwundene Sitte wieder eingeführt – das Erschießen ihrer wehrlosen Gefangenen. Diese brutale Sitte ist seitdem mehr oder weniger angewandt worden bei jeder Unterdrückung eines Volksaufstandes in Europa und Indien, womit bewiesen ist, dass sie ein wirklicher ‚Fortschritt der Zivilisation‘ war!“ (17/359)

42

Zur Frage der Geiseln II

„Als Thiers, wie wir sahn, schon vom Anfang des Kampfes an die menschliche Sitte des Erschießens der kommunalistischen Gefangenen in Kraft setzte, blieb der Kommune nichts übrig, zum Schutz des Lebens dieser Gefangenen, als zur preußischen Sitte des Geiselngreifens ihre Zuflucht zu nehmen. Das Leben der Geiseln war aber und abermals verwirrt durch das anhaltende Erschießen von Gefangenen durch die Versailler. Wie konnte man ihrer noch länger schonen nach dem Blutbad [...] Der wirkliche Mörder [...] ist Thiers.“ (17/359)

43

Fehler der Kommune: Die Banken nicht übernommen

„Am schwersten begreiflich ist allerdings der heilige Respekt, womit man vor den Toren der Bank von Frankreich ehrerbietig stehenblieb. Das war auch ein schwerer politischer Fehler. Die Bank in den Händen der Kommune - das war mehr wert als zehntausend Geiseln. Das bedeutete den Druck der ganzen französischen Bourgeoisie auf die Versailler Regierung im Interesse des Friedens mit der Kommune.“ (ebd.17/622)

44

Niedermetzelei der Pariser Kommune

„ Bourgeoisordnung“

„Die Zivilisation und Gerechtigkeit der Bourgeoisordnung tritt hervor in ihrem wahren, gewitterschwangern Licht, sobald die Sklaven in dieser Ordnung sich gegen ihre Herren empören. Dann stellt sich diese Zivilisation und Gerechtigkeit dar als unverhüllte Wildheit und gesetzlose Rache. Jede neue Krisis im Klassenkampf zwischen dem Aneigner und dem Hervorbringer des Reichtums bringt diese Tatsache greller zum Vorschein.

Selbst die Scheußlichkeiten der Bourgeois vom Juni 1848 verschwindet vor der unsagbaren Niedertracht von 1871.“ (17/355)

46

Blutbade von Paris

„Die Verschwörung der herrschenden Klasse zum Umsturz der Revolution durch einen unter dem Schutz des fremden Eroberers geführten Bürgerkrieg [...] gipfelte in dem Blutbade von Paris. Bismarck schaut mit vergnügten Sinnen auf die Trümmer von Paris, [...]. Er schaut zufrieden auf die Leichen des Pariser Proletariats.“ (17/360)

47

Ermordete KommunardInnen

„Eine ruhmvolle Zivilisation in der Tat, deren Lebensfrage darin besteht: wie die Haufen von Leichen loswerden, die sie mordete, nachdem der Kampf vorüber war!“ (17/ 356)

Erneute Angriffe der Thiers-Truppen im April 1871 - Beginn der systematischen Erschießung von gefangenen Kommunarden. Es wird von 30 000 im Kampf getöteten und von den 40 000 gefangenen Kommunarden, von denen viele auch rasch erschossen wurden, ausgegangen. Das Ende der Pariser Kommune: letzte Erschießung am 28. Mai 1871 von 147 Kommunarden an der südlichen Mauer des Friedhofs Père Lachaise.

48

Grundfragen und Erfahrungen der Pariser Kommune

Regierung der Arbeiterklasse

Die Regierung der Kommune in Paris:

„Sie war wesentlich eine *Regierung der Arbeiterklasse*, das Resultat des Kampfs der hervorbringenden gegen die aneignende Klasse, die endlich entdeckte politische Form, unter der die ökonomische Befreiung der Arbeit sich vollziehen konnte.“ (17/342.)

50

„lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse“

„Die Arbeiterklasse verlangte keine Wunder von der Kommune. Sie hat keine fix und fertigen Utopien durch Volksbeschluss einzuführen.

Sie weiß, dass, um ihre eigne Befreiung und mit ihr jene höhere Lebensform hervorzuarbeiten, der die gegenwärtige Gesellschaft durch ihre eigne ökonomische Entwicklung unwiderstehlich entgegenstrebt, dass sie, die Arbeiterklasse, lange Kämpfe, eine ganze Reihe geschichtlicher Prozesse durchzumachen hat, durch welche die Menschen wie die Umstände gänzlich umgewandelt werden.“ (17/343)

51

„ihr Ziel klar und bewusst“: Emanzipation der Arbeit

„Die größte Maßregel der Kommune ist ihr eignes Dasein, ihr Arbeiten und Handeln unter unerhört schwierigen Umständen! Die von der Kommune gehisste rote Fahne krönt in Wirklichkeit nur die Regierung der Arbeiter von Paris! Sie haben als ihr Ziel klar und bewusst die Emanzipation der Arbeit und die Umgestaltung der Gesellschaft proklamiert!“ (Erster Entwurf, 17/ 556)

52

„Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner“

„Jawohl, meine Herren, die Kommune wollte jenes Klasseneigentum abschaffen, das die Arbeit der vielen in den Reichtum der wenigen verwandelt. Sie beabsichtigte die Enteignung der Enteigner. Sie wollte das individuelle Eigentum zu einer Wahrheit machen, indem sie die Produktionsmittel, den Erdboden und das Kapital, jetzt vor allem die Mittel zur Knechtung und Ausbeutung der Arbeit, in bloße Werkzeuge der freien und assoziierten Arbeit verwandelt. Aber dies ist der Kommunismus, der ‚unmögliche‘ Kommunismus!“ (17/342-343)

53

Marx angesichts der Pariser Kommune zum Staat

„die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie ... in Besitz nehmen“

„In dem Maß, wie der Fortschritt der modernen Industrie den Klassengegensatz zwischen Kapital und Arbeit entwickelte, erweiterte, vertiefte, in demselben Maß erhielt die Staatsmacht mehr und mehr den Charakter einer öffentlichen Gewalt zur Unterdrückung der Arbeiterklasse, einer Maschine der Klassenherrschaft.

Nach jeder Revolution, die einen Fortschritt des Klassenkampfes bezeichnet, tritt der rein unterdrückende Charakter der Staatsmacht offener und offener hervor.“ (17/336)

55

Staatsmaschinerie zerbrechen

„Die Arbeiterklasse kann nicht die fertige Staatsmaschinerie einfach in Besitz nehmen und diese für ihre eignen Zwecke in Bewegung setzen.“ (17/336)

Die Pariser Kommune

„war nicht eine Revolution, um die Staatsmacht von einer Fraktion der herrschenden Klassen an die andre zu übertragen, sondern eine Revolution, um diese abscheuliche Maschine der Klassenherrschaft selbst zu zerbrechen.“ (Erster Entwurf, 17/541)

56

Gewaltenteilung?

Die Idee der Gewaltenteilung gegen monarchistischen Absolutismus (Montesquieu, drei unabhängige Organe – Exekutive, Legislative, Judikative – gegen Machtmissbrauch und Korruption) und die Kritik der Gewaltenteilung

Der neue Staat sollte „nicht eine parlamentarische, sondern eine arbeitende Körperschaft sein [...], vollziehend und gesetzgebend zu gleicher Zeit“ (17/339).

57

„Aberglaube an den Staat“

„Diese Sprengung der bisherigen Staatsmacht und ihre Ersetzung durch eine neue, in Wahrheit demokratische“ ist Engels besonders wichtig, „weil gerade in Deutschland der Aberglaube an den Staat aus der Philosophie sich in das allgemeine Bewusstsein der Bourgeoisie und selbst vieler Arbeiter übertragen hat.

Nach der philosophischen Vorstellung ist der Staat die ‚Verwirklichung der Idee‘ oder das ins Philosophische übersetzte Reich Gottes auf Erden, das Gebiet, worauf die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit sich verwirklicht oder verwirklichen.“⁵⁸

„von Kindesbeinen daran gewöhnt“

soll. Und daraus folgt dann eine abergläubische Verehrung des Staats und alles dessen, was mit dem Staat zusammenhängt, und die sich um so leichter einstellt, als man sich von Kindesbeinen daran gewöhnt hat, sich einzubilden, die der ganzen Gesellschaft gemeinsamen Geschäfte und Interessen könnten nicht anders besorgt werden, als wie sie bisher besorgt worden sind, nämlich durch den Staat und seine wohlbestallten Behörden. Und man glaubt schon einen ganz gewaltig kühnen Schritt getan zu haben, wenn man sich frei gemacht vom Glauben an die erbliche →⁵⁹

59

„der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse“

Monarchie und auf die demokratische Republik schwört.

In Wirklichkeit aber ist der Staat nichts als eine Maschine zur Unterdrückung einer Klasse durch eine andre, und zwar in der demokratischen Republik nicht minder als in der Monarchie; und im besten Fall ein Übel, das dem im Kampf um die Klassenherrschaft siegreichen Proletariat vererbt wird und dessen schlimmste Seiten es ebenso wenig wie die Kommune umhin können wird, sofort möglichst zu beschneiden,

→

„Seht euch die Pariser Kommune an“

bis ein in neuen, freien Gesellschaftszuständen
herangewachsenes Geschlecht imstande sein
wird, den ganzen Staatsplunder von sich abzutun.

Der deutsche Philister ist neuerdings wieder in
heilsamen Schrecken geraten bei dem Wort:
Diktatur des Proletariats.

Nun gut, ihr Herren, wollt ihr wissen, wie diese
Diktatur aussieht? Seht euch die Pariser Kommune
an.

Das war die Diktatur des Proletariats.“ (17/625)

61

Grundfragen in der Diskussion über Marx und Kommunismus

Drei inhaltliche Kernpunkte in der
Wirkungsgeschichte

1. „Kritik der Waffen“, also gewalttätig
2. „Diktatur des Proletariats“ ist undemokratisch
3. „Kommunistische Partei“ führt zur
Bevormundung und zur Diktatur einer Partei

Kategoriale Einwände

- A) DAMALS im 19. Jh. vielleicht richtig oder auch
nicht, heute auf jeden Fall nicht.
- B) Die reale Entwicklung „im Osten“ beweist den
Bankrott dieser Ideen von Marx.

62

Nachklapp B. Brecht

Nachklapp: B. Brecht: *Die Tage der Commune* – ein Lehrstück I

Resolution der Kommunarden (von Bertolt Brecht)

„1. In Erwägung unserer Schwäche
machtet ihr Gesetze, die uns knechten soll'n
die Gesetze seien künftig nicht beachtet in
Erwägung, daß wir nicht mehr Knecht sein woll'n.

Refrain:

In Erwägung, dass ihr uns dann eben
mit Gewehren und Kanonen droht
haben wir beschlossen, nunmehr schlechtes
Leben mehr zu fürchten als den Tod.

64

„In Erwägung ...“ II

2. In Erwägung, dass wir hungrig bleiben
wenn wir dulden, dass ihr uns besteht
wollen wir mal feststell'n, dass nur Fensterscheiben
uns vom Brote trennen, das uns fehlt.

3. In Erwägung, dass da Häuser stehen
während ihr uns ohne Bleibe lasst
haben wir beschlossen, jetzt dort einzuziehen, weil
es uns in uns'ren Löchern nicht mehr paßt.

4. In Erwägung, es gibt zuviel Kohlen
während es uns ohne Kohlen friert
haben wir beschlossen, sie uns jetzt zu holen in
Erwägung, dass es uns dann warm sein wird.

65

„In Erwägung ...“ III

5. In Erwägung, es will euch nicht glücken
uns zu schaffen einen guten Lohn
übernehmen wir jetzt selber die Fabriken in
Erwägung, ohne euch reicht's für uns schon.

6. In Erwägung, dass wir der Regierung,
was sie immer auch verspricht, nicht trau'n
haben wir beschlossen, unter eig'ner Führung uns
nunmehr ein gutes Leben aufzubauen .

7. In Erwägung, ihr hört auf Kanonen,
and're Sprachen könnt ihr nicht versteh'n
müssen wir dann eben, ja das wird sich lohnen die
Kanonen auf euch dreh'n!“ Text: Brecht Musik: Hanns Eisler

66

Alle Videos der Vorlesung und die ppp-Folien sind komplett auf der Homepage:

<https://benjaminortmeyer.de/>

Adorno, Freud, Marx – Aufzeichnungen der Vorlesungen und ppp Folien

Die **erste Vorlesung** der Reihe „Adorno, Freud, Marx“ wurde am 25.04.2019 gehalten. Alle Videos werden hier veröffentlicht oder sind direkt in unserem [Youtube Account](#) abrufbar.

